Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 874. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 14. December 1886

Das neue französische Ministerium.

„Da in Frankreich nichts mehr ist, sobleibt nur der Weg zur Militärdictatur übrig,' schrieb jüngst die Pariser „France Militaire". Herr Boulanger hat zwar sehr entschieden gegen eine Verbindung mit diesem Blatte Einspruch erhoben; allein er hat die Befürchtung nicht zerstreut, daß das einzig mögliche Ende der heutigen Wirren thatsächlich die Dictatur sein werde. Das Ministerium Goblet hat sich der Kammer vorgestellt — „aber fragt mich nur nicht, wie!" Das Ministerium des Auswärtigen hat bis zur Stunde trotz aller Bemühungen sowohl Grévy's, als Goblet's, als Freycinet's nicht besetzt werden können. Duclerc hat abgelehnt, de Courcel hat abgelehnt, Billot hat abgelehnt und wenn sich nicht schließlich der französische Botschafter in Wien über das verwaiste Portefeuille erbarmt, wird man am Ende das Ministerium des Auswärtigen abschaffen müssen.

Daß Goblet gewagt hat, dieses fragmentarische Cabinet der Kammer vorzustellen, zeigt von einem glücklichen Temperament. Nur ein göttliches Phlegma und eine himmlische Gleichgiltigkeit können ihn bewogen haben, einen Sturm gegen sich heraufzubeschwören, den zu bestehen er sicherlich der ungeeignetste Mann ist. Einstweilen ist dieser Sturm allerdings ausgeblieben, aber die Empfindungen, welche die Kammer dem neuen Ministerium sichtlich entgegenbrachte, sind nichts Besseres als der Sturm, sind nur die unheimliche Ruhe vor dem Sturm. Die Erklärung, welche Goblet in der Kammer verlesen hat, wurde mit eisigem Schweigen aufgenommen. Das Ministerium Goblet gilt lediglich als ein Ministerium Freycinet mit veränderter Firma. Hatte doch auch der neue Ministerpräsident den Muth, vor der Kammer, welche soeben Freycinet gestürzt hat, von dem „ausgezeichneten Präsidenten des vorigen Cabinets" zu sprechen. In der auswärtigen Politik will Goblet ausschließlich die Politik von Freycinet fortsetzen. Die Erklärungen dagegen, die Goblet für die innere Politik abgegeben hat, müssen seinem Cabinet von vornherein jede Festigkeit und Thatkraft rauben. Der neue Ministerpräsident erklärt, daß die durch die Wahlen von 1885 geschaffene Lage keine großen Verbesserungen gestatte. Ueber mehrere im Wahlprogramm aufgeführte Fragen seien die Minister getheilter Meinung. Man müsse dieselben daher vertagen, um nicht der öffentlichen Meinung vorauszueilen. Als Fragen, welche dagegen eine baldige Lösung ermöglichten, werden das Gleichgewicht im Budget, Reorganisation der Verwaltung, Schulreform, Militärgesetze und Weltausstellung bezeichnet. Dinstag soll die Kammer dem neuen Cabinet ein Vertrauensvotum geben durch Bewilligung von drei Monatsraten des neuen Budgets. Daß diese Bewilligung erfolgen wird, ist wohl nicht zu bezweifeln, allein daß sie für das Ministerium ein Vertrauensvotum enthalte, steht nicht unbedingt fest. Die radicale Linke, wie die gesammte Rechte bezeichnen das Ministerium Goblet als einen Bankbruch der Republik, und in der That kann das Cabinet mit Sicherheit darauf rechnen, binnen kürzester Frist entweder abzutreten, oder die Kammer aufzulösen; denn gegen ein Ministerium Freycinet ist ein Ministerium Goblet in Wirklichkeit eine Verschlechterung. Thatsächlich enthält auch die Erklärung des Cabinets geradezu ein Mißtrauensvotum gegen die Kammer, denn wenn Goblet erklärt, die durch die Wahlen von 1885 geschaffene Lage gestatte keine großen Verbesserungen im Innern, so hat er damit über die Kammer ein vernichtendes Urtheil gesprochen, und folgerichtig müsse er zu dem Entschlusse kommen, die Auflösung der Kammer zu beantragen und Neuwahlen auszuschreiben. Ob dieser Schritt von Goblet gewagt wird, ist zweifelhaft, der Erfolg desselben noch zweifelhafter.

Der einzige Mann, der in dieser Situation fest und sicher aufrecht steht, ist der Kriegsminister Boulanger. Das Ministerium hat sich verpflichten müssen, 400 Millionen zur Durchführung seiner Militärentwürfe zu verlangen, und er wird diese Forderung in jeder Kammer durchzusetzen vermögen, aber er allein, nicht ein Ministerium Goblet und nicht ein Ministerium Freycinet, und somit scheint trotz aller Ableugnungen die „France militaire" Recht behalten zu sollen: „da in Frankreich nichts mehr ist, bleibt nur der Weg zur Militärdictatur offen."

Deutschland.

* **Berlin**, 13. December. [Tages-Chronik.] Anläßlich der Veröffentlichung der beiden Briefe des verstorbenen Königs Ludwig II. an Döllinger gewinnt eine Mittheilung Interesse, welche der „Voss. Ztg." aus sicherer Quelle zugeht. Als im Jahre 1871 ein Beamter, welcher dem König als Freund Döllinger's vorgestellt wurde, beim König Audienz hatte, fragte ihn dieser, woran Döllinger zur Zeit arbeite. Der Beamte erwiderte, so viel er wisse, an einer Geschichte der Jesuiten. Der König zeigte viel Interesse und sagte, er freue sich auf das Erscheinen dieses jedenfalls bedeutenden Werkes. Als der Beamte darauf erklärte, das Werk beabsichtige Döllinger, wie er gehört habe, erst nach seinem Tode herauszugeben, rief der König erregt aus: er soll es nur gleich herausgeben, ich werde ihn schon zu schützen wissen. Später hat Johannes Huber (1873) ein Buch: „Der Jesuitenorden" herausgegeben, zu dem Materialien und Studien Döllingers verwendet worden sein sollen. An Johannes Huber hatte der König auch durch das Cabinetssecretariat seine beiden Briefe an Döllinger mittheilen lassen, ohne ihm die Pflicht der Geheimhaltung aufzuerlegen. Der clericale „Baier. Cour." bemüht sich seinerseits, den Beweis zu liefern, daß König Ludwig vom Altkatholicismus nichts habe wissen wollen. Er schreibt: „Unmittelbar vor der am 3. April 1871 erfolgten Excommunication Döllingers war der Erzbischof von Scherr zur Hoftafel geladen und antwortete auf die vom Könige an ihn hierbei gerichtete Frage, ob er Döllinger wirklich excommuniciren werde, daß Pflicht und Gewissen ihm dieses gebiete. König Ludwig II., weit entfernt, dagegen etwas zu erinnern, erwiderte vielmehr darauf: „Thun Sie, Herr Erzbischof, was Ihre Pflicht ist." Am 22. Juni 1871 erhielt der Erzbischof von dem Könige folgendes Telegramm: „Empfangen Sie, mein lieber Herr Erzbischof, zu Ihrem heutigen Geburtsfeste meine herzlichsten Glückwünsche und Segenswünsche und seien Sie überzeugt, daß ich stets ein treuer Sohn der katholischen Kirche sein werde, in welcher ich leben und sterben will." Am Frohnleichnamsfeste 1874, wo der König das letzte Mal an der Prozession theilgenommen, wurde der Erzbischof zur Hoftafel geladen und vom Könige mit den Worten empfangen: „Es freute mich, heute bei der schönen Prozession erscheinen zu dürfen. Die Altkatholiken, diese lächerliche Secte, werden sich darüber nicht wenig ärgern.'

Die Frage einer abermaligen Erhöhung der Getreidezölle wird voraussichtlich in der gegenwärtigen Session den Reichstag in der einen oder anderen Weise beschäftigen. In agrarischen Kreisen rüstet man sich jedenfalls zu einer neuen Campagne, für welche man bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstags sich wohl günstige Aussichten verspricht. So wurde kürzlich im „Landwirthschaftlichen Centralverein für den Regierungsbezirk Potsdam" über eine Erhöhung der Einfuhrzölle auf sämmtliche landwirthschaftliche Producte verhandelt. Die Versammlung konnte sich nicht für alle vorgeschlagenen Zollsätze entscheiden, aber sie beschloß doch, sich für eine Verdoppelung der bestehenden Getreidezölle, 6 M. statt 3 M. pro Doppelcentner, sowie für einen Wollzoll von 100 M. pro Centner auszusprechen. Hervorzuheben ist aus den Verhandlungen, daß der Vorsitzende des Vereins, der Abg. v. Wedell-Malchow, selbst Widerspruch einlegte, indem er bemerkte, daß er eine so hohe Getreidesteuer für völlig aussichtslos halte und es ihm schwer ankommen würde, eine solche Eingabe mit seinem Namen unterzeichnen zu müssen. Die genaue Feststellung der zu fordernden Sätze soll denn auch, einem weiteren Beschlusse der Versammlung zufolge, dem Vorstande überlassen werden.

Zur Ausübung der Gerichtsbarkeit auf den Marschalls- u. s. w. Inseln ist, wie die „N. Pr. Ztg." meldet, der kaiserliche Commissar Dr. Knappe, bisher Vice-Consul zu Apia auf Samoa, ermächtigt und ihm als Amtssitz Jaluit zugewiesen. Jaluit (Dschalut) ist ein sogenanntes Atoll (Ringriff) in der westlichen, Ralik genannten Reihe der Marschall-Inseln.

Nachdem der zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen am 20. März d. J. abgeschlossene Vertrag wegen Ausdehnung des Staatsvertrages vom 6. März 1876 auf die Unterhaltung der für die Weserstrecke von Bremen abwärts bis Vegesack erforderlichen Schifffahrtszeichen die Zustimmung der betheiligten Landesvertretungen erhalten hat und demnächst die allseitige Ratification desselben erfolgt ist, sind die Urkunden über die letztere am 9. d. Mts. ausgewechselt worden.

[Freiherr von Halbhuber] ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, gestorben. Die „Kieler Ztg." schreibt über ihn:

Halbhuber wurde am 7. Januar 1865 an Stelle des Frhrn. v. Lederer österreichischer Civilcommissar in Schleswig-Holstein. Während der Halbhuberschen Geschäftsführung traten bereits die Differenzen zwischen Oesterreich und Preußen scharf hervor. Bekanntlich hatte König Wilhelm durch eine Ordre vom 24. März 1865 befohlen, daß die Hauptstation der preußischen Marine in der Ostsee von Danzig nach Kiel verlegt werde. Der preußische Civilcommissarius in Schleswig-Holstein, Präsident v. Zedlitz, gab der Landesregierung von dieser Anordnung Kenntniß und forderte dieselbe auf, den preußischen Marinebehörden bei der Ermittelung der Räumlichkeiten zur Unterbringung der Mannschaften u. s. w. nach Möglichkeit behilflich und förderlich zu sein. Die Landesregierung machte dies am 8. April öffentlich bekannt und ersuchte den Magistrat in Kiel, den Wünschen der preußischen Marine-Behörden möglichst entgegen zu kommen. Gegen diese Schritte erhob jedoch der österreichische Civilcommissarius Herr von Halbhuber Einspruch. Er behauptete, daß ihm die Verfügung des Präsidenten von Zedlitz erst durch die Zeitungen bekannt geworden sei; da aber Anordnungen der obersten Behörde nur in Gemeinschaft von den beiderseitigen Commissarien erlassen werden könnten, so forderte er die Landesregierung auf, ihre Verfügung vom 8ten April zurückzunehmen, — was seitens derselben auch geschah. Preußen setzte seinen Willen durch und die Reibereien zwischen den beiden Commissaren nahmen mit der Gasteiner Convention ihr Ende. Als am 15ten September Frhr. v. Manteuffel die Verwaltung Schleswigs und Feldmarschalllieutenant v. Gablenz die Statthalterschaft in Holstein übernommen, kehrte Freiherr v. Halbhuber nach Oesterreich zurück. Bleibende Spuren seines Wirkens hat der Verstorbene in Schleswig-Holstein nicht hinterlassen, er stand hier auf einem Kampfposten und Herr v. Zedlitz zeigte sich ihm in allen Dingen überlegen und in der Verwaltung war die Hand des preußischen Commissars die leitende.

[Eine Briefkastennotiz in Nr. 26 des „Reichsfreund",] welche sich mit dem Realschullehrer Hofmann am Realgymnasium zu Reichenbach in Schlesien beschäftigte, führte gestern den Redacteur des genannten Blattes, Emil Barth, vor die II. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. In jener Briefkastennotiz war einem Abonnenten in Reichenbach der Rath ertheilt worden, über angebliches antisemitisches Gebahren des Lehrers Hofmann Beschwerde zu führen. Letzterer hat sich dadurch beleidigt gefühlt und den Strafantrag gestellt. Theils durch das Zugeständniß des Beleidigten, theils durch commissarische Vernehmung mehrerer Schüler des Gymnasiums in Reichenbach ist Folgendes festgestellt worden: Herr Hofmann unterrichtet u. A. in der Quarta im Latein, und als ein Schüler bei der Uebersetzung einmal eine Präposition falsch gebrauchte, indem er sagte: „ich gehe in der Schule", antwortete ihm der Lehrer: „Das ist Carlsplatz-Deutsch!" Er ließ es aber dabei nicht bewenden, sondern gab zu dieser Bemerkung noch folgende Erläuterung: „Auf dem Carlsplatz in Breslau wohnen die Schacherjuden, welche zu den Vorübergehenden immer sagen: „Nischt zu handeln? Alte Kleider? Alte Hosen?" Einige der Schüler haben sich durch diese Bemerkung und daran sich knüpfendes Kichern einzelner Mitschüler verletzt gefühlt, und der Vater eines solchen Schülers hat den Thatbestand der Redaction des „Reichsfreundes" mitgetheilt, um so mehr als bekannt war, daß der Lehrer Hofmann einzelne der Schüler auch mit ihnen nicht zukommenden Vornamen, wie „Isaak', „Jakob" u. dgl. belegte. Lehrer Hofmann hat bei seiner Vernehmung bestritten, daß er antisemitische Tendenzen verfolge, und behauptet, daß er lediglich Unterrichtszwecke mit jenen Bemerkungen im Auge gehabt habe. Der Staatsanwalt glaubte dem Lehrer Hofmann darin und meinte, daß man sich doch hüten sollte, den Antisemitismus bei den Haaren herbeizuziehen. Thatsächlich sei doch der Ausdruck „Schacherjude" ganz in den Sprachgebrauch übergegangen, als typische Bezeichnung für solche Leute, die ohne festes Geschäft mit alten Kleidern handeln. Daß die Briefkastennotiz eine Beleidigung für den Lehrer Hofmann enthalte, sei zweifellos, und er beantrage 100 Mark Geldbuße event. 20 Tage Gefängniß. Der Vertheidiger machte den Schutz des § 193 geltend und hielt es dagegen durch die Beweisaufnahme für erwiesen, daß sich der Lehrer Hofmann eines ungehörigen antisemitischen Gebahrens schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 nicht zu und glaubte zu einer Verurtheilung kommen zu müssen, da die Notiz nicht eine Thatsache, sondern ein Urtheil in beleidigender Form darstelle. Im Uebrigen habe aber der Gerichtshof aus der Beweisaufnahme die Ueberzeugung gewonnen, daß das Auftreten des Hofmann nicht ein solches war, wie es sich für einen Lehrer schicke; vielmehr habe sein ganzes Auftreten gezeigt, daß es ihm darauf angekommen sei, die jüdischen Schüler zu verunglimpfen. Aus diesem Grunde hat der Gerichtshof nur auf eine Geldstrafe von 15 M. event. 3 Tage Gefängniß erkannt.

[Die Briefmarder-Affaire,] welche vor etwa drei Monaten das benachbarte Tempelhof in lebhafte Aufregung versetzte, hat jetzt, dem „B. Tgbl." zufolge, eine überraschende Wendung genommen. Dort verschwanden im Laufe des letzten Sommers zahlreiche, an Insassen des Garnison-Lazareths in Temelhof adressirte Soldatenbriefe, und zwar meist solche, welchen von den Absendern Geldbeträge ohne Angabe des Werthes beigefügt waren. Trotz schärfster Controle wiederholten sich diese Briefunterschlagungen in regelmäßiger Weise und der Verdacht lenkte sich zunächst auf mehrere Beamte, die unschuldiger Weise darunter zu leiden hatten. Endlich blieb der Verdacht auf einem Postbeamten haften, den man einer derartigen That am allerwenigsten für fähig hielt, nämlich auf dem als tüchtig und überaus gewissenhaft bekannten Postsecretär M. Derselbe wurde längere Zeit beobachtet, allein es konnten ihm keine Unregelmäßigkeiten nachgewiesen werden, obwohl nach wie vor Briefe verschwanden. Da wurde ihm eine richtige „Falle" gestellt, indem man eine Anzahl Briefe an das Garnisonlazareth adressirte, die durch seine Hände gehen mußten. Mehrere von diesen Briefen verschwanden, und als M. nach Beendigung seines Dienstes die Diensträume verlassen wollte, wurde er in ein Nebenzimmer gerufen und einer Leibesvisitation unterzogen, wobei die fehlenden Briefe zum Vorschein kamen. M. wurde sofort verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Im Verlaufe derselben stellte sich nun eine Reihe eigenthümlicher Momente heraus. M. räumte seine That unumwunden ein, wollte aber nur aus Neugierde so gehandelt haben, um zu erfahren, was Alles in das Garnisonlazareth eingeschmuggelt werde. Wenn er nun einen solchen Brief in Händen hatte, dann wäre er von einer unbezwinglichen Neugierde ergriffen worden, und in so lebhafte Unruhe gerathen, daß er zur Eröffnung des Briefes willenlos gedrängt wurde. Das klang freilich sehr wenig glaubhaft, allein es stellte sich heraus daß M. die Briefunterschlagungen nur vom Juli d. J. bis zu seiner im October erfolgten Verhaftung begangen hatte, daß er vorher ein halbes Jahr krank gewesen und keinen Dienst gethan hatte, weil er permanent an Kopfschmerzen und nervöser Unruhe litt. Als Ursache für diese Krankheit wurde ermittelt, daß ihm im vergangenen Winter im Dienste ein schwerer Ballen Acten auf den Kopf gefallen war, und daß daher seine Kopfschmerzen datirten. Weiter wurde festgestellt, daß M. in seiner Kindheit an Krämpfen gelitten, daß er während seiner 15jährigen Ehe ein solides, regelmäßiges Leben geführt und erst nach seiner letzten Erkrankung angefangen habe, Extravaganzen zu begehen, sich tagelang umherzutreiben, und daß er schließlich seine Frau verlassen habe, um mit einer Kellnerin ein Verhältniß anzuknüpfen. Dieser zügellose Lebenswandel stand in so grellem Contrast zu den früheren, soliden Gewohnheiten des M., daß denn doch Bedenken über seinen Geisteszustand auftauchten, der in Folge der Kopfverletzung wohl gelitten haben mochte. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft soll daher M. jetzt von den gerichtsärztlichen Sachverständigen auf seinen Geisteszustand geprüft werden und von deren Gutachten wird es lediglich abhängen, welch ferneren Verlauf die eingeleitete Untersuchung zu nehmen hat.

[Ein interessanter Vorfall] wird dem „Schwäb. Merk." aus Metz berichtet. Derselbe führt auf die letzte Anwesenheit des Kaisers in den Reichslanden zurück. Als der greise Monarch damals wegen einer leichten Erkrankung auf seine Herüberkunft nach Metz verzichten mußte, reiste eine vom Metzer Gemeinderath gewählte Abordnung von acht Mitgliedern, unter denen sich die Einheimischen Neumann, Gélinet, Tillement und Frentz befanden, nach Straßburg, um dem Kaiser das Beileid der Bürgerschaft von Metz auszusprechen. Wenige Tage später standen in den in Nancy erscheinenden Zeitungen „Courrier de la Moselle" und „Dépêche" zwei Hetzartikel, von denen der in letzterem Blatte enthaltene folgendermaßen begann: „Neumann, Gélinet und Tillement, so lauten die Namen, welche sich gestern an der Spitze eines Artikels des „Courrier" breit machten, um der öffentlichen Verachtung überliefert zu werden. Drei Metzer Gemeinderäthe sind es, welche die Schmach auf sich genommen haben, sich an der Abordnung zu betheiligen, welche dem Kaiser in Straßburg die Ehren der Stadt Metz bezeugen soll. Der „Courrier" lehnt sich mit einer Entrüstung, welche wir theilen, ohne Rücksicht gegen diese drei Patrioten auf und fügt mit vollem Recht hinzu: Die Herren Neumann, Gélinet und Tillement haben es nicht begriffen, daß es zum großen Theil ihrer eigenen Fehler wegen in der städtischen Versammlung Leute genug giebt, denen sie diese Sendung allein überlassen konnten; sie haben beigestimmt, sie haben vielleicht gefordert, daß sie sich ducken dürften vor dem Besieger ihres früheren Vaterlandes. Sie haben die Verdammung und zu gleicher Zeit die Verachtung der Deutschen wohl verdient für den Eselstritt gegen das glorreich verwundete Frankreich." Wie ersichtlich, war in diesen Artikeln des vierten Einheimischen, der zur Abordnung gehört hatte, des Herrn Frentz, gar nicht Erwähnung gethan. Dieser fühlte sich berufen, das Schicksal seiner Collegen zu theilen und dieselben in Schutz zu nehmen. Er that dies zunächst, zugleich im Auftrage des Herr Tillement, in einem Briefe, den er an die Redacteure der genannten Blätter richtete. In demselben führte er u. A. aus: Weit entfernt davon, die Gesinnungen der französischen Bevölkerung zu leugnen, hätten sie derselben bei den letzten Gemeinderathswahlen eine Section gerettet, nachdem die Protestler feige die Flinte ins Korn geworfen. Das verdiente Anerkennung, nicht Verfolgung. Aber man verlangte wohl gar, daß die Metzer Bürgerschaft den Franzosen die Schlüssel der Festung zurückbringe, die das Kaiserreich an Deutschland ausgeliefert habe. Er verlange für sich das Recht, mit angegriffen zu sein, denn er habe gleichfalls zu der nach Straßburg entsandten Abordnung gehört. Zugleich forderte er die Leiter der beiden Nancyer Zeitungen zu einer Berichtigung auf. Als diese verweigert wurde, wurde er für sich und seinen Collegen Tillement klagbar. Am letzten Freitag gelangte die Sache in Nancy zur Entscheidung, und da ist das kaum Glaubliche geschehen, daß Frentz nicht nur mit seiner Klage abgewiesen, sondern obendrein noch zu 100 Francs Strafe verurtheilt wurde, weil er mit dem Citationsrechte Mißbrauch getrieben habe. Der Paragraph des französischen Strafgesetzbuches, auf den sich die Richter stützten, richtet seine Schärfe gegen solche Personen, welche Processe anstrengen, lediglich um zu prellen. Als ein Preller wurde also ein Mann hingestellt, der sich in seinen heiligsten Gefühlen verletzt fühlte. Damit war das Maß seines Leidens jedoch noch nicht gefüllt. Da Frentz in Nancy keinen Advokaten auftreiben konnte, der bereit gewesen wäre, seinen Proceß zu führen, so mußte er persönlich erscheinen. Es mag ihm im Gerichtssaale sehr schwül geworden sein, als der Vertheidiger des „Courrier" öffentlich, so daß es die zahlreichen Zuhörer vernehmen konnten, erklärte, Frentz möge Vorsicht gebrauchen, denn es sei sehr leicht möglich, daß man ihn zwischen Justizgebäude und Bahnhof um die Ecke bringe. Wirklich verfolgte ihn auch nach beendeter Gerichtsverhandlung eine Gruppe Studenten, welche ihm wenig schmeichelhafte Zurufe nachsandten. Er dankte den Göttern, als er Nancy und die Grenzstation hinter sich hatte. Frentz wird gegen das Urtheil keine Berufung einlegen, denn er weiß nicht, wie es ihm in höherer Instanz ergehen könnte, auch wird er die 100 Francs zahlen, denn er hat Geschäftsverbindungen nach Frankreich, die ihn dazu zwingen; ob jedoch seine Gesinnung gegen das frühere Vaterland nicht einen argen Stoß erlitten hat, und ob der Vorfall nicht Manchen in Elsaß-Lothringen stutzig machen wird, der sich bisher mit deutschem Wesen nicht aussöhnen konnte, das sind Fragen, die man nicht so leicht verneinen kann. Dem Deutschthum hat der Proceß gewiß nicht geschadet.

• **Berlin**, 13. December. [Berliner Neuigkeiten.] Der Prinz-Regent von Baiern hat der Commandantur 400 M. zur Vertheilung an die vor demselben gestellten Ehrenposten zugehen lassen.

Ueber den Selbstmord eines Berliners wird der „N. Fr. Pr." aus Domzale bei Laibach geschrieben: Am Sonntag kam in dem ziemlich hoch auf dem alten Adransberge an der nach Wien führenden Reichsstraße gelegenen Dorfe Trojana ein etwas mehr als zwanzig Jahre alter Mann, muthmaßlich aus Berlin, Namens Reicher, an und logirte sich im dortigen Gasthause „Zur Post" ein. Er begab sich Abends alsbald in das ihm im 1. Stockwerke über der Postkanzlei angewiesene Zimmer und legte sich zu Bette. Am nächsten Morgen fand man ihn todt im Bette liegen. Reicher hatte sich die Adern geöffnet. In seinem Besitze fand man ein Zeugniß aus der Ober-Tertia des Wilhelms-Gymnasiums in Berlin. In einem Notizbuche standen allerlei, mitunter verworrene Aufzeichnungen, aus denen auch auf unglückliche Liebe geschlossen werden kann. Ein zuletzt geschriebener Satz lautet: „Vater, verzeih' mir!" An Baarschaft besaß Reicher

noch etwas mehr als 1 Fl. Der Unglückliche wurde auf dem benachbarten St. Gotthardter Friedhofe beerdigt.

Vermischtes aus Deutschland. Vor der Strafkammer des Landgerichts zu Gotha ist vor wenigen Tagen ein Fall zur endgiltigen Erledigung gekommen, der s. Z. großes Aufsehen erregte. Es handelte sich dabei um das Vorgehen gegen eine Frau Dr. Elise Friedrichs, geb. Fabricius, die bei einem Buchdruckerei-Maschinenmeister in Gotha wohnte und eines Tages auf Ersuchen ihres seit längeren Jahren von ihr geschiedenen Mannes, des Oberamts-Hauptmanns Friedrichs zu Ribnitz (Mecklenburg), von zwei Polizeibeamten und einem Irrenwärter zusammengepackt und nach der Irrenanstalt Sachsenburg abgeliefert wurde. Da die unglückliche Frau sich mit aller Kraft gegen das schreckliche Schicksal, dem sie sich schon einmal durch die Flucht entzogen hatte, sträubte, so veranlaßte die erschütternde Scene einen zahlreichen Menschenauflauf, der seinem lebhaften Unmuthe laut Luft machte, als Frau Friedrichs mit Gewalt am Kopfe die Treppe „hinabgeschleift" wurde. Der ganze Vorgang wurde in nicht eben zarter Weise in der Presse dargelegt, worauf die Polizei-Verwaltung wegen Beleidigung der gegen ihre Organe erhobenen Vorwürfe Klage erhob, die vom Schöffengericht zurückgewiesen wurde, da die Angaben des Verfassers nach zeugeneidlicher Vernehmung sich als wahr bestätigten. Die eingelegte Berufung wurde in der oben erwähnten Strafkammer-Verhandlung ebenfalls verworfen, womit die Angelegenheit, wenn nicht noch das Reichsgericht angerufen wird, erledigt ist. Die Angelegenheit hat aber noch, wie das „Goth. Tageblatt" mit Recht hervorhebt, eine andere Seite von principieller Bedeutung. Sie deckt eine Lücke unserer Gesetzgebung auf, welche Geisteskranken oder solchen, die es werden sollen, nur sehr mangelhaften Schutz bietet. Frau Dr. Friedrichs war früher schon in der Irrenanstalt Sachsenburg untergebracht, und die Gothaer Polizei war somit bis zu einem gewissen Grade berechtigt, den Anspruch, sie wiederum dorthin bringen zu lassen, für begründet zu erachten. Andererseits lagen auch Thatsachen vor, welche eine ganz andere Auffassung ermöglichten. Die unglückliche Frau hat nach ihrer Flucht mit Erfolg in Zürich Medicin studirt, sie hat sich einer schriftstellerischen Thätigkeit hingegeben, welche nicht für Geistesstörung Zeugniß ablegt, sie hat in den letzten drei Jahren ruhig in Ober-Weimar und Gotha gelebt, ohne Jemandem lästig zu fallen oder Anstoß zu erregen, und war außerdem im Besitz ausreichender Mittel. Trotzdem verlangte ihr ehemaliger Ehemann, daß sie hinter den Mauern eines Irrenhauses lebendig begraben werde. Frau Friedrichs hatte nun allerdings einen „Zustandsvormund", der sie aber persönlich nicht kannte und nicht recht wußte, wie er mit seiner Mündel daran sei. Gleichwohl schrieb er an den Gothaer Stadtrath, „daß er von einer Einlieferung seiner Mündel in das Irrenhaus absehen könne, wenn sie in einer Familie, welche sie selbst gewählt und zu welcher sie also Vertrauen hege, ein Unterkommen habe und bei welcher ihr die nöthige körperliche Pflege zu Theil werde." Das war nun zweifellos beim Maschinenmeister Ebert der Fall. Welche Gründe nun die Polizeiverwaltung zu dem Befehl bewogen, die Frau trotzdem „nicht im öffentlichen, sondern nur in ihrem eigenen Interesse" unter allen Umständen zu arretiren, das entzieht sich der öffentlichen Kenntniß; die gerichtlichen Verhandlungen haben darüber keinen Aufschluß gegeben. Es fehlt eben bei uns für derartige Fälle eine ausreichende Schutzbestimmung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Decbr. [Verurtheilung zum Tode.] Der Proceß gegen den Mörder des Herrn Schloßberg, Gerhardus Kreitter, wurde gestern nach dreitägiger Verhandlung zu Ende geführt. Der Präsident des Gerichtshofes, Graf Lamezan, gedachte der seltsamen Erscheinungen dieses Strafprecesses, indem er in seinem Resumé an die Geschworenen sagte:

„Der Angeklagte ist innerhalb dreier Tage in gleicher Weise gegenüber drei ihm ganz unbekannten Personen gewaltthätig aufgetreten und hat eine dieser Personen getödtet. Eine solche Verbrecher-Specialität ist mir in meiner langen Praxis noch nicht vorgekommen. Der Angeklagte stammt aus guter Familie und hat keine üble Erziehung erhalten; aber er hat doch nie irgend ein Lehrziel erreicht und seit seinem 14. Lebensjahr sich jeder stetigen Beschäftigung enthalten. Das Herumbummeln in Schubarresten, der Aufenthalt in Zwangsarbeits-Anstalten u. s. w. hat vollends einen demoralisirenden Einfluß auf sein Gemüth geübt. Ich will nicht gerade annehmen, daß er sich schließlich mit anarchistischen Plänen trug; aber aus der Bosheit, die in seinem Charakter liegt, ist zu folgern, daß er sich dachte: „Ich greife den erstbesten Menschen an — koste es was immer. Ich will einmal den lumpigen Vagabundenstrafen ein Ende machen, indem ich etwas Ungewöhnliches begehe." — Eine Art von herostratischem Ehrgeiz war ihm eigen, dessen er sich allerdings nicht bewußt gewesen sein mag. Ich glaube nicht, daß ich mich bei dieser Anschauung in Phantasien ergehe, sondern ich meine mich auf realem Boden zu befinden."

Das Verdict der Geschworenen war ein einstimmiges und hatte das Todesurtheil zur Folge; der Angeklagte nahm den Spruch mit einer Bewegungslosigkeit auf, die das unheimliche Bild dieses Individuums vervollständigte. Auch im Laufe der ganzen Verhandlung war der Angeklagte, welcher vorgab, seine Verbrechen in Ausbrüchen von Leidenschaft verübt zu haben, nie in irgend eine Erregung gerathen. Während der langen Plaidoyers hielt er fast unabläßig die Augen geschlossen, so daß er den Anblick eines Schlafenden bot. — Unmittelbar nach Schluß der Verhandlung faßte der Gerichtshof in geheimer Sitzung den Beschluß, dem obersten Gerichtshof das wider Kreitter erflossene Todesurtheil sammt den Acten ohne Begnadigungsantrag vorzulegen.

Italien.

[Ueber Minghetti's Leiden] und letzte Lebensstunden wird dem „Pester Lloyd" aus Rom vom 10. d. M. mitgetheilt: Seit Jahren krank, nahm Minghetti's Zustand in den letzten Tagen eine ernstere Wendung. Seit Langem war man schon in beständiger Sorge um sein Leben, denn die Krankheit, an welcher er seit Jahren litt, war eine Krebsbildung und konnte von einem Augenblicke zum andern seine Auflösung herbeiführen. Die Möglichkeit einer Operation war bei der Natur des Uebels und dem vorgeschrittenen Alter des Kranken ausgeschlossen und so ertrug er denn sein Leiden mit stoischer Ergebung und suchte seine Schmerzen in literarischen und politischen Arbeiten zu vergessen, die jedoch seinen ruhebedürftigen Körper noch mehr angriffen. Noch im letzten Frühling sah man ihn täglich in der Kammer, wo er bis zu Ende der Sitzungen auszuharren pflegte. Ein längerer Aufenthalt in Engadin schien ihn einigermaßen gekräftigt zu haben; aber kaum war er nach Rom zurückgekehrt, so stellte sich sein Leiden in verstärktem Grade ein, und gestern mußte er sich endlich entschließen, das Bett zu hüten. Professor Durante diagnosticirte ein Entzündungsfieber bei langsamem Kräfteverfall. Heute Nachmittags wurde er vom König und von der Königin besucht. Minghetti entschuldigte sich bei den Majestäten, daß er sie ohne alle Vorbereitung empfangen müsse, worauf der König antwortete: „Warum wollen Sie mit Ihrem Vetter Umstände machen?", womit er auf Minghetti's Stellung als Ritter des Annunciaten-Ordens anspielte. Der König war tief bewegt. Seit heute 8 Uhr Morgens war es nicht mehr möglich, dem Patienten Nahrungsmittel zu verabreichen, und das eingetretene Delirium ließ das Schlimmste voraussehen. Nachts stellten sich zwei Priester ein und baten, zugelassen zu werden. Sie wurden abgewiesen, weil man vermuthete, daß sie den Kranken mit der in Rom herkömmlichen Aufforderung, die Verzeihung des Heiligen Vaters für die ihm zugefügte Unbill zu erflehen, bedrängt haben würden. Heute kam der Hofcaplan Monsignore Anzino und verweilte kurze Zeit im Krankenzimmer; Minghetti erkannte ihn nicht mehr.

Frankreich.

L. **Paris**, 11. Dec. [Ein Attentat auf einen Abgeordneten.] Gestern wurde der Abgeordnete Germain Casse in der Kammer durch ein Individuum überfallen, in dem man dann den Bildhauer Baffier erkannte. Der Degenstock, den dieser handhabte, war zum Glück nur einige Millimeter tief in den Bauch des ausersehenen Opfers gedrungen. Die DDr. Abgg. Clémenceau und Labrousse nahmen den Verwundeten sogleich aus den Händen ihrer Collegen Clovis Hugues und Symion in Empfang und führten ihn in das Innere des Palais Bourbon, wo Herr Floquet ihm ein Zimmer zur Verfügung stellte; allein er wünschte, sobald der erste Verband angelegt war, nach seiner Wohnung gebracht zu werden. Was Baffier betrifft, so gestand dieser in dem Verhör bei dem Polizeicommissär, er hätte keinen persönlichen Grund des Hasses gegen den Abg. Germain Casse und nur einen Act politischer Gerechtigkeit an einem „Verräther" vollbringen wollen. Baffier ist 35 Jahre alt und als Künstler nicht talentlos; aber bei Allem, was er unternahm, leiteten ihn politische Ideen. Er hat schon für eine „Charlotte Corday" und einen „Marat" Auszeichnungen erhalten und war Germain Casse vor einiger Zeit empfohlen worden, damit dieser ihm Absatz für einen „Jacques Bonhomme" verschaffte. Daß diese Empfehlung wenig half, mag wohl zu dem Grolle des Bildhauers gegen den Pariser Deputirten beigetragen haben. Er behauptet jedoch, nur die Untreue dieses Letzteren, zu dessen Wahl-Comité er gehörte, gegen seine Versprechungen hätte ihn zu der That bewogen, welcher übrigens mehrere Angriffe im Wege der Presse und durch Flugschriften vorangegangen waren. — Wie man übrigens hört, soll Baffier es auch auf den Kriegsminister abgesehen haben. Mittwoch war im Kriegsministerium ein von ihm unterzeichnetes Schreiben eingetroffen, in welchem er den General Boulanger um eine Audienz bat. Am Donnerstag sollte ihm sein Gesuch für den nächsten Tag bewilligt werden, als die Meldung von dem Attentate auf den Abgeordneten Germain Casse in der Kammer eintraf. Der Künstler wird von allen Denen, welche mit ihm in Berührung kamen, als ein halb verdrehter Kopf, wenn nicht gar als ein Wahnsinniger dargestellt. So widmet ihm Albert Wolff im „Figaro" eine längere Besprechung, welche in Baffier ein Opfer des Größenwahns in der Kunst zeigt. Er besaß nicht die nöthige Schule, um in derselben über die Mittelmäßigkeit, über das Handwerk hinauszukommen, schrieb aber seine Mißerfolge dem Uebelwollen der Einen und der Unwissenheit der Anderen zu. Er meinte, wenn man ihn mit großen Capitalien unterstützen wollte, so würde er Frankreich durch Meisterwerke bereichern, und weil Wolff sich zu verschiedenen Malen angelegentlich des jungen Bildhauers angenommen hatte, wandte er sich an ihn, damit der Kunstkritiker in seinem Blatte eine große öffentliche Subscription veranlasse. Als er darauf einen abschlägigen Bescheid erhielt, wurde Baffier zornig und nahm eine drohende Miene an. Wolff erzählt weiter, daß er dann den Bildhauer im „Salon" vor seinem „Jaques Bonhomme" aus Gips traf und von ihm gefragt wurde, ob er nicht einen Capitalisten wüßte, welcher die Statue, eine nackte, über einen Spaten gebeugte Gestalt, in Marmor ausführen ließe. Auch das vermochte er nicht, dagegen besprach er die Arbeit so wohlwollend und milde als möglich, sagte auch zu den Mitgliedern des Preisgerichts: „Ich will Sie nicht beeinflussen; aber da ist ein armer Teufel, welcher vor Ablauf von zwei Jahren wahnsinnig sein wird. Sehen Sie, ob sich nicht Etwas thun ließe, um diese Krise zu verzögern." Die Politik beschleunigte sie leider, wie der Vorfall zeigt, der aus dem bisher unbekannten Baffier einen Helden des Tages macht.

Großbritannien.

[Der Prinz von Battenberg.] Die Königin läßt den Prinzen Alexander im Hofanzeiger hartnäckig als „Prince Alexander of Bulgaria" auftreten, während die Presse ihn theilweise als „Prince A. of Battenberg" behandelt. Der Unterschied zwischen Fürst und Prinz ist im Englischen nicht vorhanden. Prinz Alexander wird bei der Taufe seines Neffen Gevatter stehen; der letztere soll die Namen Alexander Albert Victor erhalten. Gevatterinnen sind seine Basen, die Prinzessinnen Luise von Wales und Irene von Hessen. Die Taufe soll durch den Erzbischof von Canterbury am 16. d., dem Todestage des Prinz-Gemahls, vorgenommen werden. Dem Fürsten widmen die „Times" einen äußerst warm und blendend geschriebenen Leitartikel. Er wird darin als der Held der Schlacht und der Romantik gefeiert, der die Augen der gesammten gesitteten Welt auf sich zog, dem deutschen Reichskanzler Achtung für sein Genie abzwang und schließlich abdankte, weil er nicht Europa in Brand stecken wollte, um sein Diadem zu behalten. Der Artikel schließt mit den Worten: „Wenn jemals die Ereignisse ihn wieder auf seinen Thron zurückführen sollten — und seltsamere Dinge haben sich schon ereignet —, so wird seine Wiedereinsetzung nirgendswo mit mehr Beifall und Befriedigung aufgenommen werden, als in England. Aber augenblicklich ist er für uns Engländer nichts weiter als der tapfere Soldat, der gute Freund und edelmüthige Feind, der Herr, nicht Bulgariens, sondern der bulgarischen Herzen, das Opfer eines schändlichen Verraths, durch wen und wo er auch immer begangen ward."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. December.

Die hiesige Ober-Post-Direction macht sämmtlichen Theilnehmern an der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung die Mittheilung, daß nach Fertigstellung der gegenwärtig im Bau befindlichen Verbindungsanlage zwischen der Breslauer Stadt-Fernsprecheinrichtung und dem Fernsprechnetz im Oberschlesischen Hütten- und Industriebezirk den Theilnehmern an den genannten Fernsprecheinrichtungen die Möglichkeit geboten ist, unmittelbar mit einander in Verkehr zu treten. Jeder Theilnehmer, welcher diese Anlage benutzen will, hat für die Aufstellung der zu diesem Zweck erforderlichen besonderen Apparate neben den bisherigen Apparaten bei seiner Fernsprechstelle eine Vergütung von jährlich 20 Mark in einer Summe im Voraus zu entrichten. Im Weiteren theilt die Ober-Post-Direction mit, daß auch die Herstellung einer Verbindungsanlage zwischen der beabsichtigten Stadt-Fernsprecheinrichtung in Liegnitz und der Breslauer Stadt-Fernsprecheinrichtung in Aussicht

---

Eine literarische Fehde.

Professor Heinrich Düntzer zu Köln am Rheine beschäftigt sich, wie männiglich bekannt, seit 40 Jahren mit Goethe. Er hat in dieser Zeit manches Gute geleistet, und Jung und Alt ist ihm dafür zu Dank verpflichtet. Den Dank nahm er auch jeder Zeit gern entgegen, theilte ihn aber niemals gern mit Anderen. Das hatte er auch fürs Erste nicht nöthig. Allmählich tauchten aber immer mehr Leute auf, die ihm den Alleinbesitz der Goethe-Wissenschaft streitig machten. Unter anderen ein Herr von Loeper. Er war nicht Professor, nicht Philologe, sondern nur Jurist und Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath im Ministerium des königl. Hauses; verstand also nichts von der Sache. Trotzdem schrieb er über Goethe, verfaßte Goethe-Commentare, veranstaltete Goethe-Ausgaben. Und was das Schlimmste war, das Publikum meinte, seine Leistungen wären ganz vortrefflich, ja eigentlich noch besser als die Düntzer's. Das verdroß den Letzteren gar sehr, und er befliß sich, das Publikum bei jeder Gelegenheit über die Mängel, um nicht zu sagen Unfähigkeit, des Herrn von Loeper aufzuklären. Daß er bei dieser Aufklärungsarbeit nicht übermäßiger Höflichkeit sich schuldig machte, davor bewahrte ihn Goethe, der ihn frühzeitig belehrt hatte, im Deutschen lüge man, wenn man höflich sei. Herr v. Loeper ertrug lange die Grobheit und den Hohn des Gegners mit vornehmer Geduld; daß sie ihm endlich gerissen, wer wollt' es ihm verdenken?

Doch wir würden Loeper Unrecht thun, wenn wir auch nur den Anschein erwecken wollten, als ob er aus persönlicher Gereiztheit seine jüngst veröffentlichte Streitschrift*) gegen den Kölner Gelehrten gerichtet hätte. Nein, er hat nur eine ernste und dringende Pflicht erfüllt, wenn er nachdrücklich gegen Düntzer's Versündigungen an Goethe's Geist und Werk Protest erhob. Ihn mochte wohl bei seinem Vorgehen ein ähnliches Gefühl bewegen, das einst unserem Lessing die Feder gegen die Horazübersetzung des Laublinger Pastors in die Hand drückte.

Düntzer hat allmählich sich in seinem Bewußtsein zu einer Goetheähnlichkeit emporgeschwungen, vor der allen Andern, nur nicht ihm selber, bange wird. Er glaubt genau zu wissen, was Goethe bei jedem Verse fühlte und dachte, was er schreiben wollte, aber aus Nachlässigkeit oder Irrthum nicht geschrieben hat. Er schöpft daraus die Berechtigung, Goethe zu „verbessern". Doch noch mehr. Düntzer fühlte sich nicht blos Goethe ähnlich, sondern Goethe überlegen. Goethe hat nie ein Gymnasium besucht und das Abiturientenexamen gemacht. Auch war er, wie Herr v. Loeper, nicht Philologe, sondern nur Jurist, und wußte deshalb in deutscher Sprache und Metrik nicht recht Bescheid. Was bleibt Düntzer übrig? Er muß Goethe nachhelfen und den bedauerlichen Fehler aus dem Text entfernen. So empfangen wir endlich aus seiner Hand in der Ausgabe des Faust und der Gedichte, die als Theile der Kürschner'schen deutschen Nationalliteratur bei Spemann in Stuttgart erschienen sind, den gereinigten und geläuterten Goethe. Wie „verbessert" Düntzer den Dichter!

In des „Wanderers Sturmlied" spricht der junge Goethe in kühnen Rhythmen und Bildern seine auf- und abwogenden Gefühle aus. Wir lesen nicht blos, wir hören aus der genialisch gewählten Sprache das, was der Dichter darstellen will, heraus. Er feiert Pindar, den Sänger der olympischen Sieger.

> Wenn die Räder rasselten,
> Rad an Rad rasch ums Ziel weg
> Hoch flog
> Siegdurchglühter
> Jünglinge Peitschenknall,
> Und sich Staub wälzt,
> Wie vom Gebirg herab
> Kieselwetter ins Thal,
> Glühte Deine Seel' Gefahren, Pindar,
> Muth. —

Wer hört hier nicht aus der prachtvollen fünffachen Allitteration „Räder rasselten, Rad an Rad rasch" den heißen Wettkampf der Wagenrenner heraus? Diese meisterhafte Lautmalerei vernichtet Düntzer mit einem Federstrich. „Räder" ist nicht nach seinem Geschmack. Nicht die Räder rasseln, sondern die Wagen, und flugs wird in den Text gesetzt: die Wagen rasselten Rad an Rad.

In dem Gedicht „Ilmenau" (3. September 1783) blickt Goethe prüfend auf die wilden Jahre seiner Sturm- und Drangperiode zurück. Halb tadelnd, halb sich rechtfertigend, spricht er die Verse:

> Und wenn ich unklug Muth und Freiheit sang
> Und Redlichkeit und Freiheit sonder Zwang,
> Stolz auf sich selbst und herzliches Behagen,
> Erwarb ich mir der Menschen schöne Gunst;
> Doch ach! ein Gott versagte mir die Kunst,
> Die arme Kunst, mich künstlich zu betragen.

Düntzer gefällt die Wiederholung des Wortes „Freiheit" in den beiden ersten Versen nicht. Er findet sie „anstößig" und beseitigt den Stein des Anstoßes, indem er statt der zweiten „Freiheit" „Treue" schreibt. Was Düntzer anstößig findet, finden wir äußerst bezeichnend und glücklich ausgedrückt. Freiheit hat durchaus nicht an beiden Stellen denselben Sinn. An der ersten Stelle bezeichnet es die politische Freiheit, an der zweiten die gesellschaftliche. Man braucht blos vor Zwang das Wort „conventionell" zu setzen und der richtige Sinn ergiebt sich ganz von selbst. So aufgefaßt, steht auch das Ganze in voller Uebereinstimmung mit den Tendenzen der Stürmer und Dränger. Goethe hätte an unserem gesammten Sprachschatz anstatt Freiheit vielleicht nur das Wort „Natürlichkeit" für das, was er sagen wollte, zu Gebote gestanden. Daß dieses Wort poetisch nicht brauchbar ist, leuchtet Jedem ein. Aber selbst wenn Goethe „Freiheit" in beiden Versen in demselben Sinne genommen hätte, und selbst wenn dies unschön oder „anstößig" wäre, erwüchse daraus für Herrn Düntzer ein Recht, das Wort zu ändern? Nimmermehr. Und wenn Goethe zehnmal hintereinander dasselbe Wort gebraucht, so hat der Herausgeber es zehnmal stehen zu lassen, oder er verletzt die ersten und unverbrüchlichsten Gebote, die jedem Herausgeber vorgeschrieben sind. Wir wollen den Goethe, wie er ist, nicht wie er nach der unmaßgeblichen Meinung eines beliebigen Herausgebers sein sollte.

Doch braucht ein Herausgeber nicht ein einziges Wort im Text zu ändern und kann trotzdem den Sinn einer Dichterstelle völlig verzerren. Er bedient sich dazu des Hilfsmittels willkürlicher Interpunktion. Was Düntzer darin Erstaunliches geleistet hat, darüber mögen zwei Beispiele, die wir aus der Loeper'schen Sammlung herausheben, uns belehren. Das eine ist aus dem Faust gewählt. Faust geht mit Wagner vor das Thor hinaus und erfreut sich der wiedererwachten Natur und des fröhlichen Menschengewimmels.

> Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
> Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
> Zufrieden jauchzet Groß und Klein:
> Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Jeder hat bis jetzt die Stelle so verstanden, daß Faust den letzten Vers von sich selber sagt. Und in diesem Sinne ist sie tausendmal citirt worden. Was macht Düntzer? Er schließt den Vers in Anführungszeichen ein und legt ihn dadurch den Bauern in den Mund! — Wäre es nicht so verzweifelt komisch, daß selbst die Kleinen auf dem Dorfe jauchzen: Hier bin ich Mensch u. s. w., man müßte in hellen Zorn über diese unglaubliche Verballhornisirung ausbrechen.

Das zweite Beispiel betrifft eine Stelle aus der „Braut von Korinth". Jedermann kennt die unheimlich schöne, dämonisch packende Liebesscene der berühmten Ballade. Um die Mitternachtsstunde schleicht das todte Liebchen in das Schlafgemach des Geliebten. Wie der Schnee so weiß, kalt wie Eis ist das Liebchen. Aber:

> Heftig faßt er sie mit starken Armen,
> Von der Liebe Jugendkraft durchmannt:
> Hoffe doch bei mir noch zu erwarmen,
> Wärst Du selbst mir aus dem Grab gesandt!
> Wechselhauch und -Kuß!
> Liebesüberfluß!
> Brennst Du nicht und fühlest mich entbrannt?

*) Zu Goethe's Gedichten. Mit Rücksicht auf die historisch-kritische Ausgabe, welche als Theil der Stuttgarter „Deutschen Nationalliteratur" erschienen ist. Berlin 1886. Ferd. Dümmler's und G. Hempel's Verlagsbuchhandlung.

genommen ist. Voraussichtlich wird es der Aufstellung besonderer Apparate für die Benutzung der letzterwähnten Anlage nicht bedürfen.

Die Bedingungen für die Benutzung der Verbindungen zwischen den Fernsprecheinrichtungen selbstständiger Verkehrsmittelpunkte sind folgende:

1) Die Verbindung zwischen zwei Orten mit selbstständigen Fernsprecheinrichtungen, mag dieselbe unmittelbar oder über andere Orte hergestellt sein, wird für die Zeit von je 5 Minuten oder einen Bruchtheil von 5 Minuten zu dem einheitlichen Satze von einer Mark Jedermann zum Sprechen überlassen. Eine Erhöhung oder Ermäßigung dieses Satzes bleibt nach den nach Eröffnung des Verkehrs gewonnenen Erfahrungen vorbehalten.
2) Die Benutzung kann von den öffentlichen Fernsprechstellen oder von den Sprechstellen der an die Stadt-Fernsprecheinrichtung angeschlossenen Theilnehmer aus erfolgen.
3) Zur Herstellung der Verbindung ist das Vermittelungsamt anzurufen, welches die Leitung nach dem anderen Orte zu bedienen hat.

   Gehen bei dem Vermittelungsamte mehrere Anträge auf Verbindungen mit einer anderen Stadt-Fernsprecheinrichtung ein, so sind dieselben nach der Reihenfolge der Anmeldungen zu berücksichtigen.

   Liegen noch Anträge zur Verbindung mit einer anderen Stadt-Fernsprecheinrichtung vor, während die Verbindungsleitung besetzt ist, so darf das Einzelgespräch über zweimal 5 Minuten nicht ausgedehnt werden. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Gespräch zu unterbrechen und die Fortsetzung desselben nur auf eine neue Anmeldung zu gestatten.
4) Die Entrichtung der Gebühr hat bei Benutzung der öffentlichen Fernsprechanstalt im Voraus unter Lösung eines Scheines über Zahlung einer Mark zu erfolgen. — Erfolgt die Benutzung von der Sprechstelle eines Theilnehmers der Stadt-Fernsprecheinrichtung aus, so erfolgt die Zahlung am Schlusse des Monats. Jeder Theilnehmer, welcher die Verbindungs-Leitung benutzen will, hat zu dem Zweck einen Antrag an die zuständige kaiserliche Ober-Postdirection zu richten, in welchem er um die Stundung der Gebühren ersucht und ausdrücklich erklärt, daß er die Aufzeichnungen der Post- oder Telegraphenbehörde über die für ihn hergestellten Verbindungen und die dafür zu zahlenden Gebühren für richtig anerkennt. Es schließt diese Erklärung nicht aus, daß vor der endgiltigen Entscheidung Unterschiede zwischen den Aufzeichnungen der Vermittlungsstelle und den Angaben der Correspondenten nach Möglichkeit aufzuklären versucht werden.
5) Die Zeitdauer des Beginns ist von Herstellung der Verbindung zwischen den Correspondenten an zu rechnen. Ist die Verbindung zwischen den Correspondenten nicht zu erreichen, so wird eine Gebühr nicht berechnet.

Für die für die Stadt Liegnitz in Aussicht genommene Stadt-Fernsprecheinrichtung sind bereits seitens folgender Firmen Anschlüsse beantragt worden:

Barschall's Speditionsgeschäft, Beer u. Comp., Wollwaarenfabrik, Paul Gentner, Möbelfabrik, J. Klammt, Hotelbesitzer, H. Krumbhaar, Verlagsbuchhändler, B. Lange, Kaufmann, A. Laube, Spediteur, Wilhelm London, Buchdruckerei, Magistrat Liegnitz, J. G. Pohley, Kaufmann, Sachs und Prager, Holzwaarenfabrik, B. Samter, Wollwaarenfabrik, Erich Schneider, Kaufmann, Schöffer u. Co., Dampfmühle, Schurzmann, Kaufmann, Sochaczewski, Kaufmann, Selinke u. Sponnagel, Pianofortefabrik, Ed. Vater, Hotelbesitzer, Paul Wunder, Fabrikant.

— Uns wird von einer sehr interessanten Gerichtsentscheidung Mittheilung gemacht. Vor einigen Tagen stand ein hiesiger Familienvater vor dem Schöffengericht. Er war angeklagt, daß seine Tochter im August dieses Jahres 22 Tage unentschuldigt den Schulunterricht versäumt habe. Zur Aufklärung ist noch zu bemerken, daß das Kind eine katholische Schule besucht. Der Angeklagte hatte gegen das polizeiliche Strafmandat Widerspruch erhoben, weil seine Tochter krank gewesen sei. In der schöffengerichtlichen Verhandlung mußte er jedoch zugeben, daß er es versäumt habe, seine Tochter zu entschuldigen. Die 22 versäumten Schultage waren also thatsächlich als unentschuldigte Versäumniß strafbar. Gleichwohl beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung des Angeklagten und zwar aus folgenden rechtlichen Gründen: In den katholischen Schulen Schlesiens wurden bisher die Schulversäumnisse auf Grund des Schulreglements von 1801 bestraft, dies letztere ist aber durch das Schulversäumnißgesetz vom Mai 1886 aufgehoben worden. Mit dem Inkrafttreten des genannten Gesetzes hörte also das Schulreglement auf, als gesetzliche Norm zu gelten. In dem Gesetze vom Mai dieses Jahres heißt es aber, daß die Bestrafung der Schulversäumnisse durch Provinzialgesetze geregelt werden soll. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat aber seine diesbezügliche Verordnung erst im September dieses Jahres mit der Maßgabe erlassen, daß die neue Verordnung am 1. October 1886 in Kraft tritt. Da nun das Schulreglement schon im Mai aufgehoben worden, die neue Verordnung erst am 1. October giltig wurde, so sind alle Schulversäumnisse in katholischen Schulen im Juni, Juli, August und September 1886 als straffrei zu betrachten, da es an einem Gesetze resp. einer Verordnung fehlte. Der Gerichtshof schloß sich ohne Berathung den Ausführungen der Staatsanwaltschaft an und sprach den Angeklagten frei.

---

* **Vom Stadttheater.** Das vor zehn Tagen veröffentlichte Repertoire hat in Folge wiederholter Erkrankung des Herrn Herrmann und veränderten Gastspiel-Dispositionen seitens des Herrn Ladislas Mierzwinski Abänderungen erfahren müssen. Die neueinstudirten Opern: „Die Entführung aus dem Serail" und „Der Wasserträger" kommen nun gleich nach dem Weber-Cyclus zur Aufführung. — Die Reihe der Vorstellungen zur Feier des 100jährigen Geburtstages Carl Maria von Weber's wird heute, Dinstag, den 14. December, mit „Silvana" eröffnet; es folgt dann Freitag, den 17. December, „Festspiel — Jubel-Ouverture — Preciosa" und Sonnabend, den 18. December, mit neuer Inscenirung und Ausstattung „Der Freischütz". — Mittwoch, den 15. December, geht zum ersten Male das Märchenspiel „Prinzessin Irmia" (nach dem Märchen von „König Drosselbart") von Ewald Böcker in Scene, und es sei hier ausdrücklich bemerkt, daß die reizende Dichtung nicht nur für die „ganz Kleinen", die sich nur am Sehen erfreuen, sondern hauptsächlich für Kinder, welche schon mit größerem Verständniß einer dramatischen Handlung folgen und die Moral des Stückes erkennen können, geschrieben ist. — Donnerstag, den 16. December, beendet Herr Ladislas Mierzwinski bestimmt sein Gastspiel mit dem Raoul in Meyerbeer's „Hugenotten".

d. **Pharmaceutische Staatsprüfung.** Am 11. d. Mts. bestanden folgende Herren die pharmaceutische Staatsprüfung: Hugo Recha aus Kraschcow, Kreis Oppeln, und Julius Wanjek aus Brzenskowitz in Oberschlesien. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren: Geh. Rath Prof. Dr. Löwig (Vorsitzender), Geh. Rath Prof. Dr. Poleck, Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Engler und Apotheker J. Müller.

* **Von der Königlich Preußischen Landesaufnahme** ist als Bestandtheil der Meßtischblätter des Preußischen Staates (im Maßstabe 1:25000) nunmehr Blatt Nr. 2828 „Breslau" zur Ausgabe gelangt. Diese Meßtischblätter finden sich bekanntlich auf einer neuen topographischen Aufnahme.

—d. **Kaufmännischer Verein.** Die Versammlung vom 11. d. Mts. eröffnete der Vorsitzende, Kaufmann D. Mugdan, mit der Mittheilung, daß der Vorstand des Vereins dem Steuerrath Lindenberg in Anerkennung seiner Verdienste um den Kaufmannsstand bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums eine Adresse überreicht habe. Demnächst legte Handelskammer-Syndikus Dr. Eras in eingehendem Vortrage dar, auf welche Weise die $1/3$procentige preußische Stempelabgabe für Kauf- und Lieferungsverträge vom Jahre 1822 wieder in Kraft getreten sei. Es sei dadurch ein gesetzlicher Zustand geschaffen worden, den weder die Regierung noch das Parlament beabsichtigt habe, insofern seit 1881 es immer das Bestreben der gesetzgebenden Factoren gewesen, namentlich die Erzeuger von Waaren mit einer Stempelsteuer nicht zu treffen, dagegen die Börse zu derselben heranzuziehen. Da diese Steuer von $1/3$ pCt. für Kauf- und Lieferungsverträge für viele Kaufleute, Industrielle und Landwirthe eine sehr drückende sei, beantragt der Vorsitzende im Anschluß an die Ausführungen des Redners, der Verein möge beim Reichstage und dem Herrn Finanzminister dahin vorstellig werden, daß die betreffenden Bestimmungen im Gesetz vom 7. März 1822 aufgehoben werden. Die Versammlung beschließt demgemäß. Im Weiteren erinnert der Vorsitzende daran, daß im vorigen Jahre über die lästigen Bedingungen, welche die Oder-Rhedereien bezüglich der Verfrachtung aufgestellt hatten, verhandelt worden. Der Verein habe Verbesserungs-Vorschläge gemacht und in Verbindung mit der Handelskammer Unterhandlungen mit den Oder-Rhedereien angebracht. Letztere seien auch entgegengekommen. Das Uebereinkommen unter den Rhedereien bestehe nicht mehr, sondern es könne jede derselben besondere Verfrachtungs-Bedingungen aufstellen. Von der Handelskammer seien feste Usancen festgestellt worden, die den Oder-Rhedereien lästig geworden seien. Sie wollten diese Usancen wieder beseitigen und in neue Verhandlungen eintreten. Bezüglich der Vorbereitung zu den bevorstehenden Handelskammer-Ersatzwahlen berichtet Herr Lindner im Namen der Wahl- und Verfassungs-Commission. Diese schlage vor, die aus der Kammer ausscheidenden Mitglieder: Stadtrath Bülow, Ad. Grunwald, Jul. Heymann, S. Kauffmann, D. Mugdan, Commercienrath Rosenbaum und B. Zadig wieder- und an Stelle der verstorbenen Handelskammermitglieder: Otto Deter, S. Sachs und Geheimer Commercienrath J. Friedenthal, die Herren Dr. Moll, Gustav Emmler und Director Lion neu zu wählen. Fabrikbesitzer F. Köbner erklärt sich mit den Vorschlägen der Commission einverstanden bis auf einen. Seiner Ansicht nach liege für eine Vertretung der Tabakbranche in der Handelskammer kein Bedürfniß vor. Weit wichtiger sei es, daß die Confectionsbranche, welche jetzt in Breslau eine große Bedeutung habe, in der Kammer vertreten sei. Als Vertreter diese Branche schlage er an Stelle des Herrn Emmler den Kaufmann und Stadtverordneten Leo Sachs vor. — Nach längerer Debatte empfiehlt die Versammlung die Wiederwahl der ausscheidenden Handelskammer-Mitglieder und an Stelle der verstorbenen Mitglieder die Neuwahl der Herren: Director Lion auf 3 Jahre, Dr. Moll und Stadtv. Leo Sachs auf 2 Jahre. Der Vorsitzende macht sodann darauf aufmerksam, daß die Geld- und Werthsendungen, welche mit dem Zuge um 2 Uhr 25 Min. Nachmittags von Oberschlesien und weiterher hier eingingen, auf den Postfilialen nicht mehr zur Ausgabe gelangten. Für den Kaufmannsstand aber wäre es eine große Wohlthat, wenn auch auf den Postfilialen die Ausgabe stattfände. Die Versammlung beschloß, dieserhalb bei der Oberpostdirection vorstellig zu werden. Herr B. Zadig weist darauf hin, daß, während sonst die Verletzung des Briefgeheimnisses streng bestraft werde, dasselbe alle Tage auf hiesigen Postanstalten ungestraft verletzt werde, indem die jungen Leute, welche Briefe auf die Post bringen, die Adressen und Werthangaben der Briefe ihrer Vordermänner beim Eintragen derselben an den Annahmestellen sehen könnten. Es würde sich empfehlen, daß an den Annahmestellen der Postämter undurchsichtige Glasscheiben angebracht würden. Diese Angelegenheit wurde schließlich dem Vorstande zur Erwägung überwiesen.

* **XV. Schlesischer Bädertag.** Am 10. und 11. December cr. fand hier der XV. schlesische Bädertag statt. Aus der reichhaltigen. zur Erledigung gelangten Tagesordnung heben wir folgende Themata hervor: 1) Verlängerung der Dauer des Bädertages; 2) Einheitliche Regulirung der Freikuren; 3) Weitere Mittheilungen in der Quellenschutz-Angelegenheit; 4) Ueber Insertionen; 5) Das Verhältniß der Bade- und Hausärzte zu einander; 6) Erfordernisse für ein Curgäste-Wohnhaus in baulicher, wirthschaftlicher und hygienischer Beziehung; 7) Einführung alljährlicher gemeinschaftlicher Excursionen nach den verbündeten Curorten; 8) Aenderung der Meldezettel für Badebesucher; 9) Berechtigung der Hauswirthe zur Verpflegung der Gäste. Die Mitglieder des Bädertages besichtigten ferner die Dr. Hulwa'schen Anlagen zur Reinigung der Schmutzwässer an der hiesigen Pumpstation. Die Verhandlungen werden vom Vorsitzenden bearbeitet und künftiges Frühjahr wie seither im Druck erscheinen.

* **Beschaffung eines warmen Frühstücks für arme Schulkinder.** Der Magistrat hat beschlossen, für die sogenannten Schulfrühstücke im laufenden Winter Mittel aus der Hauptarmenkasse nicht zu bewilligen, dagegen zu diesem Zwecke 400 M. aus Mitteln, welche zu Volksküchen- und Suppenzwecken disponibel sind, zu reserviren und Herrn Stadtschulrath Dr. Pfundtner zu ermächtigen, in dringenden Fällen die Gewährung von Frühstück an arme Schulkinder in geeigneter Weise anzuordnen, vorbehaltlich der nachträglichen Prüfung der Nothwendigkeit jeder derartigen Bewilligung durch die Armenverwaltung. Die Herren Dirigenten der städtischen Elementarschulen werden von vorstehendem Beschlusse in Kenntniß gesetzt und ersucht, in Gemeinschaft mit den Klassenlehrern bezw. Lehrerinnen recht bald festzustellen, ob Kinder vorhanden sind, bei denen die Nothwendigkeit der Verabreichung eines warmen Frühstücks auf eine längere oder kürzere Zeit seitens der Schule zweifellos vorliegt. Diese Schüler sind unter Angabe des Namens, des Standes und der Wohnung ihrer Pfleger dem Herrn Stadtschulrath nachzuweisen; gleichzeitig ist zu berichten, wer zur Verabreichung des Frühstücks zum Preise von sechs Pfennig für jede Portion bereit ist. Ueber diesen Betrag hinauszugehen, gestatten die verfügbaren geringen Mittel nicht. Auch dürfte die Verabreichung einer Tasse warmer Milch nebst Brot genügen.

—ρ **Der Christmarkt** auf dem Ringe hat mit dem heutigen Tage begonnen. Die Aufstellung der Markthallen geschah in derselben Weise wie in früheren Jahren, längs der Riemerzeile und der Siebenkurfürstenseite des Ringes. Auf dem Blücherplatze ist bereits eine bedeutende Menge von Weihnachtsbäumen aufgestellt.

+ **Selbstmord.** Die 81 Jahre alte Schneiderwittwe Dorothea M. machte am 12. December in ihrer, auf der Neudorfstraße belegenen Wohnung ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Der vor einigen Monaten erfolgte Tod einer ihrer Töchter ist das Motiv zu dieser traurigen That gewesen.

+ **Vermißt** wird seit dem 6. d. Mts. der 13 Jahre alte Schüler Erich Abert, Sohn der Frau Landgerichtsrath Abert in Oels. Der Genannte ist von mittelgroßer Statur, hat dunkelblonde Haare und war mit braunem Mantel, weichem blauen Filzhut und Lederstiefeln bekleidet.

+ **Festgenommen** wurde gestern der bereits vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Ernst Knuhr, welcher einer böhmischen Nußhändlerin einen Sack mit Wallnüssen für 4 Mark verkaufen wollte, über dessen rechtlichen Erwerb er sich nicht zu legitimiren vermochte. Ein herbeigerufener Schutzmann brachte den des Diebstahls Verdächtigen nach dem Polizeigefängniß. Auf dem Nußsack ist der Name „Grüttner" verzeichnet.

+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurde einer Betriebssecretärsfrau von der neuen Tauenzienstraße auf dem Wochenmarkte des Neumarkts ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt, einem Kaufmann von der Breitenstraße aus seinem Laden 8 Kistchen Cigarren, 10 Packete Tabak und aus der Ladenkasse 3 M., den beiden Gesellen eines Bäckermeisters von der Stockgasse je ein brauner Ueberzieher, einem Fräulein vom Graben auf dem Rechte-Oder-Ufer-Bahnhofe mittelst Taschendiebstahls aus der Manteltasche ein Portemonnaie mit 22 M. und ein Pfandschein über einige Wäschestücke, einem Butterhändler aus Deutsch-Neudorf, Kreis Münsterberg, auf der Strehlener Chaussee, zwischen Oltaschin und Breslau von seinem Wagen eine Wanne mit 48 Pfund Schweizerbutter, einer Butterhändlerin aus Frömsdorf, Kreis Münsterberg, eine Wanne mit 18 Pfund Butter. Beim Verfolgen der Diebe wurden die entleerten Holzwannen im Chausseegraben vorgefunden; einem Kürschnermeister von der Neuen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Niemand hat bisher daran gezweifelt, daß die Verse 3 und 4 Worte des Jünglings, 5 und 6 Worte des Dichters und Vers 7 wieder Worte des Jünglings sind. Mit den drei artikellosen, von jeder grammatischen Verbindung losgelösten, sich blitzartig einschiebenden Substantiven der Verse 5 und 6 hat der Dichter wie mit einem Zauberschlage die Steigerung der Situation, die auflodernde Liebesgluth uns zur Empfindung und zur Anschauung gebracht. In diesen sprunghaften Uebergängen von Rede zu Schilderung, von Schilderung zu Rede liegt eine Kunst, die kaum im Volksliede wieder angetroffen werden dürfte. Da kommt Herr Düntzer und gießt Wasser in den Wein unserer Begeisterung. Er schließt die Verse 3—7 in Gänsefüßchen ein, und was wir als Ausfluß höchster Meisterschaft bewunderten, wird platte, kaum verständliche Rede im Munde des Jünglings. — In ähnlicher Weise mißhandelt Düntzer den Goethe'schen Text auf Grund der von ihm mit schulmeisterlicher Gravität Goethe auferlegten grammatischen und metrischen Gesetze. Am ärgsten sind die metrischen „Verbesserungen". Denn er spannt, wie Loeper sich ausdrückt, den zartesten lyrischen Vers auf das Prokustesbett der antiken Metrik. Goethes Worte:

> Zugemessene Rhythmen reizen freilich,
> Das Talent erfreut sich wohl darin;
> Doch wie schnelle widern sie abscheulich,
> Hohle Masken ohne Blut und Sinn.

haben nicht den geringsten Eindruck auf Düntzer gemacht. Er dekretirt kurzweg: Hier sind Daktylen „ungehörig", und fröhliche muß sich in fröhl'che, Königin in Kön'gin, tüchtige in tücht'ge, lebendige in lebend'ge u. s. w. umwandeln lassen. Selbst den Knittelversen gestattet er nicht ihr unrhythmisches Dasein. Sie müssen in Jamben, Anapästen und sonstigen Füßen regelrecht einhergehen.

Düntzer hat die Ausgabe des Faust und der Gedichte auch mit Erläuterungen versehen und Loeper hält auch unter diesen strenge Musterung. Er zählt eine Reihe von geschmack- und haltlosen „Erläuterungen" auf, die gewiß das Urtheil verdienen, das Loeper über sie fällt. Aber, wir müssen sagen, damit hat sich Düntzer keines Verbrechens schuldig gemacht. Es ist Jedermanns gutes Recht, so geschmack- und haltlose Ansichten zu äußern, als er kann und will. Es ist aber nicht Jedermanns Recht, in das Besitzthum eines Anderen einzugreifen, am allerwenigsten in das geistige Erbe eines großen Dichters. Das ist etwas Unantastbares, vor dem jeder Herausgeber mit heiliger Scheu Halt machen muß. Jede Veränderung wird hier zur Vergewaltigung des Dichters und zu einer Schädigung der Nation, die ihren Dichter echt und unverfälscht, ursprünglich und treu verlangen darf. Welcher Schrei der Empörung würde ertönen, wenn ein Restaurator einen Rafael oder Rubens, anstatt ihn nur von Staub und Flecken zu reinigen, übermalen wollte, um vermeintliche oder wirkliche Fehler der Zeichnung oder des Colorits zu verbessern? Wie unsanft wird ein Schauspieler, der in dem Eifer der Action oder aus Gedächtnißschwäche ein Wort oder eine Silbe in einem classischen Stücke verändert, von der Kritik angefaßt? Und wie soll man nun über einen Herausgeber urtheilen, der mit bewußter Absicht nach eigenem Dünken und Wähnen die Kunstwerke eines Dichters umgestaltet? Man denke sich diesen Proceß fortgesetzt, von anderen Herausgebern nachgeahmt, was würde dann aus dem kostbaren Schatze unserer Poesie werden? Augenblicklich sind es nur einzelne Verse, einzelne Worte und Silben, um die es sich handelt, und Manchen dürfte deshalb das Urtheil Loepers zu hart, seine Entrüstung zu lebhaft sein. Wir können dem nicht zustimmen. Ein solches Vorgehen, wie es Düntzer beltebt, ist so verhängnißvoll, daß, wenn nicht den ersten Anfängen mit unerbittlicher Strenge entgegengetreten wird, eine gänzliche Zerrüttung unserer Dichtwerke im Laufe der Zeit besorgt werden muß. Darum gebührt Herrn von Loeper Dank, daß er, gestützt auf seine ausgezeichnete Sachkenntniß, das Verfahren Düntzer's vor aller Welt beleuchtet und gegeißelt hat. Düntzer wird sicherlich den Angriff des Herrn von Loeper nicht ruhig hinnehmen. Er wird sein gröbstes Geschütz auffahren und den Gegner niederzuschmettern suchen. Ob er aber damit mehr als ein unangenehmes Geräusch hervorbringen wird, wagen wir zu bezweifeln.

A. B.

K. V. **Lobe-Theater.** „Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können", hat irgendwo Jean Paul gesagt. Es kann auch ein Anderer gewesen sein. Das Dictum ist uns nur aus den Stammbüchern „höherer Töchter" bekannt, wo die Bürgschaft für richtiges Citiren nicht gegeben ist. Aber wer es auch gesagt haben mag: der beneidenswerthe Erfinder dieser schönen Sentenz hat es wohl nicht geahnt, daß es auch Paradiese geben kann, aus denen wir gerne vertrieben sein möchten. Oder sollte wirklich einer von denen, die am Sonnabend der Vorstellung im Lobe-Theater beiwohnten, den Wunsch gehegt haben, in dem Treptow-Herrmann'schen „Paradiese" ewig zu verweilen? Dann wäre es gut, die Kritik befleißigte sich des allerstummsten Schweigens. Denn wollte sie reden, so würde sie Gefahr laufen, tauben Ohren zu predigen. Doch wir wollen uns hüten, die jüngste Novität des Lobe-Theaters ernst zu nehmen. „Das Paradies" ist eine Posse, der man am meisten gerecht wird, wenn man sie an ihrer eigenen flachen Unbedeutendheit zu Grunde gehen läßt. Wir können es uns einigermaßen erklären, daß das Opus in Berlin in einem Theater von minderem, als von erstem Range, vor einem gutmüthigen Publikum sich einige Zeit auf dem Repertoire zu halten vermag, denn der Berliner hat sich ein altes Faible für die Berliner Localposse bewahrt. Aber exportfähig ist das „Paradies" dadurch nicht geworden. Was für ein großer Apparat wird da aufgeboten, um den Stubenmaler Schneevogel, der fünfundzwanzig Jahre hindurch als tüchtiger Mann in seinem Fache den Satz erhärtete, daß das Handwerk einen goldenen Boden habe, von seinem plötzlich ausgebrochenen Wahn zu heilen, als sei er ein verkanntes Genie! Wieviel Unwahrscheinliches, Unwahres, Abgeschmacktes häufen die Verfasser zusammen, um den lächerlichen Verblendeten vier lange Acte hindurch als Harlekin verwerthen zu können! Da muß sich ein Professor an der Kunstakademie dazu hergeben, auf den Namen Schneevogel's sein eigenes Bild, „Das Paradies" betitelt, in der Kunstausstellung aushängen zu lassen, nur damit dem Stubenmaler, der auch ein „Paradies" gemalt hat, das ihm natürlich mit Schimpf und Schande zurückgewiesen werden würde, nicht die Laune verdorben werde, weil er in diesem Falle dem Maler Reinfeld die Hand seiner Tochter verweigern würde. Da muß man ferner glauben, daß der Modellsteher Kohlmann sich als Düsseldorfer Kunsthändler und zugleich als Ausstellungswärter unter den Helden der Posse bei hellem Tageslicht unentlarvt bewegen könne, und was dergleichen Zumuthungen an den gesunden Menschenverstand noch mehr sind. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß manch' „höherer Blödsinn" von der Art, wie man ihn sich gefallen läßt, weil er immer noch Funken gesunden Humors aussprüht, in dem „Paradiese" zu Tage tritt, daß mancher witzige Einfall producirt wird, über den man herzhaft lachen kann, aber wie theuer muß man das Vergnügen erkaufen! Mag sein, daß die Darstellung nicht unschuldig war an der Erkältung der Genußfreudigkeit, an der Ermüdung des Zuschauers. Anfang 7¼ Uhr, Ende vor 10 Uhr, sagt der Zettel. Dabei ist es im Lobe-Theater fast zur Sitte geworden, immer erst kurz vor halb acht Uhr mit der Musik zu beginnen, wie dies auch am Sonnabend wieder der Fall war, und die Vorstellung war erst wenige Minuten vor 11 Uhr zu Ende! Schon beim Bürger'schen Lustspiel mußte kürzlich das langsame Tempo der Darstellung gerügt werden; beim „Paradies" wiederholte sich derselbe Fehler. Das rasche Ineinandergreifen der Scenen war sehr zu vermissen. Und dann die unendliche Reihe der Couplets! Jeder und Jede wollte etwas singen, wobei Niemand darnach zu fragen schien, daß man dazu doch eigentlich so etwas wie eine Stimme haben müsse. Auch wirkte die Darstellung der Hauptrolle, des Malers Schneevogel, durch Herrn Homann, auf die Dauer ermüdend. Herr Homann konnte eine gewisse Monotonie im Spiel nicht vermeiden. Von allen Mitwirkenden war vielleicht Herr Müller als Modellsteher der von der Gunst des Publikums am meisten bevorzugte. Er erntete auch mit seinen Couplets den lautesten Beifall. Im Uebrigen gaben sich die sämmtlichen besten Kräfte der Bühne, Frau Wecker, Frl. Lorm, Frl. Helmer, Herr Waldemar, Herr Costa, Herr Quincke, Herr Odemar, Herr Günther, Herr Scholz, Frl. Barthely die dreieinhalbstündige Mühe, ihre mehr oder minder komischen Rollen effectvoll auszustatten.

Louis Lohnstein,

Breslau,

Schweidnitzerstraße 50, 1. Etage,

Eingang Junkernstraße,

nur neben Hotel „goldene Gans"

empfiehlt:

Teppiche, Läufer u. Zimmerbelagstoffe, Tisch- u. Reisedecken

in reichhaltiger Auswahl zu wesentlich ermäßigten Preisen.

Namentlich mache ich die Herren Hoteliers, sowie Wiederverkäufer auf einen bedeutenden Posten 12/4 und 16/4 Teppiche in Tapestry, echt Brüssel und Tournay zur Hälfte des regulären Preises aufmerksam. [7137]

Der

Weihnachts-Ausverkauf

von

Stores. **Hermann Leipziger,** Kelims.

Ecke Schweidnitzer- und Königsstraße,

bietet außerordentliche Vortheile vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Teppiche abgepaßt und in Rollen zum Belegen ganzer Räume. [7264]

Möbelstoffe vom einfachsten Jutestoff bis zum elegantesten Brocat und Velours de gênes.

Gardinen, Läuferstoffe, Tischdecken, Angorafelle, Reisedecken, Chaiselonguedecken, Chenille-Portièren.

Linoleum, nur in der von mir vor 12 Jahren in Schlesien eingeführten besten Qualität.

Smyrna-Teppiche, ausschließlich Schmiedeberger Fabrikat.

Mit der festen Absicht, meinen Ausverkauf nicht länger als bis 1. April k. J. auszudehnen, empfehle mein modern und reichhaltig assortirtes

Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager

äußerst billig. Ein großer Theil meiner Waarenbestände werthvollerer Preislage, als: gefaßte Brillantgegenstände, massive Goldschmucke 2c., gebe weit unter Selbstkostenpreis ab. Folge meines fast 28jährigen Geschäftsprincips, stets ausschließlich streng reelle Waare zu führen, wird dem werthen Publikum nach jeder Richtung hin zu vortheilhaftesten Einkäufen Gelegenheit geboten. [7282]

Adolf Sello, Riemerzeile 14.

---

29 **Robert Baumeister,** 29

Kürschnermeister,

Breslau, Ring 29 Zur goldenen Krone,

parterre und erste Etage,

empfiehlt seine **Herren-Geh- und Reise-Pelze** von 20 Thlr.,

Haus-, Jagd- und Comptoir-Pelze von 10 Thlr. an.

Elegante Damenpelze neuester Façon, mit den modernsten Bezügen, Pelzfuttern und Pelzbesätzen, von 20 Thlr. an. **Damenpelz-Radmäntel** mit gutem, haltbaren Pelzfutter von 16⅔ Thlr. an.

Damen-Haus- und Geschäfts-Pelzjacken von 6 Thlr. an.

Großer Verkauf von mehreren Tausend Pelzmuffen

in **Zobel, Edelmarder, Nerz, Iltis, Bisam** von 2, 3, 4, 5 bis 16⅔ Thlr. an. **Moderne schwarze Pelzmuffe** in **Seidenhaase, Waschbär, Opossum, Scheitelaffe, Skungs** von 1, 2 bis 3⅓ Thlr. an.

Damenpelz-Baretts in den neuesten Sachen und größter Auswahl. Russische Damen-Pelzmützen von 1 Thlr. an. Pelzteppiche, große und kleine Fußsäcke, Jagdmuffen, Herren- und Knaben-Pelzmützen zu ganz billigen Preisen.

Bestellungen, Reparaturen und **Modernisirungen** aller **Pelzgegenstände** werden schnell und sorgfältig unter meiner Leitung ausgeführt.

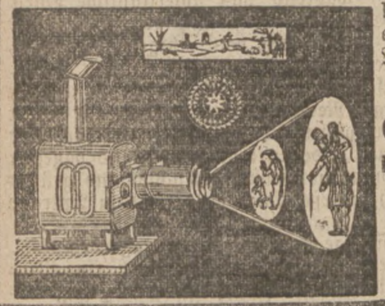
Auswahl-Sendungen werden bei ungefährer Preisangabe und Aufgabe von Referenzen, dagegen ohne Referenzen nur durch Postnachnahme zugesandt und ist der Umtausch jederzeit gestattet. Bei Bestellungen von Herrenpelzen ersuche das Maß der Rückenweite und Aermellänge, bei Damenpelzen eine Kleidertaille beizulegen, alsdann ich für gutsitzende Sachen garantire. [2351]

29 **Robert Baumeister,** 29

Nr. 29, Ring Nr. 29.

Weihnachts-Ausstellung

von



Laterna magicas von M. 1,75 an, Nebelbilder-Apparate, extra **Bilder** für **Laterna magica, Dampfmaschinchen** von M. **2,50** an, Elektromotore, Inductions-Apparate, Eisenbahnen und div. Thiere mit Mechanik 2c. 2c.

Gleichzeitig empfehlen wir in größter Auswahl: [6711]

Operngläser, Krimstecher, Jagdgucker, Brillen, Pince-nez u. Lorgnetten, Barometer, Thermometer, Stereoskope, Mikroskope, Reißzeuge 2c. 2c.

Gebr. Cuno, Optiker,

Nr. 1 Albrechtsstraße Nr. 1.

Weiche mollige Schlafröcke als **passendes Weihnachtsgeschenk** empf. **Cohn & Jacoby,** 8 Albrechtsstr. 8.



Unsere illustrirten Preislisten über

Oefen

1) gew. kleine Heiz- und Kochöfen,
2) Regulir- und Meidinger-Oefen,
3) amerikan. Oefen mit Illumination und Bodenwärme,
4) Carbon-Oefen ohne Schornstein (nur für kleine Räume verwendbar),
5) Camine,
6) Kochmaschinen für Private und Restaurateure

stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Bei Anfragen auf Heiz-Oefen erbitten uns Angaben, welche Art Raum zu heizen ist, und welche Dimensionen derselbe besitzt. [7245]

Herz & Ehrlich, Breslau.

Herrmann Schultze,

Uhren-Fabrikant, Kgl. Hoflieferant,

Breslau, Junkernstraße 32,

beehrt sich, sein reichhaltiges Lager **aller** Gattungen Uhren inländischen wie ausländischen Fabrikats bei zeitgemäßen Preisen und unter Garantie zu empfehlen. [7254]

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß mein Geschäft sich unverändert wie bisher

Junkernstraße 32

befindet.

Das Geschäft ist bis zum Fest auch Sonntags offen.

Am **1. Decbr.** Eröffnung der **Weihnachts-Ausstellung**

in Parfümerien, Toiletteseifen, feinsten Parfüms.

Neuheiten: Bicycle, Regatta J'y pense, Christröschen; größte Auswahl reizender Geschenke in

Parfümerie-Toilettekästchen,

Christbaumschmuck, Lametta, Lichte und Lichthalter.

E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt,

Ohlauerstraße 24/25.

NB. **Ausverkauf** vorjähriger **Toilettekästchen** und **Ramschkisten guter Seife** zu billigsten Preisen. [6475]

Julius Hainauer,

Kgl. Hofmusikalien-, Buch- & Kunsthandlung.

Bilderbücher, Jugendschriften, Classiker, Dichteralbum, Gebetbücher, Prachtwerke, Musikalien

in eleganten Einbänden,

Photographien, Emailbilder

(Glasphotographien),

Kalender

in grosser Auswahl vorräthig bei

Julius Hainauer,

52. Schweidnitzerstr. 52.

Zu Weihnachten.

Die Buchhandlung von

Nessel & Schweitzer

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1

Eingang Schweidnitzer-Stadtgr.

empfiehlt als Festgeschenke:

Bilderbücher, Jugendschriften

Classiker u. Prachtwerke

in reichster Auswahl.

Conto-

Bücher in allen Größen wieder am Lager, **Wachstuch-Schreibhefte** 32 Bl. 15 Pf, **Notes** v. 3 Pf. an, **Schreibmappen** m. kl. Fehlern 40 u. 50. **M. Hein, Messergasse 15.**

Eine **Schneiderin** empf. sich in u. a. H., auch Puppenankleiden. **Rost,** Siebenhufenerstr. 26, III, l.

Beschäftigungsmittel

für Kinder jeder Altersstufe.

Belehrende und unterhaltende Spiele.

Priebatsch's Buchhandlung

Breslau. — Ring 58. —

Hauptzweig: Lehrmittel.

Verlags-, Sortiments- und Antiquariats-Buchhandlung

Wilhelm Koebner

(L. F. Maske's Antiquariat)

Schmiedebrücke 56.

Parterre und I. Etage.

Grosses Bücher-Lager

aller Wissenschaften.

Geschenkliteratur.

Jugendschriften und Bilderbücher, neu und antiquarisch. [6644]

Verlag von Gustav Gräbner in Leipzig.

In allen größeren Buchhandlungen vorräthig.

Gräbner's Robinson Crusoe.

Prachtausgabe. 18. verb. Auflage. Mit 4 Buntdruck- u. 12 Tonbildern, sowie 54 Holzschnitten u. 2 Kärtchen. Eleg. gebunden 4 Mark 80 Pfg.

Diese vom Sächs. Cultusministerium 2c. 2c. empfohlene u. allgemein **als die beste** anerkannte Robinson-Bearbeitung zeichnet sich besonders durch anmuthige Darstellung, Treue der Naturschilderungen und durch die **sittlich religiöse Tendenz** aus.

Specialität

Parfümerie-Kästchen, Attrapen,

reell gefüllt zu allen Preisen von 20 Pf. bis 60 Mk. per Stück. [6698]

Piver & Co.,

Ohlauerstraße 14.

Engl., franz., deutsche Parfumerien.

G. Olivier,

Hoflieferant,

Junkernstr., Hotel zur „Goldnen Gans".

Weihnachts-Ausstellung

von Bronze-, Porzellan-, Holz- u. Lederwaaren.

Feine Garderobe-Artikel für Damen und Herren. [6576]

Chocolats-Masson-Paris.

Alleiniges Verkaufsgeschäft in Breslau

von

A. Eppner & Co.,

Uhrenfabrikanten in Silberberg i. Schles.,

3 Königsstr. 3,

früher Junkernstrasse.

Fabrikation und Lager sämmtlicher Artikel der Uhrenindustrie. [3380]

Wilh. Ermler, Bürstenfabrikant für Toilette-, Kamm- und Bürstenwaaren, Schweidnitzerstraße 5 (Ecke Junkernstraße) empfiehlt sich geneigter Beachtung. **Kgl. Hoflieferant,** und Specialist [7048]

Die Leinen- u. Wäsche-Handlung

Isidor Loewy,

13, Schweidnitzer Stadtgraben 13,

empfiehlt ihre vorzüglichen Qualitäten: [3791]

Bettfedern und Bettwaaren, zu billigsten Preisen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Junkernstraße aus verschlossener Bodenkammer 3 weiß gestickte Unterröcke, ein neuer brauner Regenmantel, ein schwarzes Düffeljaquet und mehrere andere Kleidungsstücke, einem Kunstgärtner vom Lehmdamme aus seinem Schuppen ein Stoffrock und mehrere Gartenutensilien, einem Kaufmann von der Kupferschmiedestraße ein dunkler Winterüberzieher, einer Rittergutsbesitzersfrau von der Alexanderstraße ein Nerzmuff, einem Barbiergehilfen von der Holteistraße ein gelber Handkoffer enthaltend 5 Barbiermesser, einiges anderes Handwerkszeug und einige Kleidungs- und Wäschestücke, einem Schuhmachermeister von der Friedrich-Wilhelmstraße mittelst Taschendiebstahls eine silberne Remontoiruhr mit der Fabriknummer 65,136 nebst Stahlkette, einem Arbeiter von der Reuschestraße aus seinem Verkaufskeller auf der Langegasse eine silberne Cylinderuhr, einem Wurstfabrikanten von der Sandstraße aus seiner Wohnstube ein brauner Winterüberzieher, einem Wirthschafts-Inspector von der Brüderstraße ein brauner Winterüberzieher. — Abhanden gekommen ist einem Arbeiter von der Paradiesstraße die Summe von 5 Mark, einer Schuhmachersfrau aus Münsterberg eine rothlederne Handtasche mit 50 M., sowie ein schwarzes und ein weißes Tuch, einem Fräulein vom Ohlauufer ein goldenes glattes Armband mit blauem Stein. — Gefunden wurde ein goldener Reifring mit weißem Stein, 2 Portemonnaies mit Geldinhalt, eine Kriegsdenkmünze von 1813 und eine graue Pferdedecke. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

A. **Hirschberg,** 12. Decbr. [Eisenbahnbau Hirschberg-Petersdorf.] Seit einigen Wochen ist ein Regierungs-Ingenieur in Hirschberg, um die Vorarbeiten für die projectirte Eisenbahn nach Petersdorf vorzunehmen. Wie früher verlautete, ging das Project dahin, die Bahn um den Kreuzberg herumzuführen und sie dann ganz auf dem rechten Zackenufer zu bauen. Hiervon scheint man abgekommen zu sein, denn es ist bereits mit der Absteckung der Strecke auf der anderen Seite begonnen worden. Darnach soll vom Bahnhofe aus zunächst die Hauptbahnstrecke nach Kohlfurt bis zum Bober-Viaduct benutzt werden. Hinter dem Hausberge soll die neue Strecke sich nach links abwenden und unterhalb der Villa des Fabrikbesitzers Dinglinger nach Kunnersdorf gehen. Dort soll in der Nähe der Papierfabrik des Herrn Dr. Salomon der erste Bahnhof errichtet werden.

⊙ **Steinau,** 12. Decbr. [Vom Turnverein.] Nunmehr ist hier eine Verfügung des königl. Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau eingetroffen, nach welcher dem hiesigen Männer-Turnverein die Seminar-Turnhalle nebst Geräthen an drei Abenden in der Woche zur Benutzung überlassen wird. Der Turnverein hat dafür an seinen Turn-Abenden die Kosten für Beheizung, Beleuchtung und Reinigung der Turnhalle aus eigenen Mitteln zu bestreiten und für Abnützung der Turngeräthe eine mäßige jährliche Entschädigung an die Seminarkasse zu zahlen.

---

* **Brieg,** 12. Decbr. [Der Versuch einer Massenvergiftung,] von dem wir bereits berichtet haben, bildet augenblicklich hierselbst das Tagesgespräch in hohem Grade. Die „Brg. Ztg." schreibt hierüber noch: „Als sich am Donnerstag in der Werner'schen Apotheke Herr und Frau Werner, sowie je zwei Gehilfen und Lehrlinge zu Tisch setzten, fiel denen, welche die ersten Löffel Suppe zum Munde führten, sofort ein starker eigenthümlicher Geruch und Geschmack nach bitteren Mandeln auf, wodurch glücklicherweise die sofortige Beiseitestellung der Suppe veranlaßt ward. Als man nach Tisch der Ursache der unerklärbaren Erscheinung nachforschte, frappirte zunächst, daß die in den im oberen Stock gelegenen Wohnräumen der Werner'schen Familie von den Kindern genossene Suppe von jeglichem Beigeschmack frei gewesen war. Der Verdacht einer absichtlichen Beimischung von Gift wurde jedoch erst rege, als man seit der Mahlzeit am Nachmittag einen kurz vor dem Ende seiner Lehrzeit stehenden Apotheker-Lehrling vermißte, welcher am Vormittag eines anderen Verdachtes wegen ins Verhör genommen worden war. Die Suppenreste wurden nunmehr untersucht und Cyankali darin gefunden; aus einem an demselben Morgen eben angekommenen und ausgepackten Fläschchen mit diesem Gift, welches der betreffende Lehrling in den Händen gehabt hatte, fehlten genau 3 Gramm, die Quantität, welche in der Suppe enthalten gewesen sein dürfte, die aber wahrscheinlich noch nicht aufgelöst war, als man die ersten Löffel genoß. Nach Erkalten der Suppe war übrigens der Bittermandelgeruch geschwunden. — Der der That dringend verdächtige junge Mann ist aus Oppeln aus bester Familie, sein Vater lebt nicht mehr. Er war zu der unglücklichen Mutter geflüchtet, bei welcher er am Sonnabend verhaftet worden ist. Bei der betreffenden Mahlzeit hatte er sich übrigens mit an den Tisch gesetzt; doch hat Niemand beobachtet, ob auch er von der fraglichen Suppe gekostet hat, so daß ein Schluß, ob er die Absicht hatte, sich mit zu vergiften, nicht zulässig ist. Die That ist jedenfalls ein psychologisches Räthsel. Ein großes Glück ist es jedenfalls, daß die Sache sich so entwickelt hat, und daß die schwere Gefahr an der genannten geachteten Familie ohne Nachtheil für die Gesundheit eines Betheiligten vorübergegangen ist. Die Untersuchung ist im Gange.

---

* **Namslau,** 13. Decbr. [Jubiläum.] Anläßlich des gestrigen 25jährigen Jubiläums des hiesigen —r.-Correspondenten der „Breslauer Zeitung" wurde dem Jubilar früh 8 Uhr von der Namslauer Stadtcapelle eine Morgenmusik gebracht. Viele schriftliche und telegraphische Gratulationen liefen im Laufe des Tages ein. Von 10 Uhr ab versammelten sich zahlreiche Freunde in der Wohnung des Jubilars. Herr Rector Bönninghausen von hier, brachte einen Toast auf den Jubilar aus, den dieser mit herzlichen Worten erwiderte.

⊙ **Neisse,** 12. Decbr. [Diphtheritis. — Aus der Garnison. — Polizei-Verordnung.] Das Auftreten der Diphtheritis nimmt noch nicht ab. Gestern sind sämmtliche hiesige Schulen (außer dem Gymnasium und dem Realgymnasium) bis zum 3. Januar 1887 geschlossen worden. — Von der Errichtung einer Untersuchungsstation für Cholerafälle auf dem hiesigen Bahnhofe ist seitens der Bahnverwaltung Abstand genommen worden. — Oberst Malotki von Trzebiatowski, der neue Commandant unserer Festung, ist gestern hier eingetroffen, begiebt sich jedoch demnächst wieder nach Liegnitz zurück, um erst im Januar nach Neisse überzusiedeln. Bis dahin wird er von dem Oberst Weißhuhn, Commandeur des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63, vertreten. — Die hiesige Polizei-Verwaltung publicirt eine neue, von der Regierung unterm 24. v. M. genehmigte Feuerlöschordnung, welche am 15. December in Kraft tritt.

*** **Umschau in der Provinz.** △ **Glatz.** Vor Kurzem feierte der praktische Arzt Herr Dr. Scholz hier sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Derselbe wurde aus diesem Anlaß von einer Deputation der städtischen Behörden beglückwünscht. — Vor einiger Zeit feierten die Arbeiter Ignatz und Josefa Langer'schen Eheleute ihr diamantenes Ehejubiläum. Nachträglich ist dem Jubelpaare im Namen des Kaisers ein Gnadengeschenk von 30 M. durch den Regierungs-Präsidenten zugesandt worden. — W. **Goldberg.** Der Wanderlehrer des Volksbildungsvereins Herr Berglehrer Grundmann aus Tarnowitz hielt Freitag Abend auf Veranlassung des Bürgervereins im Gasthofe „Zum deutschen Hause" einen gut besuchten und sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Vulkanismus der Sonne und der Erde". — ⊙ **Habelschwerdt.** Am 8. d. Mts. fand hier eine Versammlung von ca. 70 Handwerksmeistern statt, in welcher die Gründung eines Handwerksmeister-Vereins beschlossen wurde. 27 Meister traten dem Verein als Mitglieder bei. — In der letzten Sitzung der hiesigen Section des Glatzer Gebirgsvereins gelangte eine vom Seminar-Director Dr. Volkmer verfaßte Abhandlung: „Drei vornehme Staatsgefangene der Festung Glatz (Georg v. Lobkowitz, Wenzel von Kinsky und Hans Ullrich v. Schafgotsch)" zum Vortrage. Da Seminar-Director Dr. Volkmer verhindert war, der Sitzung beizuwohnen, wurde die Abhandlung durch den Vorsitzenden, Seminarlehrer Rauhut, vorgelesen. — ⊙ **Liegnitz.** Der Verwaltungsbeamte der hiesigen Königlichen Ritter-Akademie und des St. Johannis-Stifts, Rechnungs-Rath und Major a. D. Ellbrandt, tritt mit ultimo December d. J. in den Ruhestand. — **Neisse.** Auf der Tagesordnung der am Mittwoch, 15. December, stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung steht u. A. ein Antrag auf Bewilligung von 900 M. zur Ausarbeitung eines Bauprojects für das zu erbauende Schlachthaus. — a. **Ratibor.** In der im Kreise Pleß belegenen Ortschaft Groß-Helm soll eine Korbflechtschule errichtet werden. Zu diesem Zweck hat der Landrath des genannten Kreises unter Leitung des hiesigen Bürgermeisters die hiesige städtische Korbflechterei in Augenschein genommen. — **Zabrze.** An Stelle des verstorbenen Mühlenbesitzers Heinrich Händler wurde Kaufmann Sal. Schüller von hier von der Gemeindevertretung als Kreistagsmitglied gewählt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 13. Decbr. Die heutige Sitzung des Reichstags gehörte dem leider sehr zeitgemäßen Thema des blutigen Zweikampfes an. Der Antrag Reichensperger beschäftigt sich sowohl mit dem gewöhnlichen Duell wie mit dem sogenannten „amerikanischen" und ruft gegen ersteres die Mithilfe der Verwaltung, gegen letzteres die der Gesetzgebung an. Die Begründung durch den Antragsteller war eine durchaus würdige und sachliche und beschäftigte sich naturgemäß vorzugsweise mit den Zweikämpfen der Offiziere und Studenten. Dem Abg. Reichensperger wurde trefflich von den freisinnigen Abgg. Möller und Dirichlet secundirt, wobei freilich beide die Existenz des amerikanischen Duells in Zweifel zogen. In letzterem Punkte befanden sie sich in Uebereinstimmung mit dem conservativen Abgeordneten Klemm, der aber seinerseits die Resolution gegen die gewöhnlichen Zweikämpfe als wirkungslos und verfehlt bekämpfte. Eigenthümlich mußte es berühren, daß gerade diejenigen Redner, welche sich sonst alle Hilfe von einer Verschärfung der Strafgesetze versprechen, heute die entschiedensten Gegner der Abschreckungstheorie waren. Zu diesen Rednern gehörte sowohl der Abg. v. Rheinbaben, als insbesondere der Herr Minister v. Puttkamer. Letzterer sah sich zur Betheiligung an der Debatte durch die Mittheilungen Dirichlets über die bekannte Affaire des Landraths von Kannewurf veranlaßt. Allmälig wurde die ganze Duelldebatte zu einem Rededuell zwischen dem Herrn Minister und Dirichlet. Die Anträge wurden schließlich in eine Commission verwiesen, und der Reichstag vertagte sich bis Mittwoch, wo die socialdemokratischen Anträge zur Berathung kommen werden.

10. Sitzung vom 13. December.

1 Uhr.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, Dr. von Schelling, von Puttkamer u. A.

Das Haus tritt in die erste Berathung folgender, vom Abg. Reichensperger eingebrachten Resolution bezw. Gesetzentwurfs ein:

Der Reichstag wolle beschließen: 1) die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen dem immer weiter um sich greifenden Duellunwesen mit entsprechendem Nachdruck sowohl auf autoritativem Wege, als durch disciplinare und strafgerichtliche Repression entgegenwirken werden; 2) dem nachfolgenden Gesetzentwurfe die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Gesetz, betreffend die Ergänzung des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871. Einziger Artikel, hinter den § 210 des Strafgesetzbuches wird der folgende neue 210a eingestellt:

210a. Wenn zwei oder mehrere Personen übereingekommen sind, daß ein im Voraus bestimmter Zufall darüber zu entscheiden habe, welcher von ihnen sich selbst tödten soll, so sind dieselben mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren oder mit Gefängniß bis zu drei Jahren zu bestrafen. Hat sich in Folge eines solchen Uebereinkommens ein Theil selbst getödtet, so tritt Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren oder Gefängnißstrafe bis zu fünf Jahren ein. Die Theilnehmer unterliegen den Bestimmungen der §§ 48 und 49 des Strafgesetzbuches.

Abg. Dr. Reichensperger (Centr.): Ich glaube, die Mehrheit dieses Hauses steht dem Duellunwesen mit Unwillen gegenüber. Es vergeht kaum eine Woche, in welcher die Zeitungen nicht über ein Duell zu berichten haben, von Offizieren, Journalisten. Hat doch selbst ein Landrath die Selbstverwaltungsbeamten in dienstlichen Angelegenheiten fordern zu müssen geglaubt. Es handelt sich dabei gewöhnlich um conventionelle falsche Anschauungen über die verletzte Ehre. Das ist um so bedauerlicher, wenn man erwägt, daß gerade junge Männer, auf denen die Zukunft des Vaterlandes und seiner Gesetzgebung beruht, sich über die bestehenden Gesetze hinwegsetzen. Wenn unsere Regierungsgewalten diese ihre Autoritäten gerade in diesen Kreisen anwenden wollen, dann bin ich überzeugt, daß geholfen werden kann, und wenn dort geholfen ist, dann ist überall geholfen. Wie die Zeitungen berichteten, fand in einer rheinischen Stadt wegen einer verwechselten Mütze und der daran sich knüpfenden Streitigkeit ein Duell statt, bei dem 27 Kugeln aufeinander abgefeuert wurden. (Heiterkeit rechts.) Der Wille der Staatsregierung wird, hoffe ich, im Stande sein, dieses schwere Uebel auszurotten, das hier in Deutschland so verbreitet ist, wie in keinem anderen Lande der Welt. Daß aber die Abschaffung des Duells möglich ist, hat ein edler Fürst von deutscher Abstammung bewiesen, der Prinz-Gemahl von England. Derselbe war davon überzeugt, daß die nächste Hilfe gegen dieses Unwesen von der Armee selbst zu erwarten sei. Er wandte sich deshalb an den Höchstcommandirenden, den Herzog von Wellington, und beide setzten einen Zusatz zu den Kriegs-Artikeln bei der Regierung durch, in welchem kurz und bündig gesagt wurde, daß jedes verübte Unrecht und alle Beleidigungen vor einem Ehrengerichtshofe geschlichtet werden sollten. Durch die Jurisdiction dieses Ehrengerichtshofes ist in der englischen Armee das Duell vollständig ausgerottet worden, und in allen Fällen, wo heute noch einzelne Nachzügler hervortraten, hat die Gerichtspraxis einfach auf die Strafe für Mord erkannt bei tödtlichem Ausgang des Duells. In Nordamerika hat man das Duell ebenfalls grundsätzlich verworfen. Wenn man sagt, daß es nun einmal eine germanische Tradition sei, daß die persönliche Ehre nur im Zweikampfe gewahrt werden könne, so ist diese Tradition nur aus der alten barbarischen gesetzlosen Zeit zu erklären. Vergessen Sie auch nicht, daß noch ein anderes Moment in diesem altgermanischen Brauche lag: der kindliche Glaube, daß Gott auch das wirkliche Recht schützen werde und müsse. Ich hoffe, daß unsere hohe Armeeverwaltung noch ihren Stolz darein setzen wird, mit gutem Beispiel hierin voranzugehen. Es ist aber Thatsache, daß Offiziere aus dem Offizierstande ausgestoßen werden, wenn sie eine Forderung zum Duell ablehnen. Ja, es sind sogar Offiziere ohne jede augenblickliche Veranlassung gefragt worden, ob sie eine eventuelle zukünftig eintretende Forderung annehmen oder ablehnen würden, und darauf hin haben sie ihren Abschied nehmen müssen, wenn sie sich nicht für die Annahme von Forderungen erklärt haben. Es ist weiter in der Presse behauptet worden, daß solche Einjährig-Freiwillige, welche auf der Universität eine Forderung abgelehnt haben, grundsätzlich nicht zum Offizier gewählt wurden. Das sind doch Männer, die später im Civil-Staatsdienste auch einmal hohe Würden bekleiden können und dabei in ihrem Militärverhältnisse stets Unteroffiziere bleiben müssen. Ich hoffe, daß mit einer solchen Praxis unsere hohe Armeeverwaltung nicht einverstanden sein wird, andernfalls würde das die directe Bankerotterklärung aller Logik sein, wenn man den Eintritt in den Offizierstand von derartigen Forderungen abhängig macht.

Nun vertheidigt man die Mensuren ferner als Waffenübungen. Unsere Soldaten werden doch auch in den Waffen geübt, aber in unblutiger Weise und doch verstehen sie in der Praxis vollkommen mit den Waffen umzugehen. Das Duell ist nur eine unberechtigte anachronistische Eigenthümlichkeit, die gesetzlich durchaus zu verwerfen ist. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Einrichtung von Ehrengerichten, wie sie in der englischen Armee bestehen, auch für studentische Verhältnisse nutzbringend sich erweisen dürfte, selbstverständlich gleichfalls mit dem Auftrage, nur für die Beilegung von Streitigkeiten thätig zu sein; jeder renitente Student müßte zum Ausschluß aus den studentischen Verbindungen verurtheilt werden. Ich denke hierbei namentlich an die Unsitte, daß junge Leute, welche sich nie im Leben gesehen haben, sich gegenseitig zerhauen. Das ist eine grundsatzlose Rauferei. Dann erinnere ich Sie an bedauerliche Erscheinungen, wie die, daß ein Staatsanwalt bei Gelegenheit der Verhandlung eines Duellfalles, in welchem ein Referendar von einem Studenten tödtlich verwundet war, vor Gericht gesagt haben soll, es sei die Pflicht jedes ehrenhaften Mannes, sich dem Duell zu unterziehen, nur müsse er auch den Muth haben, die strafrechtlichen Folgen zu tragen. Entweder wir cassiren im bürgerlichen und militärischen Strafgesetzbuche die betreffenden Strafbestimmungen, oder man muß die Strafbestimmungen ernstlich anwenden. Nur noch einige Worte über den vorgelegten Gesetzentwurf, über das sogenannte amerikanische Duell, das seinen Namen keineswegs mit Recht führt, denn die Amerikaner protestiren mit Lebhaftigkeit dagegen, daß ihr Land die Heimath dieses Unwesens sei; auch handelt es sich hier gar nicht um ein Duell, das doch im Wesentlichen in einem Kampf mit gleichen Waffen geschieht. Hier wird im Gegentheil bestimmt, welcher von zwei Gegnern sich selbst das Leben nehmen soll. Vom ethischen Standpunkte ist ein solches Beginnen unleugbar frevelhaft, vom juristischen Standpunkte ist es bis jetzt nicht angreifbar. Es könnte höchstens aus dem Gesichtspunkte der Anstiftung zum Selbstmorde bestraft werden. Da aber unser Strafgesetzbuch eine Bestrafung des Selbstmordes nicht kennt, so kann auch die Anstiftung nicht bestraft werden. Ich theile die Ansicht, die Prof. v. Bar in einem Aufsatz in der „Deutschen Revue" ausgesprochen hat, welcher bemängelt, daß unser Gesetzbuch, mehr noch aber unsere Gerichtspraxis das Duellunwesen allzu sanft behandle und verlangt, daß der facultativen Gewalt des Richters für schwerere Fälle auch eine strengere Bestrafung zu Gebote stehe. Zu meiner Befriedigung kann ich constatiren, daß die österreichische Regierung in dem neuen Strafgesetzbuch einen solchen Paragraphen, wie ich ihm vorschlage, aufgenommen hat, der wohl auch in der Reichsrathscommission, in welcher er sich jetzt befindet, Bestätigung finden wird. Ich schlage Ihnen vor, die Frage in einer Commission zu prüfen.

Abg. Dr. Möller (deutschfr.): Die betrübendste Erscheinung im Studentenleben scheint mir gerade das Duellwesen, diese Vorkommnisse mit blutigem oft tödtlichem Ausgange, die aber nicht als verbrecherisch, sondern als berechtigt angesehen werden. Unberechenbar sind die sittlichen Folgen des Duellwesens, die Verrohung, die aus ihm entsteht. Darum sollten die Herren von der Rechten statt Duelle in Schutz zu nehmen, bei den Offizieren, auf die sie ja Einfluß haben, darauf wirken, daß den Duellen gesteuert werde. Welchen Eindruck muß es auf den Bürger machen, wenn er sieht, daß beim Offizier der Todtschlag so gut wie straflos ist und das gerade bei einem Stande, der doch vor allem zum Schutze der Gesetze berufen ist, einem Stande, der sein Leben dem Vaterlande schuldet und es darum nicht so frivol einsetzen dürfte. Sie berufen sich für die Offiziere immer auf deren besondere Königstreue. Aber auch ich kann mich auf ein Königswort berufen. Es gehört Friedrich Wilhelm III. an, der auch sehr wohl wußte, was der Ehre seines Offiziercorps gebührt. Es datirt aus einer Zeit, in welcher auch die Fälle von Duellen im Offiziercorps sich sehr vermehrt hatten und ist enthalten in einer Cabinetsordre vom Jahre 1828, welche an den damaligen Kriegsminister gerichtet ist. In derselben sagt der König, daß er zu seinem Bedauern von der Zunahme der Duelle in den Offizierskreisen gehört habe, welche in Folge von Vorurtheilen und wegen Kleinigkeiten stattfinden und Schmerz und Kummer über die Familien der Offiziere brächten. Das Leben der Offiziere sei der Vertheidigung des Vaterlandes geweiht, und wer dasselbe um eines kleinlichen Zwistes einsetze, beweise, daß er sich seiner ernsten Bestimmung nicht bewußt sei. Es sollten vielmehr die Offiziercorps die Streitigkeiten zwischen den Parteien zu schlichten versuchen, und die Fälle nöthigenfalls Ehrengerichten überweisen. Ein Offiziercorps, welches solche Fälle zweckmäßig behandle, werde ein Recht auf wohlwollende Beurtheilung haben. Wenn aber ein Offizier dem Offiziercorps oder dem Ehrengericht kein Gehör gebe, oder gar seinen Gegner auf Pistolen fordere, so solle er die ganze Strenge des Gesetzes empfinden. Nun diese Cabinetsordre ist in der Militärgesetzsammlung publicirt worden. Ich denke, daß sie noch niemals widerrufen ist und noch in voller Wirksamkeit und Kraft besteht. Ich meine, es würde nur in der Hand des Kriegsministers liegen, sie wieder einmal zu reproduciren. Aber freilich mit dem bloßen Abdruck derselben ist nichts gethan, wenn man ihr nicht auch die gehörige Nachachtung verschafft, sonst würde sie nur ein todter Buchstabe sein. Aus diesem Grunde halte ich es auch nicht für angebracht, das Strafgesetz zu verschärfen und neue Paragraphen aufzunehmen. Der Paragraph, den der Herr Antragsteller hier vorschlägt, betrifft nicht so recht eigentlich ein Duell; ein Duell ist ein Zweikampf, während das amerikanische Duell kein Zweikampf ist. Von diesem Gesichtspunkt ist auch der Commentar zum Strafgesetzbuch ausgegangen. Abgesehen von einigen Bedenken, welche die Fassung des vorgeschlagenen Paragraphen geben könnte, glaube ich auch, daß der wohlgemeinte Wunsch des Antragstellers vereitelt werden würde nach dem bekannten Nürnberger Recht; denn ich kann mir kaum denken, daß die Behörden von einer solchen Verabredung rechtzeitig oder überhaupt Cognition erhalten werden. Indessen würde ich nichts dagegen haben, wenn die Sache in einer Commission näher beleuchtet und gründlicher behandelt werden würde. Ich schließe mich deshalb dem Antrage auf Verweisung in eine Commission an.

Abg. Klemm (cons.): Ich beabsichtige, nicht dem Antrage des Abg. Reichensperger entgegenzutreten; allein ich frage ihn doch, ob eine Vermehrung der Strafbestimmungen, die das Duell betreffen, angezeigt erscheint. Der Abgeordnete Reichensperger hat als Motiv für seine Anträge angegeben, daß das Duellwesen in neuerer Zeit überhand genommen habe. Ich halte das aber nicht für richtig und glaube, daß diese Anschauung nur durch das Bekanntwerden gewisser frappanter Fälle entstanden ist. Ich halte mich an die Zusammenstellungen des kaiserlichen statistischen Amts als an die beste Quelle über das Duellwesen. Danach steht fest, daß unter den Verbrechen unter allen Umständen die Zweikämpfe nur eine sehr geringe Nummer ausmachen, und daß in den Jahren, in welchen die Verbreitung der Zweikämpfe beobachtet worden ist, eine wesentliche Steigerung nicht eingetreten ist. Dann spricht man von der sogenannten Notorietät. Diese rührt aber nur von dem immer mehr wachsenden Bedürfnisse der Journale, Sensationsnachrichten zu bringen. Die Zeitungen ziehen ihre Netze in dieser Beziehung immer weiter, sie bringen Nachrichten von jedem einzelnen Duell, von welchem sie Kenntniß bekommen, und wenn einmal ein solches Journal einen solchen Credit hat, dann wird ihm von jedem Vorkommniß Nachricht gegeben. Im ganzen Lande ist man überzeugt, daß der Reichstag die Duelle mißbillige, und ich möchte daher nicht die Regierung noch mit einer besonderen Resolution begrüßen. Es ist das Duell eine deutsche Unsitte, die auf einer verkehrten Anschauung von Ehre beruht, aber eine unehrenhafte, verbrecherische Gesinnung ist den Duellanten ganz fern, und darum ist es für den Gesetzgeber schwer, den richtigen Satz zu finden, die Strafe nicht zu schwer und nicht zu leicht zu tariren. Der Herr Vorredner hat hauptsächlich exemplificirt auf den Offizierstand und hat gemeint, der Offizierstand thäte besser, die von ihm verlesene Cabinetsordre Friedrich Wilhelm's III. zu befolgen. Wir haben aber eine neuere Verordnung von Sr. Majestät dem Kaiser, und die ist giltig, die an die preußische Armee von 1874 und von 1875 an die Marine. Nach diesen Verordnungen untersteht der Offizier wie jeder Andere dem Strafrichter, so daß er also bestraft wird und bestraft werden muß, wie jeder Andere. Aber dabei hat der Offizier seine Ehre zu wahren und die Kritik des Ehrengerichts über sich ergehen zu lassen. Ich sehe daher darin nur ein sogenanntes „privilegium odiosum" der Offiziere. So lange nun das Duell nicht in ein System übergeht oder in Verbrechen schwerer Art, und das ist es bisher nicht, ist man nicht berechtigt, das Duell als Mord hinzustellen. Grundsätzlich ablehnen aber muß ich jede Art der Verrufserklärung, jede Ueberhebung anderer Art; gegen derartige moralische oder vielmehr unmoralische Auswüchse kann nicht energisch genug eingeschritten werden. Was indeß das sogenannte akademische Duell betrifft, so muß dieses, wie ich glaube, abgesehen vom pro patria-fechten, doch wesentlich milder beurtheilt werden, wie das Duell sonst. (Sehr richtig, rechts!) Nun noch ein paar Worte über den zweiten Theil des Antrages, das sogenannte „amerikanische Duell". Wenn so etwas wirklich vorkommt oder vorkäme, so glaube ich, wir hätten es mit der traurigsten Verirrung des menschlichen Verstandes und des menschlichen Fühlens zu thun. Das könnte nur bei ganz blasirten, ruchlosen und elenden Menschen vorkommen, über welche wir das härteste Verdammungsurtheil fällen müßten. Aber so vielfach ich Gelegenheit gehabt habe, Strafthaten in ihrer Entstehung und in ihrem Verlaufe zu beobachten, so ist mir doch noch kein einziger bewiesener Fall des amerikanischen Duells vorgekommen. (Sehr richtig.) Wohl aber ist es mir vorgekommen, daß in der Tagespresse in der That Selbstmorde, deren Motive verheimlicht werden sollten oder nicht klar zu Tage lagen, auf amerikanische Duelle zurückgeführt wurden, während es sich nachher vielfach zeigte, daß ganz andere Motive zu Grunde lagen.

Abg. Dirichlet (dfr.): Was den Antrag auf Vervollkommnung des Strafgesetzbuches bezuglich des sogenannten amerikanischen Duells betrifft, so bin ich insofern ein Gegner des Antrages, als ich kein Freund davon bin, die Klinke der Gesetzgebung in Bewegung zu setzen, sobald ein dringendes Bedürfniß dafür nicht vorhanden ist. Ganz anders stehe ich der Resolution gegenüber. Verstöße gegen den Theil des Strafgesetzbuches, der das Duell betrifft, werden von der Regierung nicht streng genug geahndet. Wenn Herr Klemm sagte, die Statistik zeige, daß überhaupt die Zahl der Duelle im Verhältniß zu der Stärke der Gesellschaftsklassen eine ganz geringe sei, bei welcher das Duell überhaupt vorkomme, so ist das ja richtig, aber es ist daraus zu erklären, daß die Zahl dieser Gesellschaftsklassen überhaupt eine geringe ist, es sind das die sogenannten „oberen Zehntausend", und daß diese bei uns in Deutschland sehr wenig sind, können wir aus jeder Steuerstatistik entnehmen. Was die Stellung der Offiziere in dieser Frage anlangt, so steht es da mit den

Ehrengerichten so, daß durch das Gesetz festgesetzt wird, unter welchen Verhältnissen es Jemand zur Pflicht gemacht wird, gegen das Gesetz zu verstoßen. Das ist die Quintessenz dieser Dinge. Wenn bei einem Offizier eine Strafe in Folge eines Duells eintritt, so trägt dieselbe nie einen materiellen Charakter, wie es bei Personen des Bürgerstandes der Fall ist; auch sind die Strafen stets sehr minimal. Daß nun das Unwesen der Duelle in Zunahme begriffen sei, dafür darf ich mich auf eine gewisse Notorietät berufen; was dem Kriegsminister in Bezug auf auswärtige Verhältnisse recht ist, kann mir doch hier billig sein. Daß das Duell ein Act der Rohheit ist, ist mir in keinem Augenblick zweifelhaft und wird auch in der deutschen Nation empfunden, soweit nicht einzelne Vorurtheile entgegenstehen. Es liegt in der Natur der Sache, daß gewisse Kategorien von Verstößen gegen Bestimmungen des Strafgesetzbuches vorzugsweise in bestimmten Gesellschaften, Klassen und in bestimmten Berufsarten vorkommen, so das Duell bei den sogenannten Studirten und beim Heere, gewisse Vergehen gegen die Concursordnung und gewisse Versuche, Pfandobjecte zu hinterziehen in kaufmännischen Kreisen, obwohl auch unter meinen Collegen von der Landwirthschaft das sogenannte „kalte Abbrennen" nicht selten vorkommt. Ich behaupte nun, daß genau in demselben Sinne und mit demselben Recht, wie diejenigen Kreise, in denen das Duell zum Standesvorzug gezählt wird, über das Duell denken, in der ärmeren Bevölkerung über den Holzdiebstahl gedacht wird. Diesen Klassen wird es niemals klar gemacht werden können, daß sie an dem Baum, den Gott hat wachsen lassen, nicht ein Anrecht hätten. (Lachen rechts. Sehr richtig links.) Es ist dasselbe Vorurtheil und Standesurtheil einem Gesetz gegenüber, nur daß es sich nicht um unsere Söhne handelt, sondern um die ärmere Bevölkerung. Gesetz ist Gesetz und Gesetz soll Gesetz bleiben. Sie sprachen dann auch von der „Romantik" des Duells. Kennen wir nicht Bevölkerungsklassen, die von der Romantik des Schmuggels sprechen, weil so große Gefahren damit verbunden sind? Gegen das Duellunwesen kann man nun entweder die Methode Englands befolgen, das Duell als solches gar nicht in das Strafgesetzbuch aufzunehmen, sondern es dem Richter zu überlassen, die einzelnen Fälle so zu beurtheilen, wie sie nach anderen Bestimmungen des Strafgesetzbuches sich darstellen, als Mord, Todtschlag, Körperverletzung 2c., oder man erwähle den milderen Weg unter Berücksichtigung der Standesanschauungen und bestrafe das Duell in anderer Weise, als bisher. Ich will den besseren Weg hier nicht untersuchen, aber es müssen gesetzliche Einrichtungen getroffen und die Verwaltungsprincipien so eingerichtet werden, daß dem Unwesen gesteuert wird. Die Zunahme der Vergehen gegen das Strafgesetz hängt mit dem Ueberhandnehmen des Militarismus unserer Zeit zusammen. Der Zustand, den unser verehrter College, Graf Moltke, geschildert hat, als den in Waffen starrenden Friedenszustand, ist wohl geeignet, die in bürgerlichen Kreisen geltenden Anschauungen gegenüber den militärischen Anschauungen stark in den Hintergrund treten zu lassen. Andererseit hat ein großer erfolgreicher Krieg einen solchen Einfluß auf die Anschauungen des Volks. Wie wir nach dem Kriege über die Zunahme der Körperverletzungen und Vagabondage in den unteren Volksklassen zu klagen hatten, so verhält es sich mit der Zunahme der Duelle in den höheren Klassen. Ein in der Presse schon besprochenes Beispiel aber hat mich besonders bewogen, das Wort zu ergreifen. In einer Selbstverwaltungsbehörde eines Kreises der Provinz Preußen entstand eine Meinungsverschiedenheit zwischen einzelnen Mitgliedern des Collegiums und dem vorsitzenden Landrath des Kreises über die Anslegung der Kreisordnungsbestimmung bezüglich von Seiten des Kreisausschusses dem Kreistage zu machender Vorschläge. Der vorsitzende Landrath hat diese Bestimmung dahin aufgefaßt, daß er die Vorschläge selbstständig zu machen hätte, und daß es den übrigen Ausschußmitgliedern überlassen sei, wie weit sie sich daran betheiligen wollen. Die Debatte darüber wurde etwas lebhaft und ein Kreisausschußmitglied, ein früherer College aus dem Abgeordnetenhause sagte: „Ja, die Propositionen sind doch so unvollkommen, daß Niemand daraus klug werden kann." Das betrachtete der Landrath als eine so scharfe Kritik seiner Propositionen, daß er unter etwas unparlamentarischen Aeußerungen aufsprang, das Zimmee verließ und dem stellvertretenden Vorsitzenden die Leitung der Sitzung überließ. Da ein solches Verlassen der Sitzung dort nicht mehr ganz ungewöhnlich war, so legte man der Sache keine große Bedeutung bei. Aber der Herr Landrath wollte die Streitigkeit über die Kreisordnung auf der Mensur erledigen, was zwar noch nicht dagewesen ist, aber vielleicht Nachahmung finden wird. Der Herr Landrath ist nicht nur Landrath, sondern auch Offizier des Beurlaubtenstandes, wie ich glaube sogar von der Cavallerie. Das alterälteste Mitglied des betreffenden Kreistages, nicht des Kreisausschusses, war so empört über diese Angelegenheit, daß es auf Grund des Gesetzes eine Remedur herbeiführen wollte durch eine Beschwerde an die königliche Staatsanwaltschaft, welche er als Kreisdeputirter unterzeichnete. Er bekam von der Staatsanwaltschaft eine nach Lage der Gesetzgebung leider durchaus correcte Antwort, daß die Herausforderung zum Duell von Offizieren des Beurlaubtenstandes nicht der bürgerlichen, sondern der militärischen Gerichtsbarkeit unterstehe. Das Merkwürdigste ist, daß man nichts davon gehört hat, daß die Sache nunmehr von dem Militärgericht aufgenommen sei. Dann hat sich die Staatsanwaltschaft noch den kleinen Scherz nach Monaten erlaubt, gegen den betreffenden ehemaligen Kreisdeputirten die Anklage wegen unberechtigter Führung eines Ehrenamtstitels zu erheben, weil derselbe, der aus langer zwölfjähriger Gewohnheit noch als „Kreis-Deputirter" unterzeichnet hatte, acht Tage vor der Beschwerde sein Amt niedergelegt hatte. Dies zur Illustration, daß die Staatsanwaltschaft eine Gesetzesbestimmung auch mal in heiterer Weise auslegen kann. In diesem Fall liegt die Sache sehr ernst, es ist dringend nothwendig, den § 6 der Militärgerichtsordnung zu ändern, welcher in seiner Nr. 5 bestimmt, daß Aufforderungen zum Zweikampfe seitens beurlaubter Landwehr-Offiziere oder zur Disposition ausgeschiedener Offiziere nicht der bürgerlichen Gerichtsbarkeit, sondern der militärischen unterliegen. Ein ähnlicher Fall, wie dieser, kann innerbalb eines Regierungscollegiums vorkommen, wenn über eine Dienstangelegenheit zwischen dem Regierungspräsidenten, der eine hohe militärische Stellung inne hat, und einem Regierungsrath, der nicht Landwehroffizier ist, eine Meinungsverschiedenheit eintritt. Wenn irgend wo sonst ein Beamter gegen einen Paragraphen des Strafgesetzbuches in flagranter Weise verstößt, so pflegt mit fast mathematischer Gewißheit der Verurtheilung eine Disciplinarstrafe auf dem Fuße zu folgen, während bei diesen Strafbestimmungen über das Duell, so weit meine Kenntniß der Dinge reicht, die Regierung auf beiden Ohren taub zu sein scheint.

Minister von Puttkamer: Meine persönliche Ansicht ist einfach die, daß ich in den beiden Vorlagen des Abg. Reichensperger einen zwar sehr wohlgemeinten, aber wie ich glaube, voraussichtlich erfolglosen Versuch erblicke, ein großes Problem zu lösen, an dessen Lösung sich Jahrhunderte vergeblich abgemüht haben. (Sehr richtig rechts.) Denken Sie an die Richelieu'schen Duellmandate, denen es an Schärfe nicht fehlte und gleichzeitig an die parallele Thatsache, daß dadurch die damals, wie ich annehme, in größerem Maße wie jetzt grassirende Duellwuth nicht vermindert, sondern erheblich vermehrt wurde! Was mich veranlaßt, das Wort zu ergreifen, ist die Rede des Abgeordneten Dirichlet, besonders in ihrem zweiten Theile. Zunächst möchte ich sagen, daß ich der Meinung bin, daß diese vom Abgeordneten Dirichlet Ihnen vorgetragene Erscheinung in nur sehr entferntem Zusammenhange mit dem Gegenstande steht, um den es sich hier handelt. (Sehr richtig! rechts.) Denn ich glaube doch, so weit wird der Abg. Dirichlet nicht gehen, aus der von ihm erzählten Thatsache, an mich, den verantwortlichen preußischen Minister des Innern, den Anspruch zu erheben, daß ich nun ein Generalmandat erlasse, worin ich sämmtlichen preußischen Landräthen verbiete, Herausforderungen anzunehmen oder zu stellen. (Sehr richtig! rechts.) Wenn es sich hier nur darum handelt, aus der vom Abg. Dirichlet vorgetragenen Erzählung sich ein Urtheil zu bilden darüber, ob ein bestimmter preußischer Beamter der inneren Verwaltung in einem bestimmten abgespielten Falle das richtige Benehmen an den Tag gelegt hat, dann behaupte ich, daß diese Seite der Sache in keiner Weise vor das Forum dieses Hauses gehört. (Sehr richtig! rechts.) Da muß ich sagen, daß seine Version der Sache eine vollkommen ungenaue ist. Daß nun in dem Landestheile, um welchen sich die vom Abgeordneten Dirichlet vorgeführte Erscheinung dreht, in der That an manchen Orten recht schwierige, gespannte Verhältnisse zwischen den Beamten der Staatsregierung und einem Theile der ländlichen Bevölkerung obwalten, ist ja leider eine notorische Thatsache. Dies wird vom Abgeordneten Dirichlet natürlich immer so dargestellt, als wenn hier immer die Schuld auf Seiten der Beamten wäre, und niemals auf Seien der betr. Privatleute. Er untersucht die Sache niemals, sein Schiboleth ist immer: Ich habe das von glaubwürdiger, zuverlässiger Seite, folglich hat der Beamte Unrecht. Ich bin ja selbst, wie dem Abgeordneten Dirichlet bekannt ist, eine Zeit lang erster Verwaltungsbeamter gerade des Bezirkes gewesen, um den es sich hier handelt. So schwer wie in diesem Theil des Landes den königlichen Beamten die pflichtmäßige Ausübung ihres Berufes sehr häufig gemacht wird, so schwer wird es ihnen in keinem Landestheile gemacht. (Hört! Hört! rechts). Ich nehme selbstverständlich davon die große Gesammtheit der Bevölkerung aus, es handelt sich nur immer um einzelne kleine Coterien in einzelnen, Gott sei Dank, ganz vereinzelten Gegenden. Bedenken Sie, wie weit es in einem Landestheile gekommen sein muß, wo Folgendes sich ereignen kann: Der Landrath hatte einen Termin für die Großgrundbesitzer anberaumt, um die Wahl zum Kreistage zu vollziehen. Er bildet den Wahlvorstand und ersucht nach Vorschrift des Gesetzes die betreffenden Herren, ihm mittelst Handschlages an Eidesstatt zu versichern, daß sie ihre Verpflichtungen treu erfüllen wollen. Was geschieht nun? Während sämmtliche übrigen Mitglieder dieser selbstverständlichen gesetzlichen Verpflichtung nachkommen, dreht sich einer der Herren um und sagt: „Ich stehe mit dem Landrath nicht so, daß ich ihm die Hand geben kann." (Heiterkeit rechts.) Bald darauf hat der Fall stattgefunden, von dem Abg. Dirichlet eine vollkommen ungenaue Darstellung gegeben hat. Abg. Dirichlet sagte, die Sache habe sich so abgespielt, daß bei einer Discussion über eine vom Landrath ausgearbeitete Vorlage sich eine lebhafte Erörterung zwischen dem Landrath und dem betreffenden Kreisausschußmitgliede entsponnen habe, und schließlich sei seitens des betreffenden Herrn die Aeußerung gefallen: „Aber, Herr Landrath, daraus kann ja kein Mensch klug werden." Das ist an sich schon keine höfliche Phrase. (Heiterkeit.) Daß der betreffende Landrath dadurch gerade nicht angenehm berührt wurde, finde ich vollständig begreiflich. Nun ist aber die Sache nicht so verlaufen, daß der Landrath ohne formalen Abschluß der Sitzung das Local verlassen hatte, sondern es hat sich nicht öffentlich ein Wortwechsel an diese Aeußerung des betreffenden Herrn angelehnt, in welchem es schließlich zu sehr lebhaften und allerdings auch sehr groben Invectiven dieses Mitgliedes gegen den Landrath gekommen ist. Er hat sich also nicht damit begnügt, ihm nachzuweisen, daß er in der und der Seite der Sache sich geirrt hätte, sondern unter Anderem am Schluß gesagt, wahrscheinlich mit entsprechender Geberde und Ton, was ich festzustellen selbstverständlich außer Stande bin: „Herr Landrath, das ist keine Art, den Vorsitz zu führen, das ist unerhört." (Rufe links: Weiter nichts?) Sie rufen: „Weiter nichts?" Ich halte diese Aeußerung in der That für sehr ungehörig. Doch darüber sind die Anschauungen verschieden. Das sind Imponderabilien, die Jeder mit seinem Bewußtsein und mit seinem Gefühl abzumachen in der Lage ist. Ich bin überzeugt, eine ganze Anzahl der Herren von jener Seite wird darin gar nichts Besonderes finden. (Heiterkeit rechts.) Aber ein preußischer höherer Verwaltungsbeamter hat eben einen anderen Standpunkt. Das finde ich in hohem Grade lobenswerth. (Hört, hört!) Ich habe mir von dem betreffenden Regierungspräsidenten über diesen Vorfall einen Bericht einreichen lassen. Das halte ich für meine Pflicht und mein Recht, zu untersuchen, ob ich in diesem speciellen Falle das Verhalten des Landrathes als ein durchaus correctes zu bezeichnen und als solches anzuerkennen in der Lage bin, aber über den Abschluß dieser Verhandlungen glaube ich nichts sagen zu dürfen, ich würde es ablehnen müssen, diesem hohen Hause auch nur irgend eine Meinungsäußerung abzugeben, was ich in dieser Sache beschlossen und verfügt habe. Es giebt Situationen, wo selbst der Untergebene sagen kann: „Bis hierher und nicht weiter. Hier hört die disciplinarische Unterordnung auf, es beginnt die unveräußerliche Geltendmachung der persönlichen Ehre. Ich kann mir wohl einen Zustand denken, wo der Untergebene selbst einem direct entgegenstehenden Befehle seines Vorgesetzten den Gehorsam verweigert (Rufe links: Na! na!), weil er der Meinung ist, daß außer ihm und seinem Gewissen über gewisse Dinge Niemand urtheilen kann. (Unruhe links.) Das scheint ein Theil dieses Hauses wunderlich zu finden, aber das alte, echte preußische Beamtenthum wird mir recht geben, wenn ich diese Aeußerung hier mache.

Abg. Roßhirt (Centrum) spricht sich im Sinne des Antragstellers aus, ist aber in den Einzelheiten seiner Ausführungen auf der Tribüne vollkommen unverständlich.

Abg. v. Reinbaben (Reichspartei): Aus der Begründung des Herrn Antragstellers habe ich entnommen, daß er zu denjenigen gehört, welche sich von einer Verschärfung der gegen das Duell bestehenden Strafbestimmungen eine Verminderung des Duells versprechen. Eine derartige Erwartung beruht auf Irrthum, das haben die Erfahrungen früherer Zeiten und anderer Länder längst bewiesen. Ich habe die Ueberzeugung, daß das Duell niemals gänzlich im deutschen Volke verschwinden wird, und daß dies auch kein wünschenswerther Zustand wäre, Durch das Duell wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Ehre höher steht als das Leben, und daß das Leben ohne Ehre keinen Werth hat. (Lachen.) Wenn Jemand durch Beschuldigung ehrenrühriger Handlungen schimpflich erniedrigt und seine moralische Existenz aufs schwerste geschädigt wird, wenn ein Gatte durch Verführung seiner Gattin oder Tochten den größten Schimpf erfährt, dann kann diese That nur gesühnt werden durch das Leben des Beleidigers. (Zuruf: Er fällt aber nicht immer!) Das Duell ist die ultima ratio, der einzige Schutz gegen schwere Ehrenverletzungen. Außerdem ist es auch natürlich, daß das Ehrgefühl der Offiziere als desjenigen Standes, welchem die Vertheidigung von Thron und Vaterland anvertraut ist, feiner ist, und daß sie auf die Vertheidigung ihrer persönlicheu Ehre mehr bedacht sind als andere. Das kann man ihnen doch nicht zum Vorwurf machen. Redner ist für Commissionsberathung.

Abg. Dirichlet: Nach dieser Lobrede auf das Duell hätte ich statt der befürworteten Commissions-Berathung als logische Consequenz eher einen Antrag erwartet, die auf das Duell bezüglichen Paragraphen des Strafgesetzbuches zu streichen, weil diese Dinge zur Wahrung der Moral so absolut nothwendig sind. Dann hat Vorredner das große Worte gelassen ausgesprochen: „Natürlich ist das Ehrgefühl des Offiziers feiner, als das aller übrigen Stände." Meines Wissens ist es der Beruf des ganzen Volkes in Waffen, der ganzen wehrfähigen Bevölkerung Deutschlands, nicht blos der Offiziere, Thron und Vaterland zu schützen. (Lebhafter Beifall links.)

Ich wende mich nun mit einigen Worten gegen die Ausführungen des Herrn v. Puttkamer. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Erzählung, welche ich hier vorgetragen habe, durchaus mit dem Gegenstande, der uns hier beschäftigt, im engsten Zusammenhange steht, und daß sie zur Motivirung meiner Anschauung sehr prägnantes Material liefert, so hätte ihn Herr von Puttkamer durch seine Rede im vollsten Maße geliefert. Wenn Sie eine Verordnung erlassen an ihre untergebenen Organe, die betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches zu achten und dabei selbst erklären, wenig Erfolg damit zu haben, dann sagen sie mit dürren Worten: „Ich würde mit der Aufforderung, das Gesetz zu befolgen, wenig Erfolg haben." (Sehr richtig, links!) Dann hat Herr v. Puttkamer gesagt: „Ich sage es ausdrücklich, — ja es giebt Punkte, wo der Beamte seiner Privatehre mehr schuldig ist, als den Verordnungen seines Vorgesetzten. Ja nicht nur der Beamte, jeder Privatmann, Herr v. Puttkamer, das gebe ich vollständig zu, insofern in den verschiedensten Lebensumständen Momente eintreten können, in denen die persönliche Ueberzeugung von Recht und Unrecht sich sonst nicht decken mit der gesetzlichen Formulirung von Recht und Unrecht. Aber wenn ein solcher Mann, dessen persönliche Ueberzeugung über das, was recht und unrecht ist, mit der gesetzlichen Formulirung sich nicht deckt, gegen das Gesetz verstößt, so muß er es mit dem vollen Bewußtsein der für ihn entstehenden Folgen thun, muß sie auf sich nehmen. Und wenn Herr v. Puttkamer hier erklärt, er würde keinen Erfolg haben mit einer Aufforderung, so liegt doch in einem derartigen Ausspruche aus so autoritativem Munde, und liest doch jeder Landrath daraus die Aufforderung: „Wenn Ihr Euch nur recht schneidig — selbst mit Umgehung des Strafgesetzbuches recht schneidig erweist, so ist mir das nicht unangenehm. (Widerspruch rechts!)

Dann hat Herr v. Puttkamer die Darstellung, welche ich über den Vorfall im Kreisausschuß gegeben habe, als durchaus incorrect bezeichnet. Die Herren, die ich gefragt habe, sind nicht persönlich betheiligt und mag auch Minister v. Puttkamer sagen: Das ist ein Landrath, der Landrath von Kannewurf, das ist ein Offizier, so halte ich alles, was ich gesagt habe, in vollem Umfange aufrecht und erkläre hier, daß mein Glaube an die Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe meiner Gewährsmänner mindestens ebenso hoch steht, wie der des Ministers an den Landrath. Dann hat der Herr Minister die Zustände speciell in dem Kreise, von dem hier die Rede ist, im Angerburger, als recht unerfreulich dargestellt. Gewiß sind sie sehr unerfreulich, aber wer trägt daran die Schuld? Ich will nicht sagen der jetzige Landrath, aber ein sehr interessanter Umstand, den ich nach meiner Ansicht für den Grund halte, und für den ich den Minister verantwortlich mache, ist, daß der Minister den früheren Landrath des Kreises, der aus der Wahl des Kreises hervorgegangen war, einen sehr gemäßigt liberalen Mann, der sogar schließlich sehr erhebliche Concessionen nach rechts gemacht hat, nachdem er Landrath geworden war, aber immerhin als ein Alt-Eingesessener des Kreises sich des allgemeinen Vertrauens zu erfreuen die Ehre hatte, — daß der Minister diesen Landrath zur Disposition gestellt hat — denn damals waren durchaus friedliche Verhältnisse im Kreise — und nun einen „schneidigen" Landrath in den Kreis geschickt hat, welcher andere Anschauungen als sein Vorgänger zum Ausdruck brachte. Ich muß nun allerdings zugeben, daß ich einen Theil der Vorgänge jener Sitzung als unerheblich nicht mitgetheilt habe. Ich will es jetzt nachholen, nachdem Herr v. Puttkamer darauf eingegangen ist. Nachdem der erwähnte Ausdruck gefallen war, wurde das Ausschußmitglied angeschrieen: „Herr, Sie sind unverschämt, ich verbitte mir das", und darauf wurde gesagt, das sei nicht die Art eines Vorsitzenden, zu verkehren. So ist die Darstellung. Ich will hinzusetzen, daß derartige Sitzungen schon zu verschiedenen Malen stattgefunden und nur nicht ihr Ende im Duell gefunden hatten.

Minister von Puttkamer: Ich will nicht auf die Streitfrage eingehen, wem größerer Glaube zu schenken ist, dem Landrath oder den Kreisausschußmitgliedern. Ich bin allerdings auch der Meinung, daß bloße amtliche Differenzen nicht durch Zweikampf zum Ausdruck gebracht werden dürfen, und ich würde dem mit größter Entschiedenheit entgegentreten. Wenn aber bei einer solchen Gelegenheit sich grobe persönliche Beleidigungen an die amtliche Differenz anschließen, so ist das eine andere Sache, und es ist blos eine Streitfrage, ob eine solche persönliche Beleidigung stattgefunden hat, oder nicht. Uebrigens habe ich ja ausdrücklich erklärt, daß ich das Verfahren über die Correctheit des Vorgehens des Landraths eingeleitet habe. Der Abg. Dirichlet kann ganz unbesorgt sein über die Folgen der Aeußerung, die ich gethan habe. Ich habe nur das eine sagen wollen, daß gerade der formale Buchstabe des Rechts mit dem in großen Gesellschaftskreisen weit verbreiteten Bewußtsein in Widerspruch gerathen und leicht der Effect eintreten kann, daß ein Untergebener in Wahrung seiner persönlichen Ehre in die Lage kommen kann, wo er sagt: „Hier ist die Grenze, wo ich mir Widerspruch nicht gefallen lassen kann."

Abg. Langwerth von Simmern (Welfe) protestirt gegen die neuerdings aufgetretene Auffassung, daß man formellen Gesetzen nicht zu gehorchen brauche. Von Todesfällen durch Schlägermensur ist mir nie etwas zu Ohren gekommen. Gerade durch die Mensuren sind die Holzereien verhindert worden. Die Pistolenmensuren kommen gerade am häufigsten in den Kreisen vor, die nicht einem Corps angehören. Die Gefahr der Bestimmungsmensuren ist für die Zuschauer auch viel größer als für die Paukanten. (Große Heiterkeit.) Das Pauken ist gerade ein Gegengewicht gegen die Genußsucht und sonstige Ausschweifungen. Die Corps vertreten ein gut Stück germanischen, conservativen Lebens. Sie sind eine Schule für deutsche Männlichkeit und Treue. (Beifall rechts) Es sind dieselben Grundsätze, die mich für das Corpswesen einnehmen, welche den Bruder des Abgeordneten Reichensperger für die Gothik begeistern. (Heiterkeit.)

Der Antrag wird einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Anträge der Abg. Kayser, betreffend das Coalitionsrecht, und Blos, betreffend die Strafhaft der Abgeordneten.)

Schluß nach 5 Uhr.

Die vierte Sitzung der Militär-Commission.

Berlin, 13. Decbr. Die vierte Sitzung der Reichstagscommission zur Berathung der Militärvorlage wurde heute Vormittag $10^1/_4$ Uhr eröffnet.

Abg. Windthorst sprach sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß trotz des von vielen Seiten ausgesprochenen dringenden Wunsches die verbündeten Regierungen keinerlei Auskunft gegeben haben über die politische Lage in Europa. Das zeige Mangel an Vertrauen zum Parlament. Ueberhaupt habe in den constitutionellen Staaten keine andere parlamentarische Körperschaft in auswärtigen Angelegenheiten eine so eigenthümliche und gering geschätzte Stellung, wie der deutsche Reichstag. Von diesem Gesichtspunkte aus werde er zur Regierungsvorlage Stellung nehmen.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf erwiderte hierauf (ungefähr wörtlich) Folgendes: Erklärungen der verbündeten Regierungen in Bezug auf unsere auswärtigen Beziehungen können nur in verantwortlich festgestelltem Wortlaut abgegeben werden und nichts enthalten, was nicht auch in öffentlicher Sitzung amtlich erklärt werden könnte. Auch wenn der Reichskanzler in Berlin anwesend wäre, würde er nicht in der Lage sein, vor der Commission Erklärungen über die Beziehungen anderer Staaten zu und unter einander abzugeben, welche nicht schon bekannt wären, weil weitergehende Darlegungen über intimere Beziehungen und die mögliche Politik der einzelnen Mächte nicht gegeben werden können, ohne die Friedenspolitik, welche wir treiben, zu erschweren und zu schädigen. Die Situation ist nicht so weit gereift, um von deutscher Seite amtlich und öffentlich besprochen zu werden. Wenn die öffentlich bekannten von den verbündeten Regierungen als zwingend angegebenen Gründe für die Militärvorlage, sowohl nach der militärischen als nach der politischen Seite hin, der Commission nicht genügen sollten, so könne gleichwohl der Herr Reichskanzler ihnen aus dem Gebiete der bisher nicht öffentlich bekannten diplomatischen Situation nichts hinzufügen, was gegenwärtig ohne Schaden für unsere auswärtigen Beziehungen und für den allgemeinen Frieden gesagt werden könnte.

Abg. Dr. Bamberger hält die Gefahr, welche von außen droht, für eine permanente. Gleichwohl habe diese Gefahr auf ihn niemals einen besonderen Eindruck gemacht, soweit sie von Westen drohe. Man überschätze die chauvinistischen Erscheinungen, die in Frankreich zu Tage treten. Aus Deroulède mache man unberechtigterweise einen einflußreichen Mann, eben so wie die Franzosen gleichfalls viel zu viel Gewicht legen auf Aeußerungen, die im öffentlichen Leben in Berlin fielen. Dr. Bamberger desavouirte sodann den Ausdruck, den er angeblich gemacht habe; er habe nicht von Abrüstung gesprochen, das sei ein Mißverständniß. Er habe vielmehr gesagt, daß eine Aufrüstung sich nicht weiter empfehle, und daß, wenn Deutschland jetzt weiter aufrüste, die Folge davon sein würde, daß die anderen Staaten gleichfalls weiter rüsten, und darin müsse, wie ja auch aus der Aeußerung des Grafen Moltke zu entnehmen sei, eine Kriegsgefahr erblickt werden.

Graf v. Saldern-Ahlimb (cons.) erklärte, daß, wenn in ihm noch irgend ein Zweifel über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der gegenwärtigen Vorlage vorhanden gewesen, derselbe durch die Aufklärungen, welche er in der Commission erhalten, geschwunden sei. Auch durch die heutige Erklärung des Kriegsministers sei er völlig zufriedenstellt. Kein Mensch könne für die politische Gestaltung der Zukunft einstehen, dieselbe liege in Gottes Hand.

Abg. v. Helldorff (cons.) erklärte die Bereitwilligkeit seiner politischen Freunde, die Vorlage zu bewilligen. Das vorgelegte Zahlenmaterial sei zwar von Bedeutung, aber noch größeres Gewicht lege er darauf, daß die ganze Situation dahin dränge, unserer Armee eine noch festere Grundlage zu geben, als sie bis jetzt schon besitze. Das Wort, welches Graf Moltke von der baldigen Entscheidung gesprochen, werde allerdings vielfach falsch aufgefaßt. Graf Moltke habe nicht gemeint, daß die schweren Rüstungen unbedingt zum Kriege drängten, sondern daß die baldige Entscheidung, die aus ganz anderen Gründen möglich sei, für die Vorlage spreche. Der Schwerpunkt der Vorlage läge seiner Ansicht nach in der Schleunigkeit der Forderung. Die Motive zur Vorlage und die Erklärungen des Vertreters der verbündeten Regierungen geben einen genügend überzeugenden Beweis von der Nothwendigkeit der Beschleunigung. Nach der vom Kriegsminister abgegebenen Erklärung verlange die Regierung vom Reichstage ein Vertrauensvotum im eminentesten Sinne, die Regierung verdiene aber dieses Vertrauen. Wenn der Reichstag demselben nicht stattgebe, dann werde er selbst den größten Schaden erleiden.

Abg. Dr. Windthorst drückte seine Befriedigung über das Entgegenkommen der verbündeten Regierungen aus, daß sie überhaupt eine Erklärung in Bezug auf die politische Lage abgegeben haben. Wie er sich zum Inhalt der Erklärung stelle, das könne er heute noch nicht sagen. Er habe gar keine Veranlassung, der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben, ebensowenig als ein Mißtrauensvotum. Er behandle die ganze Frage von rein sachlichen Gesichtspunkten. Der Reichstag trage eine große Verantwortlichkeit durch Ablehnung der Vorlage, dessen sei er sich wohl bewußt, aber auch die Verantwortlichkeit dem Volke gegenüber, welches man neu belasten wolle. Auch das wisse er, daß der Reichstag im Falle der Ablehnung der Vorlage aufgelöst werde. Das zeige auch die absolut zustimmende Haltung der Nationalliberalen, die in solchen Dingen eine scharfe Witterung hätten. Auf einem völlig ablehnenden Standpunkt stünde das Centrum nicht, das hätten die seitherigen Verhandlungen gezeigt.

Abg Richter meinte, daß im Falle der Auflösung des Reichstags die Regierung mehr Schaden erleiden werde, als sie durch die Verwerfung einiger Regimenter hätte. Er bestreitet, daß aus den militärischen Rüstungen in Frankreich und Rußland seit dem Jahre 1880 das Motiv für die Vorlage hergeleitet werden könne. Anders sei es mit der Boulanger'schen Vorlage. deren Wirkung aber gar noch nicht genau abgeschätzt werden könne. Redner meinte, daß die vielberufene Aeußerung des Grafen Moltke sich nicht in der Richtung der Politik des Fürsten Reichskanzlers bewege. Was die verlesene Erklärung anlange, so habe ihn dieselbe kaum überrascht und sei dieselbe nicht geeignet, seine Stellung zu erschüttern. Dieselbe sei überaus dunkel, und diese Dunkelheit könne Niemanden überzeugen, daß die Vorlage nothwendig sei. Der Kriegsminister meinte, es sei sehr schwer, die russische Armee genau zu übersehen, und besonders sei dies früher im Jahre 1880 der Fall gewesen. Es habe volle 3 Monate gedauert, um zu erfahren, ob eine russische Division im Kaukasus oder in Polen gestanden. Uebrigens solle man nicht gleich die Hoffnung aufgeben, auch wenn wir gleichzeitig von Rußland und Frankreich angegriffen

würden. Hier spielten doch noch viele andere Verhältnisse mit, als die einfachen Zahlen.

Regierungscommissar Major Haberling theilte noch verschiedene Zahlen mit über die Rekrutenaushebungen und stellte Vergleiche zwischen den verschiedenen Mächten an, die nach den früheren Erklärungen des Kriegsministers wohl als vertrauliche zu betrachten sind.

Abg. v. Helldorf faßte die von ihm angeregte Vertrauensfrage in dem Sinne auf, daß er sie dem Reichskanzler gegenüber nicht in Bezug auf die innere Politik gestellt habe, von der er wohl wisse, daß sie mit getheilten Empfindungen angesehen werde, aber die auswärtige Politik der deutschen Regierung sei eine solche, mit der Jedermann, er möge einer Partei angehören, welcher er wolle, zufrieden sein könne. Und die Vorlage beziehe sich in der That doch vornehmlich auf die auswärtige Politik.

Der Abg. Windthorst meinte replicirend, daß v. Helldorf, auf Inspirationen der Regierung hin gesprochen habe. Er habe Herrn v. Helldorf dahin verstanden, daß bei Ablehnung der Vorlage Veränderungen in den Reichsinstitutionen und besonders in Bezug auf den Reichstag zum Schaden desselben bevorstünden. Gegen solche Drohungen protestire er; er rufe Wehe demjenigen zu, der es wagen wolle, an den Reichsinstitutionen zu rütteln. Das Land sei überlastet, und vom Vertrauen im Allgemeinen könne keine Rede sein.

Abg. von Helldorff bestreitet die Ueberlastung des Volkes; es sei Uebertreibung, davon zu sprechen. Ihm sei nicht eingefallen, von Veränderungen in den Reichsinstitutionen zu sprechen, sondern lediglich von der Auflösung des Reichstages habe er gewarnt, und daß das Ansehen des Reichstages dadurch nicht gekräftigt würde.

Abg. Richter glaubt, daß das Ansehen des Reichstages geschädigt werde, wenn derselbe die Vorlage annehme. Neue Volksbelastung werde vom Volke nicht gewünscht und das Volk habe über das Ansehen des Reichstages doch das Haupturtheil. Die Einzelheiten der Heeresstärke Rußlands möchte ja wohl im Einzelnen nicht so genau bekannt sein, aber der Rahmen sei genau bekannt und auch die Gesammtstärke des Heeres.

Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen.

Der Vorsitzende Graf Ballestrem machte nunmehr Vorschläge in Bezug auf die Specialdiscussion. Diese soll zunächst die Forderungen für die einzelnen Waffen betreffen; aus dieser Specialdebatte würde sich zunächst nach den einzelnen Abstimmungen Paragraph 2 der Vorlage gestalten. Bei Paragraph 1 derselben soll sodann zunächst über die Ziffer der Friedenspräsenzstärke, sodann über die Dauer des Gesetzes discutirt werden. Es werden zwei Lesungen in Aussicht genommen. Die Wahl der Berichterstatter für das Plenum soll auf Wunsch des Abg. v. Benda bis nach der 1. Abstimmung verschoben werden. Diesem Vorschlage entgegen würden die Abgg. von Huene und von Maltzahn vorgeschlagen, welche aber beide ablehnten. Die Wahl der Referenten wird darauf bis zur nächsten Sitzung verschoben, welche auf morgen Vormittag 10 Uhr anberaumt wird. Auf Wunsch des Kriegsministers sollen morgen die den Commissionsmitgliedern anvertrauten Karten zurückgegeben werden.

---

* **Berlin**, 13. Decbr. Der Delegirtentag der Anwaltskammern ist im Wesentlichen einstimmig den Beschlüssen der Berliner Kammer beigetreten. Der Gesetzentwurf als Ganzes wurde bekämpft, doch war man einverstanden mit der Herabsetzung der Gebühren für Rathsertheilungen, Geldempfang und Vertretung in Concurssachen. Die Herabsetzung der Schreibgebühren und der Entschädigung für Reisekosten wurde als durchaus unzulässig bezeichnet. Mit der Feststellung einer Denkschrift sind die Geheimräthe Dorn und v. Wilmowsky, Justizrath Mecke und Rechtsanwalt Hänle betraut worden.

* **Berlin**, 13. Decbr. Der Unfallentwurf für Seeleute ist im Ausschusse des Bundesrathes so gänzlich umgearbeitet worden, daß das Plenum denselben schwerlich noch vor Neujahr erledigen wird.

Der Oberpräsident von Westpreußen macht im „Reichsanzeiger" bekannt, daß dem nach erfolgter Zustimmung der königl. preußischen Staatsregierung durch päpstliches Breve zum Bischof von Kulm ernannten bisherigen Domherrn Dr. Leo Redner zu Pelplin die landesherrliche Anerkennung als Bischof von Kulm ertheilt, sein Vicariat also beendet sei.

* **Berlin**, 13. Decbr. Am 10. Januar findet auf dem Stift Berg bei Herford eine allgemeine kirchliche Versammlung zu Gunsten des Antrages von Hammerstein statt. Hauptreferent ist von Hammerstein selbst.

Durch eine Allerhöchste Ordre vom 4. v. Mts. ist das Kriegsministerium ermächtigt worden, Bestimmung darüber zu treffen, welche Reserve an Bekleidungs-, Ausrüstungs- und Klein-Montirungsstücken in Zukunft von den Truppen in's Feld mitzuführen und zu diesem Zwecks bereits im Frieden vorräthig zu halten ist.

Werner Siemens zu seinem 70zigsten und Professor Carl Werder zu seinem 80zigsten Geburtstage wurden heute große Ovationen dargebracht, deren persönlicher Entgegennahme Siemens sich durch eine Reise entzogen hatte.

Hofcapellmeister Mottl aus Karlsruhe ist als Dirigent für Wagner'sche Werke für die königliche Oper in Berlin engagirt worden, während zur Leitung der classischen Werke und der Sinfonie-Soiréen der königlichen Capelle Herr Musikdirector Deppe, bekannt durch seine langjährige Leitung der Schlesischen Musikfeste, ausersehen sein soll.

Dem „Frankfurter Journal" wird aus München gemeldet: In allen größeren Bahnhöfen Baierns werden Vorbereitungen zu einer besseren Beleuchtung für den Fall nächtlicher Truppenbeförderungen getroffen.

Bei der Beerdigung Minghetti's hielten Bahrtuchzipfel Prinz Amadeus, der deutsche Botschafter v. Keudell, Depretis, die Präsidenten des Senats, der Kammer, des Staatsraths, der Akademie, General Pallavicini, sowie die Bürgermeister Roms und Bolognas. (Siehe unter Wolff. — Red.)

* **Berlin**, 13. December. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Sofia von heute: Die bulgarische Regierung erhielt am Sonnabend abermals eine Depesche vom Großvezier, worin derselbe beklagt, daß die bulgarische Presse trotz des Belagerungszustandes fortfahre, den Fürsten von Mingrelien zu beschimpfen, jedoch hinzufügt, daß dies Gebahren nicht einen Mann herabzusetzen vermöge, den Rußland und die Pforte zum Fürsten von Bulgarien ausersehen hätten. (Vergl. die Privatdepesche aus Budapest. — Red.) — Dagegen erhält die „Kölnische Zeitung" folgende Depesche aus London: Die englische Regierung hat in Konstantinopel erklären lassen, daß sie die Pforte bei ihrem Bestreben für die Candidatur des Fürsten von Mingrelien und für die Neubildung der Regentschaft nicht unterstützen werde. Sie halte jenen Candidaten für ungeeignet und ein rechtlicher Anlaß für Umformung der Regentschaft lasse sich nicht anführen. Ebenso hat die bulgarische Regentschaft die Candidatur des Mingreliers officiell abgelehnt.

* **Wien**, 13. Decbr. Die bulgarische Deputation verschob heute ihre beabsichtigte Abreise, weil der deutsche Botschafter, Reuß, von einem Jagdausflug zurückkehrend, sie benachrichtigte, er wolle sie empfangen.

Nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung" ist der ehemalige Handelsminister Baron Pino ins Herrenhaus berufen worden.

* **Wien**, 13. Decbr. Ein Petersburger Correspondent erklärt die Gerüchte vom Rücktritt Giers' für vollkommen unbegründet, keineswegs würde Lobanow dessen Nachfolger.

* **Lemberg**, 13. Decbr. Im Monat November ist aus den östlichen Provinzen Preußens kein polnisch-österreichischer Staatsangehöriger ausgewiesen worden. Dagegen dauern die Ausweisungen polnisch-russischer Staatsangehöriger fort. Von letzteren kamen im November in Galizien 7 Familien mit 16 Personen an. Die Gesammtzahl der bisher in Galizien angelangten Ausgewiesenen betrug 616 Familien mit 1828 Personen.

* **Budapest**, 13. Dec. Dem „Pester Lloyd" wird aus Sofia gemeldet: Gadban Pascha überreichte der bulgarischen Regierung eine Original-Depesche des Großveziers, welche im Namen des Sultans im Interesse Bulgariens eindringlichst räth, die Candidatur des Prinzen von Mingrelien nicht abzulehnen, weil es sonst zu spät sein würde. Das Resultat, das sich aus der Absendung der Deputation ergeben werde, würde dies bestätigen. Die bulgarische Regierung beabsichtigt, auf die Note erst auf wiederholtes Verlangen zu antworten, daß die große Sobranje allein competent sei, sich darüber auszusprechen. Die Regierung wird die Vertreter der Großmächte von dieser Depesche mündlich verständigen. Gadban erschien gestern wiederholt beim Minister Nacsevics. Als man ihm meldete, der Minister sei nicht zu Hause, wollte Gadban unangemeldet in das Bureau dringen, nachdem der Diener dies verhindert hatte, wurde Gadban wüthend, beschimpfte Nacsevics und die gesammte Regierung.

Die Nachricht, daß die bulgarische Deputation in Petersburg nicht empfangen werden soll, machte in den Regierungskreisen einen deprimirenden Eindruck.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. Decbr. Der gestern wegen Zertrümmerung des Fensters im Kaiserpalais Verhaftete ist der 32jährige Schlossergeselle Böhnicke aus Salzfurth im Kreise Bitterfeld. Böhnicke hatte sich zuletzt in Magdeburg aufgehalten, war völlig herabgekommen, arbeitslos und obdachlos hierher gewandert in der Absicht, durch eine Unthat im kaiserlichen Palais die Aufmerksamkeit zu erregen. Der Kaiser befand sich im Nebenzimmer, trat unmittelbar darauf an's Fenster und wurde von der versammelten Menschenmenge jubelnd begrüßt.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Berlin, 13. Decbr. Der Kaiser nahm Vormittags den Vortrag Wilmowski's entgegen und machte um 2 Uhr eine Spazierfahrt. Gestern Abend fand bei dem Kaiser eine kleinere Theegesellschaft statt.

Berlin, 13. Decbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich gegen die Behauptung des „Berliner Tageblattes", daß die Mehrforderung zur Erhöhung des Präsenzstandes des deutschen Heeres ein Eingeständniß sei, daß die deutschen Interessen durch die bulgarische Krise erheblich berührt würden. Die „Norddeutsche" hebt hervor: „Wir halten daran fest, daß die deutsche Regierung nicht dazu da ist, Bulgarien zu beglücken, sondern Deutschland vor Gefahren zu schützen. Die Forderung wegen Erhöhung der Heerespräsenzstärke ist in keiner Weise damit zu motiviren, daß Deutschland durch die bulgarische Krisis bedroht werde, sondern einfach damit, daß, wie die Thronrede angedeutet hat und der Kriegsminister dargelegt, das deutsche Heer verglichen mit den Armeen der anderen Großmächte numerisch zu schwach geworden sei. Was die vom „Berliner Tageblatt" behauptete angebliche Unsicherheit unserer Beziehungen zu Oesterreich anlangt, so brauchen wir nur erneut festzustellen, daß diese Besorgniß gänzlich grundlos und das Vertrauen in die Festigkeit der österreichisch-deutschen Beziehungen unverändert fortbesteht. Deutschland hat genug eigene und wirkliche Interessen zu vertreten. Wer uns aber einwenden will, daß die Vorgänge in Bulgarien dabei in erster Linie ständen, der ist entweder ein Gegner des Deutschen Reiches oder hat die politische A-B-C-Schule noch nicht absolvirt.

Hamburg, 13. Decbr. Bezüglich der „Times"-Notiz über die Reduction der Passagepreise seitens der britischen Linien erfährt die „Börsenhalle" von competenter Seite, daß diese Ermäßigung sich lediglich auf den Verkehr zwischen Newyork und den britischen Häfen bezieht, und daß dieselbe in keiner Weise weder den continentalen Verkehr noch das zwischen den continentalen und britischen Linien bestehende Cartell beeinflußt.

Rom, 13. December. Bei dem Leichenbegängnisse Minghettis war der König durch den Herzog von Aosta vertreten. Die Präsidenten der Kammern, Robilant und andere Würdenträger hielten die Zipfel des Bahrtuches. Zahlreiche Mitglieder des Clerus schritten dem Leichenwagen, dem eine große Menge Leidtragender folgte, voran. Die Leiche wurde in einer Capelle in der Nähe des Bahnhofes beigesetzt und wird nach Bologna übergeführt.

Paris, 13. December. Der „Agence Havas" zufolge lehnte der Botschafter in Wien, Decrais, das Ministerium des Aeußern ab, jedoch in Ausdrücken, welche die Annahme zulassen, daß die Ablehnung keine endgiltige sein werde.

Paris, 13. Decbr. Der Sectionspräsident im Staatsrathe, Flourens, ehemaliger Director des Cultusministeriums, ist zum Minister des Aeußeren ernannt worden.

Athen, 13. December. Die anläßlich der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen veranstalteten Festlichkeiten sind sehr glänzend verlaufen. Der König drückte in einer öffentlichen Ansprache seinen Dank für die bewiesenen Sympathien aus und erklärte, er habe seinen Sohn in patriotischer Gesinnung erzogen. Der Kronprinz wies darauf hin, daß er eng mit der Nation verbunden sei, und hoffe, den Wünschen Griechenlands zu entsprechen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 13. December.

* **Sitzung des Landeseisenbahnraths.** Ueber die am Sonnabend abgehaltene Sitzung des Landeseisenbahnrathes entnehmen wir einem Berichte der „Berl. Pol. Nachr." Folgendes: Der Landeseisenbahnrath beschloss in seiner am Sonnabend stattgehabten Sitzung mit Bezug auf die vom Minister der öffentlichen Arbeiten gestellte Frage, ob die Einführung eines ermässigten Ausnahmetarifs für Stückgüter der in der gutachtlichen Aeusserung vom 4. December v. J. bezeichneten Frachtgegenstände auch nach der Ablehnung dieser Maassregel seitens eines grossen Theiles der deutschen Eisenbahnen als ein dringendes Bedürfniss des öffentlichen Verkehrs anzuerkennen und ohne erhebliche Beeinträchtigung wichtiger wirthschaftlicher Interessen einzelner Landestheile für die preussischen Staatsbahnen befürwortet wird, die Frage in beiden Theilen zu bejahen und zu erklären, es erscheine indess sehr wünschenswerth, dass der Herr Minister seine Bemühungen bei den übrigen Bahnverwaltungen des Reiches in Betreff des Beitritts zu den vorgeschlagenen Massregeln fortsetze und insbesondere den Beitritt der Reichsbahnen von Elsass-Lothringen veranlassen möge. — Von der ständigen Tarifcommission der deutschen Eisenbahnen wurden vorberathen und der Beschlussnahme der Generalconferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen folgende Abänderungsanträge zu den Tarifvorschriften und der Güterclassification des deutschen Eisenbahngütertarifs unterbreitet: a. Seitens der vormaligen Direction der Braunschweigischen Eisenbahnen und der Zuckerraffinerien in Braunschweig, Halle a. d. S. und Magdeburg, von dem Comité des Vereins schlesischer Producenten von weissem Zucker zu Breslau, sowie von dem Magistrat zu Magdeburg ist beantragt worden, die bestehenden Unterschiede in den Eisenbahnfrachtsätzen für Rohzucker und raffinirten Zucker im Inlandverkehr zu beseitigen, sodass die für den Export bereits bestehende Gleichheit der Tarifirung beider Zuckersorten auf den Inlandsverkehr ausgedehnt wird. Die ständige Tarifcommission der deutschen Eisenbahnen hat sich in der Sitzung vom 25. und 27. September 1886 mit diesem Antrage beschäftigt, und es wurde der Antrag auf Versetzung des raffinirten Zuckers in den Specialtarif I von dem Ausschuss der Verkehrsinteressenten und von der Tarifcommission einstimmig abgelehnt. Der Ausschuss des Landeseisenbahnraths glaubt, dass mit Rücksicht auf die grossen Verschiebungen in den Absatzverhältnissen, welche eine jetzt vorzunehmende Aenderung dieser seit Jahren bestehenden Tarife zur Folge haben würde, von einer Gleichstellung abgesehen werden muss, und empfiehlt dem Landeseisenbahnrath: den Beschluss der ständigen Tarifcommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten zu befürworten. Der Antrag des Ausschusses wurde angenommen. b. Zur Beseitigung hervorgetretener Zweifel, ob unter „Zucker aller Art zum Export" des Specialtarifs I auch Milchzucker zu verstehen ist, wurde beschlossen, der betreffenden Position folgende Fassung zu geben: „Zucker (Rüben- und Rohzucker) aller Art zum Export." c. Der Verein der Stärkefabrikanten Deutschlands hatte um die Versetzung des Artikels „feuchte Stärke" in den Specialtarif III nachgesucht. Die ständige Tarifcommission und der Ausschuss der Verkehrsinteressenten hatte in der Sitzung vom 10. Juni 1886 beschlossen, den Antrag abzulehnen. Der Ausschuss des Landeseisenbahnraths empfiehlt Befürwortung des Beschlusses der ständigen Tarifcommission, und der Landeseisenbahnrath schloss sich den Anträgen des Ausschusses an. d. Die ständige Tarifcommission hatte in Uebereinstimmung mit dem Ausschuss der Verkehrsinteressenten beschlossen, einem gestellten Antrage Folge gebend, 1) der Position „Oelkuchen" des Specialtarifs II am Schlusse hinzuzufügen: „Ricinuskuchen und Ricinuskuchenmehl gehören zu den Düngemitteln des Specialtarifs III", 2) die Position Düngemittel des Specialtarifs III zu ergänzen durch die Einbeziehung der Worte: „Ricinuskuchen und Ricinuskuchenmehl". Der Landeseisenbahnrath lehnt es ab, den Beschluss der ständigen Tarif-Commission zu befürworten. — Von der Firma Kern u. Co. zu Gleiwitz ist, um Absatzgebiete in überseeischen Ländern gewinnen zu können, bei der königlichen Eisenbahn-Direction Breslau beantragt worden, für Drahtstifte, Springfedern, Nägel, Nieten und Ketten, welche dem Specialtarif I. angehören, sowie für Eisendraht des Specialtarifs II. im Verkehr von Gleiwitz nach den Elb- und West-Häfen Ausnahme-Tarife auf der Grundlage derjenigen Einheitssätze einzuführen, auf welchen die Ausnahmetarife für die Ausfuhr der gleichartigen rheinisch-westfälischen Eisenwaaren für die Elb- und Weserhäfen beruhen, diese Einheitssätze betragen 2,8 Pfennig für das Tonnenkilometer für Eisen des Specialtarifs I. und 2,2 Pfennig für das Tonnen-Kilometer für Eisen des Specialtarifs II., in beiden Fällen mit einer Expeditionsgebühr von 12 Pfennig für 100 Kilogramm. Der Antrag wird von dem Bezirkseisenbahnrath zu Breslau befürwortet. Die königliche Eisenbahndirection Breslau hat die Einführung des beantragten Ausnahmetarifs für die überseeische Ausfuhr der genannten Artikel ebenfalls befürwortet. Auch der Ausschuss des Landeseisenbahnraths empfiehlt die Befürwortung des Antrages. Der Landeseisenbahnrath beschliesst dem Antrage des Ausschusses gemäss.

* **Umtausch der Elisabeth-Actien.** Am 30. November ist bekanntlich die sechsmonatliche Frist zu Ende gegangnn, in welcher die Bezitzer von Elisabeth-Actien sich zu entscheiden hatten, ob sie Abstempelung ihrer Titres oder Umtausch derselben in Gold-Obligationen vorsiehen, während für alle diejenigen Actien, für welche bis zu dem bezeichneten Termin eine solche Wahl noch nicht getroffen war, der entsprechende Betrag in neuen 5 proc. Goldobligationen zu reserviren ist. Ueber das Resultat der Option liegen ziffermässige Angaben noch nicht vor. Die Wiener „Montags-Revue" behauptet indess, dass nur für etwa den dritten Theil sämmtlicher Actien der drei Kategorien der Elisabethbahn die Abstempelung verlangt worden wäre und also zwei Drittel aller Actien entweder zum Umtausch ausdrücklich angemeldet oder überhaupt nicht eingereicht worden sind, in beiden Fällen also in Golditre convertirt werden. („Fr. Z.")

* **Petroleum.** Bekanntlich bilden die sogenannten Pipe Line Certificate das Spielobject an den amerikanischeu Petroleumbörsen, während raffinirtes Petroleum sich in der Regel sehr ruhig verhält und seinen Preis mehr durch die Exportverhältnisse regulirt. In den Certificaten (rohes Petroleum) sind die Umsätze sehr bedeutend, sie umfassen selbst an stillen Tagen mehrere Millionen Barrels. Angeregt durch das leidenschaftliche Spiel in Minenwerthen überhaupt hat sich ein solches während der letzten Wochen auch in Certificaten entwickelt. Der Preis stieg auf $81\frac{1}{2}$ Cents per Barrel. Aber auch hier ist die Reaction nicht ausgeblieben. Seit Anfang der Woche ist der Preis rasch unter 70 Cents gesunken, gestern 68 Cents, und es wird gemeldet, dass an den Börsen von Newyork und Pittsburg grosse Aufregung herrsche. An letzterem Platze sind auch einige Fallimente in der Petroleum-Branche vorgekommen. („Fr. Z.")

Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Prioritäten von 1868/69, 1875/76 und 1878. Die nächste Ziehung findet im Januar 1887 statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

* **Ueber Coupons-Einlösung** von Prioritäts-Obligationen bezw. der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Oberschlesischen, Niederschlesischen Zweigbahn-, Neisse-Brieger, Stargard-Posener und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn siehe Näheres Inserat.

* **Berliner Stadtobligationen und Anleihescheine.** Die am 1sten Januar 1887 fälligen Coupons werden von Herrn Jacob Landau, hier, eingelöst. Näheres siehe Inserat.

* **Die Kalischer Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft** ist in Liquidation getreten. Siehe Näheres Inserat.

Verloosungen.

* **Serbische 5proc. Staatsrente.** Verloosung am 1. December 1886. Auszahlung vom 1. Januar 1887 ab. Nr. 1975 2080 3863 4966 5503 6474 512 7548 680 959 8318 11768 12363 13303 14685 15488 556 16019 110 221 444 18921 21448 22763 826 829 24734 25782 28061 29797 31144 274 32157 205 382 33644 34630 36476 37990 39901 42129 46402 642 48357 49236 723 50413 607 647 54004 990 55769 57701 58685 60035 61825 63246 64697 883 919 65093 856 66578 68638 69607 71254 634 72835 73139 905 77725 78559.

* **Türkische 3proc. 400 Fr.-Eisenbahn-Loose de 1870.** Verloosung am 1. December 1886. Auszahlung mit 58 pCt. der unten angegebenen Beträge. à 600000 Fr. Nr. 788457.

à 60000 Fr. Nr. 223615

à 20000 Fr. Nr. 1468463 1813548.

à 6000 Fr. Nr. 23882 190718 416914 1608718 1761368 1800260.

à 3000 Fr. Nr. 68473 223611 354308 446156 1011011 1049671 1161052 1457795 1718447 1741450 1761367 1819810.

à 1000 Fr. Nr. 1760 78313 96673 123613 312823 825 331258 404355 432538 454201 508249 560875 630996 997 730768 766465 797709 1161051 1312107 1324141 144 1376257 1457793 1718446 1812487 1847146 1882890 1907816.

à 400 Fr. Nr. 656 657 658 659 660 1756 757 758 759 23881 883 884 885 65351 352 353 354 355 68471 472 474 475 78311 312 314 315 96671 672 674 675 144381 382 383 384 385 159451 452 453 454 455 172521 522 523 524 525 185346 347 348 349 350 190716 717 719 720 191211 212 213 214 215 223612 614 241896 897 898 899 900 255446 447 448 449 450 312821 822 824 326506 507 508 509 510 329481 482 483 484 485 331256 257 259 260 354306 307 309 310 374536 537 538 539 540 390686 687 688 689 690 404351 352 353 354 416911 912 913 915 432536 537 539 540 446157 158 159 160 454202 203 204 205 462061 062 063 064 065 508246 247 248 250 522751 752 753 754 755 540126 127 128 129 130 560871 872 873 874 588796 797 798 799 800 630998 999 631000 658986 987 988 989 990 670051 052 053 054 055 436 437 438 439 440 721116 117 118 119 120 730686 687 688 689 690 766 767 769 770 745941 942 943 944 945 766461 462 463 464 771486 487 488 489 490 788456 458 459 460 794581 582 583 584 585 797706 707 708 710 836416 417 418 419 420 858781 782 783 784 785 860431 432 433 434 435 893221 222 223 224 225 948611 612 613 614 615 975946 947 948 949 950 983731 732 733 734 735 1010606 607 608 609 610 1011012 013 014 015 1024296 297 298 299 300 1025996 997 998 999 1026000 1049672 673 674 675 1055501 502 503 504 505 1100056 057 058 059 060 1114031 032 033 034 035 1129751 752 753 754 755 1136176 177 178 179 180 1161053 054 055 1165626 627 628 629 630 1278511 512 513 514 515 1303646 647 648 649 650 1312106 108 109 110 1324142 143 145 1354351 352 353 354 355 1364356 357 358 359 360 1376256 258 259 260 1395006 007 008 009 010 1407811 812 813 814 815 1408861 862 863 864 865 1414481 482 483 484 485 1457791 792 794 1467061 062 063 064 065 1468461 462 464 465 1587811 812 813 814 815 1590951 952 953 954 955 1608716 717 719 720 1653836 837 838 839 840 1679766 767 768 769 770 1718448 449 450 1741446 447 448 449 1761366 369 370 1800256 257 258 259 1806661 662 663 664 665 1812486 488 489 490 1813546 547 549 550 1819806 807 808 809 1825366 367 368 369 370 1840501 502 503 504 505 1847147 148 149 150 1865891 892 893 894 895 1881316 317 318 319 320 1882886 887 888 889 1907817 818 819 820.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 13. Decbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Der Aufsichtsrath der Preussischen Immobilien-Actienbank hat die laut Generalversammlungs-Beschluss vom 28. November v. J. zurückzuzahlende Quote des Actiencapitals auf 20 pCt. gleich 80 M. des Interimsscheines festgesetzt und findet die Auszahlung vom 3. Januar 1887 ab bei der Preussischen Boden-Credit-Actienbank statt. Der auszuzahlende Betrag participirt vom 1. Januar an nicht mehr an der Dividende der Preussischen Immobilien-Actienbank. — In einer heute stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Gesellschaft ist der Verkauf von 50 000 Centner Roheisen an die Bismarckhütte zum Preise von 2,25 M. perfect geworden. — Der Aufsichtsrath der Tarnowitzer Actien-Gesellschaft beschloss in Anbetracht der günstigeren Gestaltung der Verhältnisse auf dem oberschlesischen Roheisenmarkt den Preis für Roheisen auf 2,40 festzusetzen, so dass Verkäufe unter diesem Preise fortan nicht mehr stattfinden sollen. — Die Zeichnung auf die Actien der Norddeutschen Brauerei-Gesellschaft wurde heute früh $9^1/_2$ Uhr wegen sehr starker Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages geschlossen, und mussten alle späteren Anmeldungen zurückgewiesen werden. Der Cours stellte sich heute 5 pCt. über den Emissionscours. — Es wird nunmehr auf den 6. Januar nächsten Jahres die neue ausserordentliche Generalversammlung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahngesellschaft einberufen zur weiteren Verhandlung und zur Beschlussfassung über das Angebot der preussischen Regierung wegen Ankaufs der Bahn und über die Auflösung der Gesellschaft. — Julius Sachs, Chef der Firma Sachs u. Edinger, ist soeben im Alter von 77 Jahren gestorben. — 1880er Russen, die im Pariser Parquet bereits notirt werden, sollen von jetzt ab auch in der Pariser Coulisse per ultimo gehandelt werden.

Budapest, 13. Decbr. Der „Pester Lloyd" meldet: Baron Rothschild und Geheimrath Hansemann werden Sonnabend hier eintreffen, um mit dem ungarischen Finanzminister Conversionsoperationen zu besprechen. Die Finanzgeschäfte werden die Prioritäten der verstaatlichten Bahnen und der verschiedenen ungarischen Eisenbahnanlehen umfassen. Die Wiener und Berliner Meldungen über die Emission einer Prämienanleihe oder einer Eisenbahn-Prämienanleihe sind vollständig unwahr.

Berlin, 13. Decbr. **Fondsbörse.** Der weitere Rückgang der russischen Anleihen verstimmte anfänglich die heutige Börse. Später wurde die Tendenz etwas fester. Creditactien schliessen 481, Disconto Commandit $213^1/_4$. Handelsgesellschafts-Antheile, deutsche Bankactien und Darmstädter Bankactien gaben 1 bis $1^1/_4$ pCt. nach. Ferner verloren Wiener Unionbankactien 2 M, preussiche Bodencreditactien 1,90 pCt., Petersburger Discontobankactien 2 pCt. und internationale Handelsbankactien 1,95 pCt., wogegen Actien der Aachener Discontogesellschaft $1^3/_4$ pCt. und Actien der Spritbank Wrede $1^1/_4$ pCt. gewannen. Der österreichische Bahnenmarkt war still. Franzosen und Lombarden waren ohne wesentliche Coursveränderung. Elbethalbahn verloren ca. 2 M., während Galizische Carl Ludwigsbahnactien auf die Mehreinnahme von 13000 Fl. feste Tendenz bekundeten. Sämmtliche schweizerische Bahnen lagen matt, und haben Gotthardtbahn-Actien 1 pCt., Unionbahn-Actien 2 pCt. eingebüsst. Auch russische Eisenbahnwerthe neigten nach unten, nur Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien haben eine Avance von 1 pCt. erzielt. Heimische Bahnen waren, abgesehen von Aachen-Jülicher Eisenbahn-Actien, welche $1^1/_8$ pCt. profitirten, matt. Auf dem Rentenmarkt waren besonders russische Anleihen angeboten und weichend und konnten sich auch gegen Schluss nur wenig erholen. Russische Prioritäten waren flau, besonders 5procentige, sowie Iwangorod-Dombrowa-, transkaukasische und Südwestbahn-Prioritäten. Die $4^1/_2$procentigen portugiesischen Prioritäten wurden heute zu 93,70 bez. u. Geld gehandelt. Privatdiscont $3^1/_4$ Procent. Die speculativen Montan-Actien verkehrten anfänglich in sehr fester Haltung, schwächten sich indessen gegen Schluss der Börse etwas ab. Laurahütte $82^1/_8$, Dortmunder Union $64^1/_2$, Bochumer $120^1/_2$, Bismarckhütte verlor $^1/_2$ pCt., Tarnowitzer $2^1/_2$ pCt., wogegen Schlesische Zinkhütten Stamm-Prioritäten 1 pCt. und Redenhütte 0,85 pCt. gewannen. Von übrigen Industriewerthen haben Görlitzer Maschinen $^3/_4$ pCt., Oppelner Cement 1,15 pCt., Schlesische Cement 1,10 pCt., Erdmannsdorf 1 pCt. und Kramsta 2 Procent verloren.

Berlin, 13. December. **Productenbörse.** Auf dem Getreidemarkt herrschte auf gute englische Berichte steigende Tendenz. Für Weizen entwickelte sich grosse Festigkeit, die den Sonnabendschlusspreisen noch $^3/_4$ bis 1 Mark einbrachten. Deckungs- und Meinungskäufe wetteiferten im Einkauf. In disponibler Waare bleiben feine Qualitäten gut beachtet. — Roggen hatte bei schwacher Kauflust der Müller in effectiver Waare nur geringfügigen Umsatz. Termine konnten einen anfänglichen Verlust von ca. $^1/_2$ M. rasch zurückgewinnen. — Gerste blieb auch heute fast geschäftslos. — Hafer war heute etwas besser gefragt und konnte sich voll behaupten. Gewisse Qualitäten erzielten sogar eine kleine Besserung. Termine fest. — Mais gut behauptet, per December 113 M., April-Mai $112^1/_2$ M., Mai-Juni $113^1/_2$ M. — Mehl fest. — Rüböl vermochte sich voll zu behaupten; ebenso Petroleum. — Spiritus war animirt und steigend, sowohl durch prompte Aufnahme der Locozufuhren durch die Fabrikanten, als für Termine durch Deckungs- und Meinungskäufe. Schliesslich wurde es etwas matter.

Glasgow, 13. December. [Schlusscours.] Warrants 43 Sh. $8^1/_2$ D.

Berlin, 13. Decbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	11.	13.
Mainz-Ludwigshaf.	93 70	93 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 —	79 20
Gotthardt-Bahn. ..	98 40	97 20
Warschau-Wien . .	298 —	298 —
Lübeck-Büchen	161 60	161 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	113 —	112 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 20	90 50
do. Wechslerbank	103 —	102 —
Deutsche Bank	172 20	171 —
Disc.-Command. ult.	214 70	213 50
Oest. Credit-Anstalt	485 —	482 50
Schles. Bankverein	106 50	105 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	102 50	102 20
do. verein. Oelfabr.	64 60	65 —
Hofm.Waggonfabrik	100 —	100 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	82 —	80 70
Schlesischer Cement	114 —	115 90
Bresl. Pferdebahn.	132 70	— —
Erdmannsdrf. Spinn.	62 —	61 —
Kramsta Leinen-Ind.	126 —	124 —
Schles.Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte .. .	106 50	106 —
Donnersmarckhütte	37 70	38 —
Dortm. Union St.-Pr.	63 30	64 80
Laurahütte	81 60	82 60
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 50	100 60
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	105 10	104 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 70	38 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	126 20	126 50
do. St.-Pr.-A.	126 75	— —
Bochumer Gussstahl	120 25	120 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 20	106 20
Preuss.Pr.-Anl.de55	148 —	146 —
Pr.$3^1/_2$%St.-Schldsch	100 20	100 30
Preuss.4%cons.Anl.	105 80	105 80
Prss.$3^1/_2$%cons.Anl.	101 70	101 70
Schl.$3^1/_2$%Pfdbr.L.A	100 20	100 20

Cours vom	11.	13.
Schles. Rentenbriefe	103 80	103 80
Posener Pfandbriefe	101 80	101 80
do. do. $3^1/_2$%	100 —	99 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 50	106 20
do. do. S. II	103 70	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr.Ltr.H.	101 70	— —
Oberschl.$3^1/_2$%Lit.E	100 40	99 80
do. 4% ..	101 75	101 70
do. $4^1/_2$% 1879	106 20	106 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 20
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	53 50	53 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 60	100 40
Oest. 4% Goldrente	92 20	92 —
do. $4^1/_5$% Papierr.	67 10	67 20
do. $4^1/_5$% Silberr.	67 50	67 50
do. 1860er Loose	116 20	116 10
Poln. 5% Pfandbr..	58 30	58 50
do. Liqu.-Pfandb.	55 —	— —
Rum. 5% Staats-Obl.	93 30	92 50
do. 6% do. do.	103 90	103 70
Russ. 1880er Anleihe	82 60	82 20
do. 1884er do.	96 —	95 40
do. Orient-Anl. II.	57 20	56 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 70	94 80
do. 1883er Goldr.	108 70	108 60
Türk. Consols conv.	14 90	14 80
do. Tabaks-Actien	80 50	79 75
do. Loose	31 10	30 90
Ung. 4% Goldrente	84 20	84 10
do. Papierrente ..	76 20	76 —
Serb. Rente amort.	80 —	79 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 40	161 70
Russ. Bankn. 100SR.	190 —	189 30
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	168 25	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $38^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $23^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 35	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 25	161 45
do. 100 Fl. 2 M.	160 25	160 35
Warschau100SR8T.	189 60	188 75

Privat-Discont $3^3/_4$%

London, 13. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ziemliche Nachfrage $^1/_2$—1, Mehl $^1/_2$, Bohnen $^1/_2$—1 höher wie letzte Woche, Stadtmehl $25^1/_2$—37, fremdes $25^1/_2$—$34^1/_2$. Mahlgerste fester, Uebriges träge. Fremde Zufuhren: Weizen 18 024, Gerste 9410, Hafer 63 494.

London, 13. December. vannazucker 12 nom.

Berlin, 13. Decbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	11.	13.	Cours vom	11.	13.
Oesterr. Credit. .ult.	485 —	481 —	Gotthard ....ult.	97 87	97 50
Disc.-Command. ult.	217 50	213 25	Ungar. Goldrente ult.	84 50	83 87
Franzosen......ult.	406 50	406 50	Mainz-Ludwigshaf. .	93 75	93 87
Lombarden.....ult.	173 50	172 50	Russ. 1880er Anl. ult.	82 87	82 25
Conv. Türk. Anleihe	15 —	14 87	Italiener ... .ult.	100 25	100 25
Lübeck-Büchen. ult.	161 62	161 75	Russ.II.Orient-A. ult.	57 —	56 50
Egypter..........	76 87	76 37	Laurahütte .....ult.	81 75	82 25
Marienb.-Mlawka ult	36 25	35 50	Galizier . .....ult.	79 12	79 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	67 75	67 —	Russ. Banknoten ult.	189 75	189 —
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	96 12	95 37

Berlin, 13. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	13.	Cours vom	11.	13.
Weizen. Besser.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	165 25	166 25	April-Mai	46 40	46 50
Mai-Juni	166 25	167 50	Mai-Juni	46 80	46 90
Roggen. Befestigt.					
December-Januar	131 50	131 75	Spiritus. Ermattend.		
April-Mai	133 —	133 —	loco	37 50	37 80
Mai-Juni	133 25	133 25	December-Januar	38 30	38 30
Hafer.			April-Mai	39 30	39 30
April-Mai	112 50	113 —	Mai-Juni	39 50	39 60
Mai-Juni	114 25	114 50			

Stettin, 13. December, — Uhr — Min.

Cours vom	11.	13.	Cours vom	11.	13.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Behauptet.		
Decbr.-Januar ...	163 —	163 —	December	45 —	45 —
April-Mai	168 50	168 —	April-Mai	45 50	45 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Decbr.-Januar ...	125 50	125 50	loco	36 40	36 50
April-Mai	130	130 —	December-Januar	36 40	36 50
Petroleum.			April-Mai	38 10	38 30
loco ...	11 40	11 40	Juni-Juli	39 40	39 60

Wien, 13. December. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	11.	13.	Cours vom	11.	13.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	—	— —
1864er Losse ..	—	— —	4% Ungar. Goldrente	104 90	104 75
Credit-Actien .	298 —	297 90	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 45	84 25
Anglo	— —	— —	London	126 30	126 10
St.-Eis.-A.-Cert.	251 30	251 —	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	107 25	106 75	Ungar. Papierrente.	94 45	94 52
Galizier	195 25	195 25	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 97	9 96	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 90	61 80	Wiener Bankverein.	- -	— —

Paris, 13. Decbr. 3% Rente 83, 90. Neueste Anleihe 1872 110, 30 Italiener 102, 50. Staatsbahn 515, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 83, 70. Egypter 384, 68. Träge.

Paris, 13. Dec., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	11.	13.	Cours vom	11.	13.
3proc. Rente......	83 95	83 85	Türken neue cons.	15 20	15 15
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose..	— —	— —
5proc.Anl. v. 1872 .	110 40	110 37	Goldrente österr. .	$92^1/_4$	$92^1/_8$
Ital. 5proc. Rente	102 50	102 35	do. ungar. 4pCt.	86 06	85 81
Oester. St.-E.-A....	513 75	515 —	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	227 50	226 25	Egypter	385 —	383 —

London, 13. December. Consols 100, 13. 1873er Russen 94, 50. Egypter 75, 50. Trübe.

London, 13. December, 1 Uhr 35 Min. Russen $93^3/_4$.

London, 13. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3^1/_4$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterling für Lissabon. Bessernd.

Cours vom	11.	13.	Cours vom	11.	13.
Consols. . p. Decbr.	$100^7/_8$	100 11	Silberrente	$68^1/_2$	$68^1/_2$
Preussische Consols	$105^1/_4$	$105^1/_2$	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	$100^7/_8$	$100^5/_8$	Ungar. Goldr. 4proc.	$84^3/_8$	$84^1/_4$
Lombarden	$8^7/_8$	$8^7/_8$	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
5prc. Russen de 1871	$94^3/_4$	94 —	Berlin	— —	— —
5prc. Russ. de 1872	— —	— —	Hamburg 3 Monat.	— —	— —
5prc. Russen de 1873	$94^5/_8$	94 —	Frankfurt a. M. ...	— —	— —
Silber	$46^1/_4$	$46^3/_8$	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$14^7/_8$	$14^7/_8$	Paris.............	— —	— —
Unificirte Egypter .	$75^5/_8$	$75^1/_2$	Petersburg..... .	— —	— —

Frankfurt a. M., 13. Decbr. Mittags. Credit-Actien 239, 21. Staatsbahn 201, 75. Galizier 157, 75. Ung. Goldrente 84, 30. Egypter 76, 60. Laura —, —. Matt.

Köln, 13. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 50, per Mai 17, 80. Roggen loco —, per März 13, 35, per Mai 13, 55. Rüböl loco 24, 60, per Mai 24, 50. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 13. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, holsteinischer loco fest, 160—165. Roggen loco fest, Mecklenburger loco 134—137, Russischer loco fest, 101—103. Rüböl still, loco 42. Spiritus ruhig, per December $26^1/_4$, per Januar-Februar $25^5/_8$, per April-Mai $25^3/_8$. Wetter: Schön.

Paris, 13. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per December 22, 80, per Januar 23, 10, per Januar-April 23, 60, per März-Juni 27, 10. Mehl fest, per December 53, 25, per Januar 53, 30, per Januar-April 53, 60, per März-Juni 54, 25. Rüböl fest, per December 55, 75, per Januar 56, —, per Januar-April 56, 50, per März-Juni 56, 25. Spiritus behauptet, per Decbr. 39, 25, per Jan. 39, 50, per Jan.-April 40, 50, per Mai-August 42, 50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 13. Decbr. Rohzucker 28,75.

Liverpool, 13. Decbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ball., davon für Speculation und Export 1000 Ball. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 13. Decbr., 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 296, 80. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 194, 80. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 104, 40. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 13. Dec. 7 Uhr — Min. Creditactien 238, 50, Staatsbahn 202, 25, Lombarden —, —, Mainzer —, —, Gotthard —, —, Galizier —, —, Ungarn 84, —, Egypter 76, 40. Schwach.

Hamburg, 13. Decbr. Oesterreichische Creditactien $238^1/_2$, Ungarische 4proc. Goldrente $83^7/_8$, 1884er Russen $90^5/_8$, Laurahütte $81^7/_8$, Deutsche Bank $170^3/_4$, Disconto-Commandit $212^3/_4$, Packet $102^3/_4$, Russ. Noten 188,62. Tendenz schwach.

Marktberichte.

Königsberg i. Pr., 11. Decbr. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus hatte auch in der abgelaufenen Woche sehr ruhigen Geschäftsgang. Die Zufuhren waren klein, genügten jedoch zur Deckung des jetzt nur schwachen Begehrs. Erst in den letzten Tagen befestigte sich die Stimmung in Folge der steigenden Tendenz des Berliner Marktes, so dass der Locopreis 25 Pf. erhöht werden konnte. — Ganz ohne Anrege verlief das Termin-Geschäft. Niemand denkt daran, sich für den Sommer zu versorgen, obwohl die Geringfügigkeit der Zufuhren zur Lagerbildung wenig übrig lässt und die Preise sehr billige genannt werden müssen. Man lebt nur aus der Hand in den Mund, selbst die festere Stimmung des tonangebenden Berliner Marktes blieb hier bislang ohne Einfluss. — Spiritus per 10 000 Ltr.-% ohne Gebinde: Loco 37 M. Br., $36^3/_4$ M. Gd., 37 M. bez., per December $37^1/_4$ M. Br., $36^3/_4$ M. Gd., per December-März $37^3/_4$ M. Br., 37 M. Gd., per Frühjahr 39 M. Br., $38^1/_4$ M. Gd., per Mai-Juni $39^1/_2$ M. Br., — M. Gd., per Juni 40 M. Br., — M. Gd., per Juli $40^1/_2$ M. Br., — Mark Gd., per August 41 M. Br., $40^1/_4$ M. Gd.

Trautenau, 13. December. [Garnmarkt.] Bei gutem Marktbesuch hat sich die Tendenz befestigt. Vierzehner 47—51 Fl., Zwanziger 38—42 Fl., vierziger 30—33 Fl.

(Privattelegramm der „Breslauer Zeitung".)

Vom Standesamte. 13. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schreiber,** Friedrich, Kaufm., ev., Breitestr. 10/11, **Czelufchke,** Clara, ev., Breitestr. 20. — **Korneck,** Ernst, Bahnarbeiter, ev., Nicolaistr. 47, **Baumgart,** Marie, k., Feldstraße 15. — **Schubert,** Otto, Rangirarbeiter, ev., Moltkestr. 18, **Grundei,** Mathilde, k., Ohlauer Stadtgraben 19. — **Hilbig,** Wilhelm, Schneider, ev., Schleussengasse 2, **Kuder,** Caroline, k., Freiburgerstr. 9. — **Riedel,** Heinrich, Arbeiter, k., Uferstraße 39, **Stasch,** Pauline, k., ebenda. — **Brunko,** Emil, Maler, ev., Jägerstraße 8, **Springer,** Pauline, ev., Salzstraße 27.

Standesamt II. **Jurock,** Gustav, Conducteur, ev., Caruthstraße 18, **Kramer,** Mar., ev., ebenda. — **Schmidt,** Adam, Erbsaß, ev.-luth., Gabitzstraße 23, **Mayer,** Paul., geb. Krug, ev.-luth., Höfchenstr. 10. — **Jaskulla,** Ludwig, Invalide, k., Fdr.-Carlstr. 42, **Zimmermann,** Clara, k., ebenda. — **Sucker,** Otto, Schlosser, k., Neue Oderstr. 13d, **Krautwurst,** Ther., k., Nicolai-Stadtgr. 5. — **Noack,** Oscar, Klempner, ev., Friedrichstraße 38, **Kuno,** Ther., k., ebenda.

Jahresabonnements pro 1887 zu den **Gemälde-Ausstellungen Theodor Lichtenberg** für 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 Mark, Lehrer, Schüler 2 Mark, **angenehmes Weihnachtsgeschenk.** [7077]

Seidene Halstücher
für Damen, Herren und Kinder
verkauft wegen Aufgabe dieses Artikels
zu spottbilligen Preisen [6786]
M. Charig, Ohlauerstraße Nr. 2, an der Apotheke.
Jeder Käufer erhält als Weihnachtspräsent:
gratis **Einen Toilettenspiegel** gratis.

Verkäufliche Oelgemälde von **Nees v. Esenbeck, Olbricht, Schirm, Oswald Achenbach, Deicker, Hlavacek, Laukow, Mali, Nordgren, Rettig, Schuster** als **Weihnachtsgeschenke** empfohlen **Lichtenberg, Gemäldeausstellung, Museum.** [7277]

Nicht jedes Leiden sollen und können sie beseitigen, aber richtig angewandt helfen sie stets. Alt-Lässig bei Gottesberg. Rbz. Breslau. Ew. Wohlgeboren erlaube mir hierdurch mitzutheilen, dass ich an Magenschwäche und Kopfschmerzen leide. Ihre Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind mir bei diesen Leiden von grossem Vortheil und bitte Sie, dieses Ihren Bestätigungsschreiben beizufügen. Hochachtend Frau Schildwächter Wwe. [3500]

Als Stärkungs- und Erfrischungsmittel auf Reisen ist bewährt **C. Stephan's Cocawein.** In den Apotheken.

Galvanisches Institut
BRESLAU
H. Ohagen, Schuhbrücke 60.
Vernickelung, (Eisen sicher vor Rost schützend) Vermessingung, Versilberung, Vergoldung etc. Renovation von Pferdegeschirrbeschlägen, Wagenlaternen, Lampen, Gold- u. Silbersachen etc. überhaupt von sämmtlichen Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.

Während der Weihnachtstage ist Widtfeldt's beliebter Magenbehagen ein stets gerne gesehener, bewährter Hausfreund. Niederl. u. A. bei **Carl Beyer; Erich & Carl Schneider,** Hofl.; **Ed. Scholz; Oscar Giesser.**

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an
Richard Rohde [8258]
nebst Fr. **Margarethe,** geb. **Ulbrich.**
Breslau, den 11. December 1886.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut [7247]
Rechtsanwalt Neumann
und Frau
Gertrud, geb. **Silberstein.**
Königsberg i. Pr., d. 11. Dec. 1886.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [8228]
Salo Austerlitz u. Frau
Selma, geb. **Fränkel.**
Ob.-Glogau, 9. December 1886.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigt an [7263]
Wittwe **Selma Schüller,**
geb. **Herzberg.**
Zabrze, den 11. December 1886.

Am 11. December c. verschied unser lieber Freund und Vereinsgenosse [3509]
Herr Fabrikbesitzer Gustav Bion,
welchem wir ein treues Andenken bewahren werden.
Der Kaufmännische Verein „Union".

Am 11. d. Mts. verschied plötzlich
Herr Fabrikbesitzer Gustav Bion.
Seit einer Reihe von Jahren Mitglied unseres Vereins, zeigte er stets ein reges Interesse für denselben. Wir betrauern seinen Verlust und werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren. [7238]
Breslau, den 12. December 1886.
Der Vorstand des Turnverein „Vorwärts".

Nachruf!

Am 11. dieses Monats, früh 8¼ Uhr, starb plötzlich am Herzschlage unser guter, treuer Freund [8266]
Gustav Bion
im besten Mannesalter von 35 Jahren.
Seine aussergewöhnliche Herzensgüte, seine hingebende Freundschaft, seine nimmer rastende Thätigkeit, wo es galt, den edelsten Pflichten des Menschen nachzukommen, seine für die Hilfe bedürftigen stets offene Hand, haben demselben in unseren Herzen ein ewiges Andenken gesichert. Wer den Verewigten gekannt, wird unseren grenzenlosen Schmerz zu würdigen wissen.
Friede seiner Asche!
Seine vielen Freunde.

Nach längeren Leiden verschied heut Mittag 12 Uhr unser heissgeliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel,
der Kaufmann
Jacob Pniower,
in seinem 73. Lebensjahre. [7280]
Schmerzerfüllt zeigen dieses Verwandten und Freunden an
Paul Pniower.
Rosalie Leipziger, geb. **Pniower.**
Hermann Leipziger.
Breslau, den 13. December 1886.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause Neudorfstrasse Nr. 7.

Statt jeder besonderen Mittheilung.
Heute starb nach kurzem Leiden unser geliebter Vater
Dr. med. Louis Lesser,
pr. Arzt in Stargard in Pommern,
in seinem 71. Jahre. [8256]
Breslau, den 12. December 1886.
Heinrich Lesser, Buchhändler.
Sophie Steuer, geb. **Lesser.**
Dr. Adolf Lesser, ger. Stadtphysikus.

Heute früh starb hierselbst nach kurzem Krankenlager im Alter von 66 Jahren unser Maschinenmeister
Herr Albert Sack,
welcher seit 32 Jahren in unserer Fabrik mit größter Pflichttreue thätig gewesen ist. Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren. [8239]
Tannhausen i. Schl.,
den 11. December 1886.
Die Inhaber der Firma
Meyer Kauffmann.

Todes-Anzeige.
Am 11. d. M., Abends um 9 Uhr, verschied nach kurzen Leiden unser lieber Freund und College, der Locomotivführer [8257]
Herr Otto Stobbe.
Sein biederer Charakter sichert demselben in unserem Kreise ein bleibendes Andenken.
Die Locomotivführer sämmtl. hier einmündenden Bahnen.
Beerdigung: Mittwoch, Mittag um 1 Uhr, zu Rothkretscham.
Trauerhaus: Löschstraße Nr. 17.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4¼ Uhr starb plötzlich an Lungenbluterguss der hiesige Stadt- und Polizei-Secretair
Herr Gustav Peschke,
welcher vorgestern noch seinen Dienstgeschäften oblag.
Derselbe stand seit April 1883 in Diensten hiesiger Stadt, und hat sich stets als ein ebenso befähigter wie treuer, braver und fleissiger Arbeiter bewährt, dessen Verlust die unterzeichneten Collegien auf das Tiefste und Schmerzlichste bedauern, dessen Andenken sie aber immerdar ehren werden. [7242]
Landeck, den 12. December 1886.
Der Magistrat. Birke. **Die Stadtverordneten.** Hirche.

Danksagung.

Allen, welche unserer theueren Entschlafenen [7244]
Frau Julie Kallenbach, geb. **Winkler,**
die letzte Ehre und Liebe erwiesen haben, sowie für die zahlreichen Beweise der Theilnahme und die überaus reichen Blumenspenden sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeffentlicher Dank.
Für die anläßlich meines gestrigen 25jährigen Jubiläums als Berichterstatter der „Breslauer Zeitung" mir zugegangenen zahlreichen Glückwünsche sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank! [3517]
Namslau, 13. December 1886.
Emil Spiller.

Trauer-Kleider
(sowie elegante) schwarze Costumes
in vorzügl. reinwollenen Stoffen,
empfiehlt für jede Figur passend,
zu billigsten Preisen.
L. GRÜNTHAL
Königs-Strasse 1.

Für Destillateure, Kaufleute &c. &c. empfehle ich ganz besonders zu Weihnachts-Geschenken schwarze und couleurte gute **Kleiderstoffe,** Tischdecken, Teppiche, Bettdecken, feinst. Gardinen, Taschentücher, Normal-Hemden, Hosen, Jacken, und noch tausend andere Artikel zu Spottpreisen. [8254]
S. Wertheim,
Roßmarkt Nr. 3,
nahe dem Blücherplatz.

Bitte zu lesen!
Amtlich geprüftes
Normal-Papier,
Marke Jungfrau,
wie solches für preussische Behörden vorgeschrieben, empfiehlt für weltliche und geistliche Behörden, Versicherungs- und Actien-Gesellschaften, Rechtsanwälte, Amts- und Schul-Vorstände sowie Privat-Personen [6260]
die **alleinige Vertriebsstelle** für Breslau bei
F. Schröder,
Papierhandlung,
Albrechts-Strasse 41.
Fernsprech-Anschluss 452.
Broschüren und Muster gratis und franco.

Passende Weihnachts-Geschenke.

Chatullen,	**Jersey-Taillen,**
Nähkasten, leer und eingerichtet,	**Bulgaren-Baschliks,**
Holzkasten jeder Art.	**Kopftücher,**
	Normal-Wollsachen.

Weihnachts-Ausstellung
Albert Fuchs, Königl. Hofl.,
Schweidnitzerstraße 49. [7025]

Nützlichste Weihnachts-Geschenke.

Regenschirme
Fabrikate prämiirt
in
Wien, Berlin, Philadelphia,

in haltbarstem Gloria . . à Stück 3, 3,50, 4, 5 M. u. h.
in solider u. eleg. Halbseide „ 5, 6, 7 M. u. h.
in dauerh. rein seid. Stoffe „ 6, 7, 8 M. u. h.
in Zanella . . . . . . „ 1,50, 2, 2,50 M. u. h.
Sämmtliche Schirme von gediegenster Arbeit in reichster Auswahl vorräthig. Zurückgesetzte Regen- und Sonnenschirme werden mit bedeutendem Verlust verkauft. [6860]
Schirm-Fabrik **Alex Sachs,** Königl. Hoflieferant,
Hotel zum „blauen Hirsch", Ohlauerstr. 7, 1 Tr.

Damen,
welche in kurzer Zeit die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **Anna Berger,**
Modistin,
[8243] **Ohlauerstraße 55.**

Für den Weihnachtstisch.
Schwarze und couleurte **Seiden-Roben** in großartigster Auswahl
und guten Qualitäten zu 30, 40, 50, 60, 75 Mk. &c.
Plüsche, circa 100 Farben, nur vorzügliche Qualitäten, per Mtr. 3,50 Mk.
Wollene **Kleiderstoffe,** nur beste Qualitäten,
sind enorm billig zum Ausverkauf gestellt.
Muster nach auswärts franco. [6887]
Hugo Cohn, Schweidnitzerstraße 50.

„Kuczma",
neueste Pelzmütze für Damen und junge Mädchen,
[6578] Reise- und Promenaden-Hüte, „Htes-Ntés".
J. Wachsmann, Hofl., Schweidnitzerstraße 30.

Zum Weihnachts-Einkauf
empfehle ich gediegene Qualitäten wollener
Kleiderstoffe
vom einfachsten bis elegantesten Genre zu
sehr billigen [7143]
zurückgesetzten Preisen.
Schwarze Seidenstoffe
von Mark 2,80 per Meter anfangend.
Bruno Müller,
Schweidnitzerstraße 37.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau:
Robert Rößler, **Aus Krieg und Frieden.**
Schlesische Gedichte. Eleg. gebd. Preis 2 Mk.
Der gefällige, außerordentlich wohlfeile Band enthält die reizenden humorvollen Dialektgedichte des zu früh verstorbenen Autors.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Classiker, Globen, **Atlanten,**	sowie alle Geschenk-Literatur,

Prachtwerke

in grosser Auswahl auf Lager.	*Ausführlicher Katalog gratis.*

H. Scholtz in Breslau, Stadttheater.


Strümpfe
und
Socken,
Strumpflängen
aus Kammgarn
aus Jägerwolle
aus Vigogne,
eigenes vorzügliches Fabrikat
zu billigen festen Preisen.
J. Fuchs jnr.,
16 Ohlauerstraße 16

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie
Ziehung 28. u. 29. December.
Original-Loose à 5 Mk. 25 Pf.
Antheile: ½ à 3 Mk., ¼ à 1½ Mk.
Porto u. Liste 30 Pf. [3516]
Jos. Husse, Breslau, Ring 20.

Stadt-Theater.

Dinstag. 90. Bons- und Abonnements-Vorstellung. 13. Dinstag-Vorstellung. Zur Vorfeier von Carl Maria v. Weber's hundertjährigem Geburtstage: **Silvana.** Romantische Oper in 4 Acten von C. M. von Weber.

Mittwoch. 91. Bons- und Abonn.-Vorstell. 13. Mittwoch-Vorstellung. Z. 1. M.: **„Prinzessin Irmia."** Märchenspiel in 5 Acten von E. Böcker.

Donnerstag. (Hohe Preise. Parquet 6 Mark u. s. w.) 92. Bons- und Abonnements-Vorstellung. 14. Donnerstag-Vorstellung. 3. u. letztes Gastspiel des k. k. Kammersängers Herrn Ladislas Mierzwinski: **„Die Hugenotten."** (Raoul: Hr. L. Mierzwinski.)

Lobe-Theater. 7265

Dinstag. 90. Bons-Vorstellung: Z. 4. Male: **„Das Paradies."**
Mittwoch. **„Das Paradies."**

Helm-Theater. [7255]
Heute Dinstag:

„Hotel Klingebusch."

Posse in 5 Bildern von Kneisel.

Naturwissenschaftliche Section.
Mittwoch, den 15. December,
Abends 6 Uhr:

1) Herr Geh. Rath Prof. **Dr. Römer:** Ein Nachruf für Professor Dr. M. Websky.
2) Herr **Dr. Frhr. v. Chrustschoff:** Künstliche Darstellung von Quarz und Tridymit.
3) Herr **Dr. Gürich:** Gerölle aus Steinkohlenflötzen. [7266]
4) Herr Apotheker **Thümmel** und Geh. Rath Prof. **Dr. Poleck:** Chemische Mittheilungen.

Section für Obst und Gartenbau.
Mittwoch, den 15. December,
Abends 7 Uhr.

1) Herr Landschaftsgärtner **Ledien: Pflanzenleben am Congo.**
2) Jahresbericht und Etat.
3) Wahlen für 1887. [7267]

Orchesterverein.

Dinstag, den 14. Decbr. 1886,

IV. Kammermusik-Abend

unter Mitwirkung des Herrn
Bruno Kuron.

1) Streichquartett Es op. 74 Beethoven.
2) Dritte Claviersonate op. 5 Brahms.
3) Quintett für Clavier, Flöte, Clarinette, Horn und Fagott Rubinstein.

[7139]

Gastbillets à 2 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstrasse 52, und an der Abendkasse zu haben.

Zeltgarten.

Vorletztes Auftreten der Reckturner **Dezmonti** und **Mora** und der Couplet-Sängerin Fräulein **Harriet.** Auftreten des **Mr. Marvelle** mit seinen großartig

dressirten Kakadus,

der Luft- und Parterre-Gymnastiker **Troupe Dorina-Rigoli**, des musikalischen Clowns **Abe Daniels**, der Sängerin Frl. **Clara Conrad** u. der Gesangsduettisten Herrn **Mariot** und Fräulein **Mariette.** [7257]

Die dressirten **Kakadus** produciren sich allabendlich gegen 10 Uhr. Anfang 6 Uhr. Entree 75 Pf.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Heute Auftreten
des **Mr. Kremo** als Drahtseilkünstler allerersten Ranges und Stelzentänzer in seiner Original-Production: **„Die Heimkehr des 19 Fuß hohen Postillons"**, des **Mr. Rodo Leo Rapoli**, großartige Production auf der freistehenden Perpendiculär-Leiter **(das non plus ultra der Equilibristik)**, d. Gymnastiker-Truppe **Hermandez**, der **Royal-Duboc-Pantomimen-Gesellschaft**, d. Skater und musikalischen Excentrics **Mr. Jenkins** und **Miss Aïda**, des Komikers Herrn **Ziegler**, der Wiener Duettistinnen Geschwister **Delina** und der Costüm-Soubrette Fräulein **Montag.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.
Donnerstag, den 16. d. Mts.: Erstes Auftreten des **Mr. Tom Belling** (des bekannten **„dummen August"** vom Circus Renz) mit seiner Gesellschaft (9 Personen).



Ein rothbr. Mopshund ist verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung **Gartenstr. Nr. 22a**, II. [8231]

Gardinen

in bekannt guter Qualität zu sehr billigen Preisen.

D. M. Katz,

Ring Nr. 14, Becherseite. [8255]

Mehrere gebrauchte **Flügel** von Berndt, Brettschneider u. a. von 350 bis 400 Mk., **Harmonium** zu 350 M. sind zu verkaufen.
Pianomagazin Lichtenberg,
Schweidnitzerstr. 36. [7276]

Büchertaschen

mit Schutzklappen,

Notenmappen, Poesiebücher, Albums, Tuschkasten, Buntstifte, Colorir-Vorlagen, Haushaltsbücher, Tagebuch f. d. Haus

mit Vorwort und Inventarium.

Für Küche u. Haus

(neu und praktisch)

Papierausstattung

in grösster Auswahl.

Ausverkauf älterer Muster **Papierausstattung** zu sehr billigen Preisen empfiehlt [7281]

F. Schröder,

Papierhandlung,
Albrechtsstr. 41.

Breslauer Gewerbe-Verein

Heut 8 Uhr Versammlung — alte Börse. [7248]

U. O. B. B.

L. L. IX. 349. Donnerstag, 16. c., Ab. 8½ Uhr, Vortrag. [8253]

C. v. Kornatzki's

Institut für

Tanzunterricht 2c.,

Schuhbrücke 32, I.

Anfang Januar 1887 beginnt ein neuer Cursus im **Tanzunterricht** für Erwachsene sowie auch in der **ästhetischen Gymnastik** für Kinder. Anmeldungen von 11—1 und 4 bis 6 Uhr.

Zur Einübung von **Costum-Quadrillen** bei **Maskenbällen** und **Hochzeiten** halten wir das Institut bestens empfohlen. [7017]

Fr. Clara v. Kornatzki, C. A. v. Kornatzki.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage.

Stud. phil., im Unterricht erfahren, giebt **Stunden.** Off. u. S. 72 Exped. der Bresl. Ztg. erbet.

Klinik für Hautkranke und Massage,

6256

Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.

Für Hautkranke 2c.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** [6778]

Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Ich halte meine Sprechstunden:
Vorm. 9—12, Nachm. 2—5,
Sonntag 9—11.
Unbemittelte tägl. 8 bis 9 Uhr Vorm.

Dr. Hans Riegner,

prakt. Zahnarzt, [8214]
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 14,
(Ecke Salvatorplatz).

Ich habe mich hier niedergelassen. [8241]

C. Bischoff jr.,

prakt. Zahn-Arzt,
Alte Taschenstraße 5.

Mein Atelier für künstl. Zähne befindet sich **Alte Taschenstr. 5.**

G. Bischoff,

[8242] Zahnkünstler.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,

Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder) Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond. Sprechstunden: Vm. 9—1, Nchm. 3—5 Arme unentgeltlich Vorm. 8—9.

Kaufmännischer Verein.

Für die am Dinstag, den 14. d. Mts., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im grossen Saal der Neuen Börse stattfindende Handelskammer-Wahl werden als Candidaten empfohlen: [3515]

Herr Stadtrath **Bülow.**
„ **Ad. Grunwald.**
„ **Jul. Heymann** (Firma Goldschmidt & Co.).
„ **S. Kauffmann** (Firma Meyer Kauffmann).
„ Director **Mor. Lyon.**
„ **D. Mugdan** (Firma S. Mugdan).
„ Commerz.-Rath **F. W. Rosenbaum.**
„ **Bertr. Zadig.**
„ **Dr. Moll** (Firma W. Traube & Sohn). } Ersatzwahl
„ **Leo Sachs** (Firma Moritz Sachs). } auf 2 Jahre.

Kaufmännischer Verein „Union".

Donnerstag, den 16. December 1886.

Vortrag des Herrn **Rechtsanwalt Dr. Berkowitz** vor Herren und Damen über: **„Die rechtliche Stellung der Frauen"**, im Musiksaale der Universität. [3504]

Billets hierzu bei Herrn **Jul. Offhaus** vorm. **C. F. Hientzsch**, Königsstraße 5, sowie in **Trewendt & Granier's Buch- und Kunsthandlung (Bernh. Hirsch)**, Albrechtsstraße 37.

Verlag von Bial, Freund & Comp., Breslau.
Soeben erschienen:

5 kleine Klavierstücke,

componirt
und dem Königl. Musik-Director
Herrn Professor **Dr. Brosig**
hochachtungsvoll zugeeignet [7258]
von
R. Mamlok.
Preis 1 M. 50 Pf.
Vorräthig in sämmtlichen Musikalien-Handlungen.

Für Damen! [8244]

empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Garderobe, nach den neuesten Façons, in gutem Sitz, gediegener Arbeit, zu soliden Preisen

Anna Berger, Modistin, Ohlauerstraße 55 (Königsecke).

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

Kleider für Mädchen von 1 bis 12 Jahren, von gutem Stoff, gutem Sitz und solid gearbeitet, zu außergewöhnlichen billigen Preisen. [8226]
J. Knoblich, Kinderschneiderin, **Friedrichstraße 10**, part.

Heinrich Lewald & Co., Breslau,

Schuhbrücke 34.

Fabrik medicinischer Verbandstoffe und Fabrik aller Arten geleimter und ungeleimter Watten zu billigen Engros-Preisen empfiehlt außerdem als zeitgemäß [6855]

Luftzugverschließer

für Fenster und Thüren und flammensichern Christbaumschnee.

Erlanger Bier-Ausschank,

Ohlauerstraße, Kätzelohle-Ecke,

empfiehlt sich seinen geehrten Gästen und Kunden. Heut frischer Anstich der neuen Sendung von dem berühmten Erlanger Export-Bier, à Glas 20 Pfg. [7999]

Gute Küche.

15 Fl. Erlanger Bier 3 Mark frei ins Haus.

En gros. Export. En détail.

Aristons, Aristonettes, Riesen-Ariston,

bedeutend billiger und besser als Drehpianino, [3458]

Herophons;

Spielwerke, bestes Fabrikat, sämmtliche

Streich-, Holz- und Blechblasinstrumente, Harmonikas

in ganz vorzüglicher Arbeit u. Ausstattung, Kinderinstrumente, **Zithern** von 12 Mk. an. **Violinkasten** mit Schloß u. Haken v. 3 Mk. 50 Pf. an, **Notenpulte 2c.** empfiehlt

Georg Cohn,

Musik-Instrumenten- und Saiten-Fabrik, Breslau, Kupferschmiedestr. 17. Reparaturen schnell u. billig.

Neu-Deutschland!

Culturbilder aus den deutschen Colonien.

I. **Angra-Pequena.** Tagebuch-Briefe eines jungen Deutschen. II. **Deutschland in der Südsee.** III. **Ackerbau und Viehzucht in Afrika.** IV. **Kamerun**, Land, Volk und Handel. V. **Das deutsch-ostafrikanische Gebiet.** VI. **Das Capland** und seine Bewohner. Mit zahlreichen Illustrationen und Karten in 1 Bande. Preis broch. 5 M., eleg. geb. 6 M.

Die gesammte Presse hat über diese Culturbilder, die alle nach **Berichten dort lebender Deutschen** verfasst sind, die anerkennendsten Besprechungen gebracht. [7251]
Leipzig. **E. Schloemp.**

Plüsche

mit und ohne Futter z. Mänteln Mirabeau, **Krimmers in allen Farben**, sowie alle Besätze, verkaufe zu Fabrikpreisen

S. Wesel, Goldene Radegasse 6, II.

Gelegenheitskauf!

Jersey-Taillen

in nur **Prima reinwollener Waare**, gerauht und ungerauht, von der Einfachsten bis zur Elegantesten in allen Farben. [6557]

Das Stück

3,50, 5,50, 8 bis 30 Mark

in kolossaler Auswahl.

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. u. k. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Polster-Möbel,

ganze Garnituren, einzelne Fauteuils,
Schreibstühle, eichene Stühle, 1 eichen. Minister-Schreibtisch 2c.
empfiehlt billigst [8183]

A. Kabierschke,

Tapezier u. Decorateur,
Herrenstraße 28, I.

Nur 3 Mark

15 000 Sortiments-Kistchen ff. **Christbaum-Confect**, reizende Neuheiten, versende das Kistchen, ca. 420 Stück enthaltend, für 3 M. gegen Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

A. Sommerfeld,

Dresden. [3507]

Fahnen-Ausstellung!

Die Schles. Fahnenfabrik von **H. Zimmermann**, (Inhaber mehrerer Medaillen) gegründet 1862, stellt heut, **den 14., und morgen, den 15. dies.**, die neu vollendete Schuhmacher-Fahne („Hans Sachs") bei Herrn Hoflieferanten **Immerwahr**, Ring, zu gef. Ansicht aus. [7272]



J. U. Kern's Verlag
(Max Müller)
in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen



Illustrirtes **Buch der Patiencen.** **Erstes Bändchen.** **Illustrirtes Whist-Buch.**	Illustrirtes **Buch der Patiencen.** **Neue Folge.** **Illustrirtes Skat-Buch.**

Eleganteste Ausstattung in schwarzem und rothem Druck. — Mit zahlreichen Abbildungen.
Preis jedes Bändchens 5 M. — Fein gebdn. — Preis jedes Bändchens 5 M.

Das Spiel, die Spielerwelt und die

Geheimnisse der Falschspieler.

Eine Beleuchtungs- und Enthüllungsschrift von **Signor Domino.** Mit Illustrationen. — Preis geheftet 3 Mark, eleg. gebdn. 4 Mark.

Stets vorräthig in der [7274]

Buchhandlung H. Scholtz in Breslau, Stadt-Theater.

Hervorragendes literarisches Festgeschenk.

Der schlesische Dichter **Hugo Söderström** hat vor Kurzem die edlere **humoristische** Geschenkliteratur mit einer Gabe bereichert, die das vollste Interesse des gebildeten Publikums in Anspruch nehmen darf. Das Buch hat den Titel:

„Die Bürgermeisterwahl",

humoristisches Epos mit lyrischen Einlagen. Verlag von L. A. Kittler in Leipzig. 224 Seiten. Gebunden in Original-Luxusband mit Goldschnitt. Preis M. 4.50.

Von den vielen lobenden Kritiken sei nur folgende aus der „Monatschrift für Deutsche Beamte" (herausgegeben vom Kaiserl. Ministerialdirector R. Bosse) kurz hervorgehoben:

„Sein Inhalt behandelt ein Stück Beamtenleben, und zwar mit einem so drastischen, gemüth- und seelenvollen Humor, mit einem Geschick der poetischen Gestaltung und mit einer so treffenden Geißelung des kleinbürgerlichen, selbstbewußten Philisterthums, daß es nicht nur eine überaus fröhliche Stunde der Unterhaltung, sondern, wie aller echte Humor, durch den hinter der lustigen Maske verborgenen Ernst auch einen wirklichen, nachhaltigen Gewinn bietet, und das Alles in flüssigen, behaglich wirkenden Trochäen, die hie und da durch tiefempfundene lyrische Intermezzi unterbrochen werden. Scharfe Figurenzeichnung, ein entsprechendes, oft wahrhaft poetisches Localcolorit, tiefe, wahre und schöne Empfindung für den Zauber der Natur, scharfe Geißelung kleinstädtischer Jämmerlichkeiten und in den lyrischen Partien ein schwungvoller, dichterischer Ausdruck wahrer, über die Prosa des Alltagslebens hinausreichender idealer Gedanken, das sind die besonderen Vorzüge dieser freundlich anmuthenden Gabe des Verfassers".

Das Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig oder durch dieselbe zu beziehen. [3505]

Haltbare

Regenschirme

in [5957]
Zanella, Gloria und Seide
mit eleganter Ausstattung zu billigsten Preisen empfiehlt



Nur eigenes Fabrikat.

Franz Nitschke

Schirm-Fabrikant,
Ring 34 u. Schweidnitzerstr. 51. — Etablirt 1847.
Sonnenschirme zum Kostenpreis.

Ohlauer-Straße 8, I. Etage.

Zu Weihnachtspräsenten empfehle: [3378]
Gefüllte **Blumenkörbe**, in geschmackvollen **Arrangements**,
Topfpflanzen, in naturgetreuen Ausführungen,
Parfümvögel, als ganz reizende Ueberraschung. (Neuheit.)
Ballgarnituren, in großer Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Leopold Lewy,

Blumen- und Federn-Fabrik,
Ohlauer-Straße 8, I. Etage.

Albert Müller's Pfefferküchlerei

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager feinster Honigkuchen, in verschiedensten Packeten und Stücken, Desserts u. Macronen, sowie Bienenkörbe in allen Größen. [7974]

Neuschestraße 5, nahe am Blücherplatz.

Die Einlösung der am 1. Januar 1887 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons:

I. zu den Prioritäts-Actien bezw. -Obligationen Litr. A., B., C., D., G., H. den Emissionen von 1873, 1874, 1879, 1880 und 1883 der **Oberschlesischen Eisenbahn,**
II. zu den Niederschlesischen Zweigbahn- und Neisse-Brieger-Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn,
III. zu den Stammactien der **Stargard-Posener Eisenbahn,**

findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage:

1) **vom 20. December d. J. ab täglich** in **Breslau** bei **unserer Hauptkasse** — Claassenstraße,
2) **vom 3. Januar 1887 ab täglich** in **Berlin** bei der **Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse**, Abtheilung für Werthpapiere, Leipziger Platz Nr. 17,
3) **vom 3. bis 31. Januar 1887**
 a. in **Berlin** bei der **Hauptkasse der General-Direction der Seehandlungs-Societät**, bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**, bei der **Bank für Handel und Industrie** und bei **S. Bleichröder,**
 b. in **Stettin** bei dem Bankhause **Wm. Schlutow,**
 c. in **Glogau** bei der **Commandite des Schlesischen Bankvereins,**
 d. in **Dresden** bei der **Filiale der Leipziger Allgemeinen deutschen Creditanstalt,**
 e. in **Leipzig** bei der **Allgemeinen deutschen Credit-Anstalt,**
 f. in **Magdeburg** bei dem **Magdeburger Bankverein Klinckfieck, Schwanert u. Comp.,**
 g. in **Hannover** bei der **Hannoverschen Bank,**
 h. in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
 i. in **Cöln** bei dem **A. Schaaffhausenschen Bankverein,**
 k. in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
 l. in **Darmstadt** bei der **Bank für Handel und Industrie** und
 m. in **Stuttgart** bei der **Württembergischen Bankanstalt, vormals Pflaum u. Comp.**

Die Zinscoupons sind mit einem, vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Obligationen bezw. Actien geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zu versehen.

Für die Einlösung bei unserer Hauptkasse sind die bei der letzteren unentgeltlich zur Ausgabe gelangenden Formulare zu den vorgedachten Verzeichnissen anzuwenden, andere Verzeichnisse werden unbedingt zurückgewiesen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden bei den Eisenbahn-Hauptkassen in Breslau und Berlin nicht statt. [3512]

Breslau, den 9. December 1886.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Die Einlösung der am 1. Januar 1887 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons zu den Prioritäts-Actien und den Prioritäts-Obligationen ohne Litr. (A.) Litr. B. C. D. E. F. G. und K. der **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn** findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage: [3513]

1) **vom 20. December d. J. ab täglich** in **Breslau** bei **unserer Hauptkasse** — Claassenstraße —
2) **vom 3. Januar 1887 ab täglich** in **Berlin** bei der **Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse**, Abtheilung für Werthpapiere — Leipziger Platz Nr. 17 —
3) **vom 3. bis 31. Januar 1887**
 a. in **Berlin** bei der **Bank für Handel und Industrie** und bei **S. Bleichröder,**
 b. in **Stettin** bei dem Bankhause **Wm. Schlutow,**
 c. in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
 d. in **Magdeburg** bei dem Bankhause **C. Bennewitz,**
 e. in **Hamburg** bei den Bankhäusern **Ed. Frege & Co.** und **L. Behrens & Söhne,**
 f. in **Frankfurt a. M.** bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie** und
 g. in **Darmstadt** bei der **Bank für Handel und Industrie.**

Die Zinscoupons sind mit einem, vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Prioritäts-Actien bezw. Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zu versehen.

Für die Einlösung bei unserer Hauptkasse sind die bei der letzteren unentgeltlich zur Ausgabe gelangenden Formulare zu den vorgedachten Verzeichnissen anzuwenden; andere Verzeichnisse werden unbedingt zurückgewiesen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden bei den Eisenbahn-Hauptkassen in Breslau und Berlin nicht statt.

Breslau, den 9. December 1886.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Die Einlösung der am 1. Januar 1887 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons zu den Prioritäts-Obligationen der **Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn vom Jahre 1877 und 1881** findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage: [3514]

1) **vom 20. December d. J. ab täglich** in **Breslau** bei **unserer Hauptkasse**, Claassenstraße,
2) **vom 3. Januar 1887 ab täglich** in **Berlin** bei der **Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse**, Abtheilung für Werthpapiere, Leipziger Platz Nr. 17,
3) **vom 3. Januar bis 14. Februar 1887** in **Berlin** bei der Direction der **Disconto-Gesellschaft** und in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. v. Rothschild & Söhne.**

Die Zinscoupons sind mit einem, vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zu versehen.

Für die Einlösung bei unserer Hauptkasse sind die bei der letzteren unentgeltlich zur Ausgabe gelangenden Formulare zu den vorgedachten Verzeichnissen anzuwenden; andere Verzeichnisse werden unbedingt zurückgewiesen. [3514]

Schriftwechsel und Geldsendungen finden bei den Eisenbahn-Hauptkassen in Breslau und Berlin nicht statt.

Breslau, den 9. December 1886.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1089 die durch den Austritt des Kaufmanns

Adolf Skotzky
zu Breslau

aus der offenen Handelsgesellschaft

Daniel & Skotzky

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 7093 die Firma

Rudolf Daniel

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Rudolf Daniel

hier eingetragen worden. [7268]

Breslau, den 8. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 7041 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Julius Silberstein** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns

Julius Jacobowitz

hier erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma

Julius Jacobowitz

hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 2171 die von den Kaufleuten

Julius Jacobowitz und
Julius Silberstein,
beide zu Breslau,

am 6. December 1886 hier unter der Firma

Jacobowitz & Silberstein

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden. [7269]

Breslau, den 8. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Ohlau Band VII Blatt 169 auf den Namen des Brauermeisters **Friedrich Welz** eingetragene, zu Ohlau belegene Grundstück mit Ausschluß eines Comptoirs und Stallgebäudes

am 12. Februar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden. [7243]

Das Grundstück ist mit 15,33 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,63,12 Hektar zur Grundsteuer, mit 2688 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Ohlau, den 6. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Durch Rescript des Herrn Justizministers vom 19. Juli d. J. ist die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register für den Bezirk des Königlichen Amtsgerichts zu **Bernstadt** vom 1. Januar 1887 ab dem Königlichen Amtsgericht zu Bernstadt übertragen worden.

7241 Oels, den 7. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1887 ab ist dem Königlichen Amtsgericht zu **Guttentag** die Führung der Handels-, Genossenschafts- und Musterregister für seinen Bezirk übertragen. [7240]

Lublinitz, den 10. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahr 1887 werden die auf Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register des Königlichen Amtsgerichts zu **Lublinitz** sich beziehenden Geschäfte von dem Herrn Amtsrichter **Schulz** unter Mitwirkung des Herrn Gerichtsschreiber **Wemmer** bearbeitet. Die vorgeschriebenen Bekanntmachungen werden in: [7239]

a. dem Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger,
b. der Berliner Börsenzeitung,
c. der Schlesischen Zeitung,
d. der **Breslauer Zeitung**

veröffentlicht werden.

Lublinitz, den 9. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Evang. Pfarrstelle
in Borsigwerk-Biskupitz,
Provinz Schlesien,
Kreis Zabrze, Diöcese Gleiwitz.

Bald zu besetzen. Ein Betsaal. 800 Seelen. Einkommen 3200 Mark neben freier Wohnung und Heizung. Wöchentlich 10 bis 12 Stunden, und zwar Religionsunterricht in der ersten Klasse der evangelischen Familien-Vereinsschule in Borsigwerk und lateinischer und französischer Sprachunterricht an diejenigen Kinder, welche in die unteren Klassen einer höheren Lehranstalt aus der vorgenannten Schule eintreten sollen. Die Besetzung erfolgt durch Gemeindewahl. Bewerbungsgesuche sind an den Director der Berg- und Hüttenverwaltung in Borsigwerk, Herrn **Braetsch** daselbst, zu richten.

An unserer **evangelischen Stadtschule** ist die [7176]

9. Lehrerstelle

zum 1. April k. J. zu besetzen. Das Einkommen derselben beträgt 750 M. Gehalt und 150 M. Entschädigung für Wohnung und Heizung.

Meldungen sind innerhalb 8 Tagen an den Unterzeichneten einzureichen.

Bernstadt i. Schl., d. 10. Dec. 1886.

Der Magistrat.
Dr. Kronisch.

Die Stelle eines [7283]

Oeconomen

unserer Gesellschaft ist am **1sten April n. J.** anderweit zu besetzen.

Qualificirten, cautionsfähigen Bewerbern werden die Engagements-Bedingungen auf **schriftlichen Wunsch** franco übersandt.

Breslau, im December 1886.

Die Direction der Gesellschaft der Freunde.

Auf Grund des Artikel 243 des Handelsgesetz-Buches, wird hiermit bekannt gemacht, dass, zufolge Beschlusses der General-Versammlung der Actionäre vom 29. October 1886, die **Kalischer Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft** hier, aufgelöst worden, und in Liquidation getreten ist. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Gesellschaft zu melden. [7273]

Breslau, den 13. December 1886

Der Liquidator.
Brill.

Oderbrückenzoll-Verpachtung.

Die Erhebung des **Oderbrückenzolles** hierselbst soll vom 1. April 1887 ab auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. [3447]

Termin hierzu steht

Dinstag, den 28. December cr., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Stadtsecretariat an. Die Bedingungen können ebenda eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von uns bezogen werden.

Bietungs-Caution 500 M.

Ohlau, den 8. December 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur **Anton Kupke'schen Concursmasse** gehörige **Mahl- und Brettschneidemühle in Langendorf**, sowie **20 Morgen Acker,** kommen [8246]

den 20. December cr.,
Vormittag 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht II hierselbst zur Zwangsversteigerung, worauf Reflectanten hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Gebäude und Einrichtungen neu, ausreichende Wasserkraft vorhanden.

Auskunft ertheilt

Ed. Polewka,
Concurs-Verwalter.

Ziegenhals, 12. Decbr. 1886.

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, den 15. December 1886, Vormittags von 11 Uhr und folgende Tage von Vormittags 8 Uhr ab

werde ich in dem Geschäftslocale der Frau Kaufmann **Auguste Kunick** zu Bolkenhain die zur **Kunick'schen Concursmasse** gehörigen **Specerei- und Eisenwaaren** [7261]

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bolkenhain, den 13. Decbr. 1886

Hintze,
Gerichtsvollzieher.



E. M. Mallet, Augsburg,
empfiehlt [3422]
seine rühmlichst bekannten,
mehrfach prämiirten
Feuerannihilatoren u. chem. Löschpulver „Securitas".

Generaldepôt für Oberschlesien und Russ. Grenzbezirk:
Wilh. Bansen, Ingenieur, Kattowitz.

Das zu der
J. Domin'schen Concursmasse
gehörige
Waarenlager (Specerei-, Colonial-, Eisenwaaren, Liqueure, Wein ꝛc.)
soll im Ganzen an den Meistbietenden verkauft werden. Das Inventar sowie die Taxe liegen in der Gerichtsschreiberei II. des hiesigen Königlichen Amtsgerichts und in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Ich habe einen Versteigerungstermin auf
Donnerstag, d. 16. Decbr. 1886, Nachm. 2½ Uhr,
in dem bisherigen Geschäftslocal des Cridars hier anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden. [7233]

Nicolai, den 10. December 1886.

Larisch,
Rechtsanwalt, als Concursverwalter.

Verpachtung.

Die zu meiner Dampfbrauerei in Neuland-Neisse gehörigen Restaurations- und Ausschanklocale nebst Tanzsaal und großem schattigen Concert-Garten, sind vom 1. April 1887 ab an einen intelligenten, cautionsfähigen Pächter zu vergeben.

Das Etablissement liegt an der Chaussee und ist nur 15 Minuten von der Garnisonstadt Neisse entfernt. [7055]

Ed. Pringsheim.

Hôtel-Verkauf. [8267]

In einer lebhaften Garnisonstadt der Provinz Posen ist ein Hôtel I. Klasse **preiswürdig** zu verkaufen. Reflectanten wollen sich melden.
Berthold Krause, Breslau, Junkernstr. 4, I.

Socius 8238
mit Mark 15,000 zur Gründung eines lucr. Fabrik.-Gesch. gesucht. Off. u. Chiffre P. 73 an die Exped. d. Ztg.

Zur weiteren Ausdehnung einer seit Jahren bestehenden
Cigarren-Fabrik
wird ein [3414]
Socius
mit einigem Capital
gesucht.
Fachkenntniß nicht erforderlich.
Adressen sub Chiffre **G. 745** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein rentables Fabrikgeschäft der Baubranche (Specialartikel) wird zur vollen Ausnutzung des grossen Thätigkeitsfeldes eine tüchtige Kraft als [6923]
Theilnehmer
mit ca. 50 000 M. Einlage gesucht. Dieselbe müsste geneigt sein, entweder die Leitung der Fabrik oder die Reisethätigkeit zu übernehmen. Fachkenntniss nicht erforderlich. Nachweislicher Umsatz und Reingewinn bedeutend. Einziges Etablissement dieser Art in den Ostprovinzen Vermittler verbeten.
Gef. Offerten sub W. M. 30 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ich betheilige mich m. Capital an geschäftl. Unternehmungen f. Berlin, kaufe u. bevorschusse größ. Forderungen auf Berlin, sowie Hypotheken, Erbschaften, Renten ꝛc. des In- und Auslandes. [3477]

Th. Redlich,
Bank- und Commissionsgeschäft, Berlin, Johannis-Str. 12.

Tüchtiger u. solider **Decorationsmaler** als **Theilhaber** gesucht.
Gefl. Anfragen ꝛc. unter R. K. 61 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb.
Discretion Ehrensache. [8133]

Geschlechtskrankheiten,
auch in ganz acuten Fällen,
8227 **Pollutionen,**
Mannesschwäche
heilt sicher und rationell ohne Berufsstörung oder nachtheilige Folgen,
geheime Frauenleiden
sub Garantie und Discretion
Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et.
Sprechst. bis 5 Uhr. Ausw. briefl.

21,000 M. zu 5%, ganz oder in Theilbeträgen, per 1. April 1887 gegen hypoth. Sicherheit zu verleihen.
Offerten unter G. 74 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Für Fabrikanten und Großindustrielle
bietet sich eine selten günstige Gelegenheit, ein sehr bedeutendes, gegenwärtig außer Betrieb gesetztes Fabriks-Etablissement in einer bedeutenden Industriestadt Mährens, mit vielen Nebengebäuden, schönem Wohnhaus, nebst großem Garten, sowie ca. 10 Joch Baugrundstücke, zu einem sehr annehmbaren Preise zu kaufen. [3506]
Wasserkraft, billige Arbeitslöhne und Kohle aus erster Hand. Offerte unter Chiffre **B. 2271** an **Rudolf Mosse, Wien.**

Ein Fabrikgrundstück
z. Pöpelwitz, beste Lage a. der Berliner Chaussée, 5 Morg., m. **groß. Straßenfront,** bester Bauzustand, **5 Min. von der Pferdebahn** u. 10 Min. v. Striegauer Platz entfernt, m. Dampfkraft versehen u. zu jeder **gewerbl.** Anlage, besonders zu **einer Dampf-Mahl-Mühle** geeignet, ist lediglich wegen persönl. Ueberlastung des Besitzers **sofort billig** zu verkaufen. [6697]
Näheres Carlsstr. 8, Comptoir.

Grundstück-Verkauf.
Ein Fabrik-Grundstück, Kreis Waldenburg, preiswerth **zu verkaufen.** Offerten sub H. 22826 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Königsstraße Nr. 2. [2038]

Ein Bauerngut,
nur ¾ Meilen von Breslau entfernt, ist besonderer Umstände halber billig zu verkaufen. Größe: 94 Morgen Acker und Wiese in bester Cultur, in **einem** Plane gelegen, Gebäude massiv, Inventar complett. Anzahlung nach Uebereinkommen, Agenten verbeten. [8265]
Off. unt. Chiffre E. B. 76 Exped. der Breslauer Zeitung.

Sichere Existenz.
Ein **lebhaftes Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft** auf der belebtesten Straße in **Kattowitz** ist anderweitigen Unternehmens wegen bei 5—6000 Mark Anzahlung **zu verkaufen.** [8227]
Selten günstige Gelegenheit zur Selbstständigkeit.
Näheres zu erfahren unter Chiffre A. B. 100 postlagernd Kattowitz.

Garantie für absolute Reinheit. Mitglied des Verbandes deutscher Chocoladefabrikanten.



Zu haben in allen grösser. Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Entöltes lösliches Cacaopulver, Hochfeine Tafel-Confecte. Alle Sorten Thees.
Fabrik und Détailverkauf:
Neue Graupenstrasse 12. [6255]

---

23 Pfg.
das Pfund große Rosinen,
bei 10 Pfd. 22 Pf.,
in Säcken per Ctr. 21 Mark.
30 Pfg. 8237
das Pfund **Sultaninen,**
in Säcken bedeutend billiger.
Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Vorräthig in allen Specerei- und Delikatesse-Läden sowie Conditoreien

CHOCOLAT MENIER
(Das beste Frühstück)

Vor Nachahmungen wird gewarnt

Engros- u. Detail-Verkauf: **Erich & Carl Schneider,** Königl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, und in Liegnitz; **Paul Pünchera,** Schweidnitzerstr. 8; **Paul Neugebauer,** Ohlauerstraße 46; **Astel & Co.,** Albrechtsstraße 17. — Haupt-Niederlage für Mittel-Deutschland: **H. H. Haupt, Zedler & Wolff** in Magdeburg. [1630]

Stammseidel.
Versilberte Seidel. — Fiscus. Aichen. — Angießen **alter** Deckel.
Bier-, Liqueur- und Wein-
Flaschen. 6848
Glas u. Porzellan für Restaurationen.
1B. Carl Stahn, Klosterstraße **1B.**
Zweites Haus.

Schränke oder Kasten von Industrie-Ausstell. ges.
Off. R. 43 Brfk. der Bresl. M.-Z.

Schweidn. Stadtgr. 18
ist herrschaftliches Mobiliar, 2 hochelegante, sehr große Crystall-Kaminspiegel, 1 große Gas-Crystallkrone (mit 9 Armen), sowie dazugehörige 4 crystallene Wandarme, zu je zwei Flammen, bald verkäuflich. Näheres beim Portier des Hauses. [8162]

[1078]
Papier-Schüsseln u. Teller
Preislisten gratis u. franko
für Conditorei-Delicatess- Butter-Obst u. Fleischwaaren-Geschäfte, Restaurants etc.
empfehlen
C. & R. Schmidt, Elberfeld.

ECHTES ZAHNWASSER VON
BOTOT
das einzige, welches von der Medicinischen Academie in Paris genehmigt ist.
BOTOT PULVER
China Zahnpulver
Man verlange die Unterschrift:
M. Botot
Haupt-Niederlage: 229, r. St-Honoré, Paris.
Filiale: 18, Bard des Italiens.
Und in allen grœsseren Geschæften
[3009]

Unter Garantie
des Gehaltes und der Mahlung
Ia Thomasschlacken-Mehl
offerirt billigst: [6140]
Th. Pyrkosch,
Chem. Fabrik „Ceres",
Ratibor,
und Verkaufs-Comptoir
Breslau,
Neue Taschenstraße 25, part.

---

1 Arbeitspferd, kräftig, gesund, weil überzählig, zu verkaufen
Cichorienfabrik Huben.

Ein Schreibtisch,
Plüsch-Garnitur, oliv, Sophatisch, Spiegel, preißmäßig zu verkaufen
Berlinerstraße 65, II. Et. links.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein junges gebild. Mädchen (jüd. Waise), welche Putz erlernt hat, wünscht sich als **Verkäuferin** auszubilden, gleichviel welcher Branche.
Gefl. Offerten unter A. F. 100 postlagernd Kattowitz. [8230]

Gesucht
wird zu Neujahr für eine kleine Familie eine **perfecte Köchin,** aber nur eine solche, die auch die Wäsche vollständig zu besorgen hat und nur gute Zeugnisse besitzt. Anerbietungen sind mit Adresse „Köchin Nr. 69" in der Exped. d. Breslauer Zeitung niederzulegen. [7262]

Eine **perf. jüd. Köchin** empf. per sofort Frau **Zolki,** Freiburgerstr.

Bitte!
Ein früh. Lehrer, 2 Jahre in ein. Kgl. Kasse thätig gew., in Buchf., Registratur, Amtss. u. Kassenwes. firm, sucht, gestützt a. gute Zeugn., bald ev. 1. Januar in einer Fabrik, Bureau ꝛc. Beschäftigung. Offert. sub A. B. postl. Zabrze OS. erb.

Eine der **leistungsfähigsten Cigarren-Fabriken** Süddeutschlands sucht speciell für Breslau einen gut eingeführten, tüchtigen
Agenten
gegen hohe Provision und Portovergütigung. Gefl. Offerten sub J. L. 1350 **an Emil Kabath, Carlsstraße 28.** [3511]

Für ein Holz- und Kohlen-Engros-Geschäft wird ein gediegener **Buchhalter und Correspondent** gesucht. Bevorzugt werden nur Diejenigen, welche im Holzgeschäft vollständig firm sind, und sich für Reisen eignen. [7253]
Offerten an die Exped. der Bresl. Zeitung unter R. J. 71.

Für unser **Mühlengeschäft** suchen wir per 1. Januar 1887 einen mit der Branche vertrauten und der polnischen Sprache mächtigen **Buchhalter.** [6985]
A. Stern & Sohn, Sohrau OS.

---

1 Reisender, der f. 1 Liqueurfabr. Oberschles. mit Erfolg besucht hat, w. ges. durch
E. Richter, Münzstr. 2a.

F. Bank- u. Wechselg.
wird sofort od. Neujahr **1 Lehrling** gesucht durch
E. Richter, Münzstr. 2a.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per 1. Januar 1887 einen tüchtigen, **der polnischen Sprache mächtigen** [3467]
Commis.
A. Loewinstamm, Oppeln.

Ein **Commis, Specerist,** der mit der Getreide-Branche vollst. vertr. ist, sucht sofort od. p. 1. Jan. 1887 Stellung. Gefl. Off. erb. u. F. F. 70 postlag. Katscher. [8157]

Für mein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich pr. sof. **einen Commis,** der der polnischen Sprache mächtig und gute Zeugnisse besitzt. [7195]
Noa Glaser, Zabrze.

Ein junger Mann, Destillateur, der seine Lehrzeit eben beendet hat, der auch im Detailgeschäft flott expedirt, mosaischer Confession, wird zu sofortigem Antritt gesucht.
M. Weissenberg, Königshütte, Kirchstr.

Ich suche für mein Herren- u. Damen-Confectionsgeschäft p. 1. Jan. 87 einen **jungen Mann.** [3502]
N. Goldstein, Zittau i. S.

Für mein **Manufactur-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft** suche ich per 1. Januar **einen jung. Mann.** [8251]
D. Weissenberg
in Saarau.

Stellung findet für Fabrik-, Comptoir- und Reisethätigkeit ein gesunder u. gut empfohlener, rühriger
junger Mann,
bei bescheiden gehaltenen Ansprüchen, für baldigen od. späteren Antritt. **Bevorzugt werden solche, welche für Material-, Farb-, Fettwaaren, Seifen bereits in Oberschlesien gereist u. bekannt sind.** Gefl. Offerten mit eingehenden Mittheilungen, **Abschrift** der Zeugnisse und Ansprüchen sind sub Chiffre **H. 771** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzureichen, wobei **Photographien, Original-Zeugnisse u. Retourmarken unbedingt verbeten werden.** [3508]

Ein jung. Mann, mos., m. Buchführung, **Correspond.** und der
Getreidebranche
durchaus vertr., sucht u. bescheid. Ansprüchen **per Neujahr** in einem
Getreidegeschäft
Stellung. Offerten sub **J. 772** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [3518]

---

2 Lehrlinge
gegen Vergütigung sucht p. sofort [7144]
Herrm. Bock,
Damen-Mäntelfabrik,
Ring 2.

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen wird für ein Weißwaaren-Engros-Geschäft gesucht.
Offerten unter E. L. 75 Exped. der Bresl. Ztg. [8264]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 Schlafst. z. v. **Reuschestr. 10,** H. 1.

Zur Errichtung eines Galanterie-, Kurz- und Porzellanwaaren-Geschäfts wird ein **Geschäftslocal nebst Wohnung** zu pachten gesucht, am liebsten da, wo die Concurrenz in dieser Branche noch nicht vertreten ist.
Offerten beliebe man unter Adresse Z. 70 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [7249]

Matthiasplatz 18
eine hübsche **Parterre-Wohnung,** vollständig renovirt, bestehend aus 5 geräum. Zimm., 2 Cab., Badezim. ꝛc., für 1250 Mark sofort zu vermiethen. Näheres 2. Etage, rechts.

Nicolai-Stadtgr. 14
ist die 2. Etage, bestehend aus sechs herrschaftlichen Zimmern, Badezimm. und großem Beigelaß, zu vermiethen.
Näheres in der 1. Etage ebendaselbst. [8144]

Kronprinzenstr. 27/29,
Eingang jetzt noch Moritzstr.
Bequeme, billige Wohnungen mit Badeeinrichtung u. Garten, 630—850 Mk., bald zu beziehen. Wirth von 2—4 Uhr zu sprechen. [1661]

Trinitasstr. 1 hocheleg. Wohnung, 4 Zimmer mit Balcon, Badec., viel Beigelaß sofort oder später für 800 Mark. [8235]

Trinitasstr. 1, Hochpart., 2 Zimm., unmöbl., bill. zu verm. [8236]

Breitestr. 42 per Ost. od. früher 1. Etage, neu rev., 800 u. 360 M.

Im Pfarrhause Altbüßerstraße 8/9
eine freundl. Hof-Wohn. im 3. St. (3 Z., Entree, Küche) zu vermiethen. Preis 410 Mark. [8233]

Friedrichstraße 79a,
a. d. Gräbschenerstr., 2 Et., ist eine
hochelegante
Wohnung für 400 Mk. bald oder Neujahr zu vermiethen. [8261]

April 1887
1. Etg., 6 Zim., viel Beigelaß 1300 M.,
Große Feldstraße 10b. [8263]

Ring 59. 3984
Die 1. Etage, bestehend aus drei Räumen, ist als Bureau, Comptoir oder Geschäfts-Local, per bald zu vermiethen.
Näheres in der Apotheke.

Ein Laden,
Carlsplatz 6 sofort zu vermiethen.

Herrschaftl. Hochparterre,
4 Zimmer, Badez., Cab. u. Küche, nebst groß. Veranda, ist **Gräbschenerstr. 49, Villa,** z. v. **Pr. 240** Thlr. jährl. Näh. das., 1. Et.

Schwertstraße 18
sind **sofort** diverse Wohnungen vollständig gut renovirt zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter. [3486]

Höfchenstraße Nr. 6
ist die Hälfte der **dritten Etage** zu vermiethen. [3489]
Näheres beim Haushälter im Hofe 1. Etage.

Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 74b
ist ein **großes bequemes Comptoir,** auch **Remisen, sofort** und die **erste Etage** getheilt (auch im ganzen) mit vielem Zubehör per **Ostern 1887** zu vermiethen. [3488]
Näheres beim Hausmeister.

Mittelgasse Nr. 1
ist ein **großer Pferdestall** mit **Futterboden sofort** zu vermiethen.
Ludwig Friedlaender,
[3487] **Carlsplatz 2, II. Etage.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. December.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	754	3	OSO 4	wolkenlos.	
Aberdeen	753	2	N 4	heiter.	
Christiansund	746	2	ONO 1	wolkig.	
Kopenhagen	737	5	W 3	Regen.	
Stockholm	741	2	O 5	Regen.	
Haparanda	749	1	S 4	bedeckt.	
Petersburg	754	1	SSO 2	bedeckt.	
Moskau	759	—1	SSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	752	6	NO 3	bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	750	6	W 1	bedeckt.	
Sylt	745	6	WSW 6	h. bedeckt.	Nchts. Sturmböen.
Hamburg	747	3	WSW 5	wolkig.	Abd. Sturm u. Reg.
Swinemünde	744	4	WSW 8	h. bedeckt.	Nachts Sturm.
Neufahrwasser	743	4	SSW 3	h. bedeckt.	Abends Schnee.
Memel	744	2	S 4	Regen.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	751	6	SW 6	bedeckt.	
Karlsruhe	758	8	SW 9	bedeckt.	
Wiesbaden	755	6	SW 4	bedeckt.	Regen.
München	759	4	W 8	Regen.	
Chemnitz	753	5	SW 4	wolkig.	Dunst.
Berlin	749	5	N 2	wolkig.	
Wien	757	2	W 2	wolkenlos.	
Breslau	751	4	SW 5	h. bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	760	6	NW 1	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Begleitet von heftigen Stürmen im ganzen westlichen Deutschland, ist das Minimum, welches gestern über der Nordsee lag, ostwärts nach Südschweden fortgeschritten und veranlasst noch jetzt stürmische, südwestliche Winde an der pommerschen Küste und im südlichen Deutschland, während im deutschen Nordseegebiete bei aufklärendem Wetter frische, westliche Winde wehen. Ueber Central-Europa ist das Wetter warm, vorwiegend trübe und vielfach regnerisch. Kiel meldet 21, Cuxhaven 23 mm Regen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.